



Büro für den Abonnementen in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal inkl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Fortsetzungsgesellschaft für den Raum einer feststehenden Zeitung 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Erwerbung: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 543. Morgen-Ausgabe.

Sechzehntausender Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 21. November 1875.

Der modus vivendi.

Als im Januar des Jahres 1871 Thiers und Jules Favre in Verailles erschienen, um einen Waffenstillstand anzubauen, schrieben die Träger der heroischen Tollheit Beter über dies Beginnen und verlangten Fortsetzung des „Kampfes“. Sie übersehen, daß es sich gar nicht mehr um einen Kampf handelte, sondern nur noch um ruhiges Ausharren auf der Seite des Siegers. Die deutsche Armee hatte nur nötig, noch vierzehn Tage lang Gewehr bei Fuß in der Stellung auszuhalten, in welcher sie sich befand, und es hätte in Paris keine lebende Seele mehr gegeben; der Hunger hätte den letzten Mann getötet. Es ist das ein grausiger Gedanke, dem man bei ruhigem Blut nicht nachhängen kann, und nur die überreizte Phantasie der Gambetta und Genossen, die den Kampf bis zum letzten Atemzuge fortführen wollten, konnte die Veranlassung geben, eine solche Möglichkeit aufzustellen.

Aber wo ein unblutiger Kampf geführt wird, wo nicht Menschenleben zum Opfer fallen, wo man nur das Bild vom Kriege entlebt, um eine strafbare Auslehnung gegen die Gesetze zu beschönigen, da ist das System der Aushungierung das beste und wirksamste und zugleich das humanste.

Es kann sich für den Staat nur darum handeln, Gewehr bei Fuß in seiner jetzigen Stellung auszuhalten und die Schrecken des Krieges fallen von selbst fort. Wir müssen dahingestellt sein lassen, von welcher Seite das Wort von einem modus vivendi mit der vaticinalen Kirche zuerst gefallen sei, ob sich der Ruf nach einem solchen aus den Reihen der Gegner erhoben, ob überreizte Anhänger denselben ausgesteuert, allein wie vorherredeten jeden modus vivendi, jeden Waffenstillstand, jeden Friedensschluß. Zur Vollständigkeit unseres Sieges gehört es, daß die ultramontane Agitation in sich zusammenfällt und nicht durch einen Friedensvertrag einen gewissen Nimbus erhält.

Der „Krieg“ wird für unsere Gegner mit jedem Tage drückender, während wir die Läden derselben mit jedem Tage weniger empfinden. Es bedarf für uns keiner neuen Kampfmittel mehr und von den uns zur Verfügung stehenden Mitteln können wir einen immer sparsameren Gebrauch machen, nicht weil die Anwendung derselben eine laxere wird, sondern weil wir immer weniger Gelegenheit finden, von denselben Gebrauch zu machen. Wer von dem Culturfeld unterhalten sein will, muß sich die ultramontanen Blätter zur Lectur wählen. Diese haben ein Interesse daran, dies Thema und kein anderes zum täglichen Gegenstand ihrer Betrachtungen zu wählen; die liberalen Blätter haben nur dann einen Anlaß, darauf zurückzufommen, wenn einmal einen Tag kein ergiebigeres Thema vorhanden ist.

Für uns könnte nur von einer Seite her Gefahr drohen, wenn unsere eigene Ungebildung uns einen Streich spielen und uns drängen sollte, einen Abschluß zu beschleunigen, der durch den Ablauf der Zeit ganz von selbst verhältnismäßig geführt werden wird. Der Zustand, welcher gegenwärtig besteht, hat keine Bedrohung der öffentlichen Ordnung im Gefolge; er stört den gewohnten Gang des Lebens nicht, er ist für Niemanden unbedeutend, als für die, welche sich mit den Gesetzen des Landes in Widerspruch gesetzt haben.

Worauf die Gegner ihre Hoffnung setzen, daß ein Umschwung der Dinge eintrete, ist uns unverständlich und wir haben kaum ein Interesse darüber nachzudenken. Jedes Mittel, das zur Aufreizung der Gemüther dienen kann, ist angewendet und muß sich bei fortgeleiteter Benutzung abschwächen. Eine Gemissennoth existiert nicht; es steht in der Macht jeder Gemeinde, dafür zu sorgen, daß sie einen Geistlichen von echtem katholischen Bekenntnis habe. Die Lehre wie der Cultus ist ungehemmt. Die ultramontane Partei kann eine günstigere Kampfposition nicht erringen.

Umgekehrt haben wir gar kein Interesse daran, die Dauer des gegenwärtigen Zustandes abzukürzen. Die Zahl der Geistlichen, welche ihren Frieden mit der Staatsgewalt machen, ist in allmäßiger Zunahme begriffen. Mag es immerhin langsam gehen, eine Zunahme wird immer stattfinden, während die Zahl der kriegslustigen Kapläne notwendig abnehmen muß. Das gegenwärtige Geschlecht, in ungemäßigen Ansprüchen und Illusionen aufgewachsen, verringert sich von Jahr zu Jahr in stärkerem Grade, als es durch den Nachwuchs ergänzt werden kann. Die junge Generation wird nicht mit vollem Bewußtsein den Beruf eines Märtyrs ergreifen. Man hat die Bemerkung gemacht, daß die Zahl der katholischen Rechtsstudenten in der Zunahme begriffen ist. Wir sehen darin nicht einen teuflischen Plan der ultramontanen Partei, unsere Judicatur zu unterminieren, sondern die natürliche Folge davon, daß das Studium der katholischen Theologie aufhort, Anhänger heranzuziehen.

Der katholischen Gemeinden sind in Betreff auf Vermögensverwaltung und Pfarrerwahl Rechte eingeräumt, von denen wir wünschen müssen, daß sie lernen, sie mit voller geistiger Freiheit auszuüben. Es liegt in unserem Interesse, daß die Bischöfe nicht die ersten, sondern die letzten katholischen Priester seien, welche sich den Staatsgegen unterwerfen.

Die Thatsache aber, daß sich renitente Staatsbürger den Gesetzen unterworfen haben, bedarf zu keiner Zeit einer feierlichen Beurkundung. Am allerwenigsten kann man sie mit dem Namen eines Friedensschlusses belegen. Eben so wenig kann eine thollweise Unterwerfung mit dem Namen eines modus vivendi belegt werden. Bis das Gesetz freiwillig erfüllt wird, wird seine Erfüllung erzwungen. Wann der letztere Zustand dem ersten Platz macht, ist uns gleichgültig.

Wir können warten.

Breslau, 20. November.

In der gestrigen Sitzung des Reichstages kam endlich der Hauptrapport des Reiches zur Debatte. Der Präsident Delbrück leitete dieselbe durch eine längere Rede ein, an deren Schluß er die neuen Steuervorlagen begründete. Von nationalliberaler Seite erhob sich dagegen Abg. Ritter und wies nach, daß man in der Verantragung der Einnahmen zu ähnlich und vorstellig gewesen sei; er schloß unter großem Beifall: „Wir werden Alles bewilligen, was das Vaterland bedarf, aber Alles versagen, was wir nicht für berechtigt halten.“ Man glaubt nicht, daß die neuen Steuern die Mehrheit des Reichstages erhalten werden.

Durch die Blätter geht die Nachricht, ein „hoch aristokratischer Geistlicher“, der früher Abgeordneter gewesen, habe den Besuch gemacht, zu erfahren, ob nicht später bei einem Regierungswechsel Aussicht vorhanden

sei, unter günstigen Bedingungen einen Compromiß zu schließen. Hierauf wäre dem fragenden aus hohem Munde die Antwort zu Theil geworden, „die Pietät gegen die katholische Kirche entspreche den Traditionen des Hohenstaufenhauses; aber ebenso entspreche denselben, daß der katholische Clerus sich den Landesgesetzen zu fügen habe. Von dieser Forderung, sowie von dem bestehenden gesetzlichen Recht werde niemals etwas aufgegeben werden.“ Der Interpellant soll, wie die „B. u. H.-Z.“ katholischen Blättern entnimmt, Graf Spee, der vor einigen Jahren Mitglied des Reichstages war, gewesen sein. Wir brauchen wohl kaum darauf hinzuweisen, daß solche Geschichten häufig keinen anderen Werth beanspruchen, als den, gut erfunden zu sein.

Vor Kurzem wurde die Frage aufgeworfen, ob dem gegenwärtigen Reichstage, dessen Arbeitzeit ohnehin knapp genug bemessen ist, auch kirchenpolitische Vorlagen zugehen würden. Besonders wurde ein Gesetzentwurf, betreffend das Prozessionswesen, genannt und die jüngste Reise Falks nach Varzin damit in Verbindung gebracht. Wie steht in der aus dem literarischen Bureau des Staatsministeriums stammenden Correspondenz mitgetheilt wird, ist „die Erörterung über diese Angelegenheit noch nicht zum Abschluß gelangt.“

Der „König. Blg.“ wird von Berlin telegraphirt, daß auf der ursprünglichen Liste der königlichen Ernennungen zur General-Synode u. a. die Herren Weber, Wehrenpennig, v. Wingenderode, Wagener-Franzburg, Professor Nasse gestanden hätten, im Ganzen 13 Personen, die ohne Zuthun des Cultusministers und des Oberkirchenrats gestrichen worden wären. Es wird in der citirten Depêche hinzugefügt, die Sache mache großes Aufsehen und schwäche den guten Eindruck der Vorlage.

Die Versuche, welche in Italien in jüngerster Zeit zur Einigung der verschiedenen Fraktionen der parlamentarischen Linken unternommen wurden, scheinen nirgends recht glücklich gewesen zu sein. Von Nicotera heißt es in dieser Beziehung in einer Römischen Correspondenz der „A. A. B.“:

Nicotera hat in den letzten Tagen vor der Wiedereröffnung der Kammer sein Möglichstes gethan, um die neapolitanische Oppositionspartei für die nächste Action zu ermutigen und zu reger Theilnahme an den Debatten zu ermahnen. In einer Ansprache an die Mitglieder der „Fortschritts-Association“ zu Neapel legte er dar, was er während der parlamentarischen Ferien gethan habe, damit die Linke so geordnet auf Monte Citorio erscheinen könne, daß die zwei hauptächtesten Gruppen der Opposition einander nicht entgegensetzen und die verschiedenen Fraktionen der Linken einander nicht hindernd im Wege stünden. Nicotera hat indessen mit dieser Selbstrechtfertigung und mit dem Appell an der Opposition und die Linke überhaupt, den Verhandlungen des Parlaments fleißig beizuhören, nur zu sehr sich in die Karten schauen lassen, und deutlich gezeigt, wie es im Lager der Linken aussieht: der Deputierte von Salerno setzte in der That nur auseinander, daß er nichts habe thun können, die vielen Splitter und Stäbe seiner Partei zu einem Bündel zu vereinigen, und mußte daher mit einer Begründung an das Erbgeschäft der Ehrenwerthen schließen, die eigene Sache durch leichtfertige Apothie nicht noch mehr zu schädigen, als bereits geschehen. Die Oppositionspresse sucht allerdings den alten Eindruck der Hede Nicotera's abzuschwächen, oder sie als solche ganz in Abrede zu stellen, allein es kann ihr nicht gelingen, gewisse unweidige Vorgänge wegzuspielen, die uns einen nur zu schweren Maßstab an die Hand geben, um schon jetzt vorzuspielen, wie zerissen, wie uneinig und wie trübselig die Oppositionsteile bei der nun wieder begonnene Arbeit des Parlaments sein werden.

Was den Fortbestand des Sonzogno'schen Blattes „Capitale“ betrifft, so haben vor einigen Tagen vier Redactoren derselben die Erklärung veröffentlicht, daß sie aus der Redaction austreten, weil sie nicht im Interesse der Witwe des Ermordeten weiter arbeiten wollen; es ist daher fraglich, ob das Blatt überhaupt weiter erscheinen wird.

Der „Tempo di Venezia“ bringt folgenden Brief Garibaldi's an den Woiwoden Lublinski und seine Waffengefährten:

„Meine lieben und berühmten Freunde:

Rom, den 29. October.

Ihr habt eine schwere aber schöne, edle, stolze und heilige Mission übernommen, nämlich die Befreiung der Slaven von der grausamen Tyrannie. Ich beneide Euch. Niemals hat das Gewicht meiner Jahre so schwer auf mir gelegen, als heute, wo ich nicht mehr Ruhm und Gefahren mit Euch teilen kann. Ich habe schon an alle Völker, welche unter dem ottomanischen Joch schwanden, geschrieben und ich weiß nicht, daß die unter Eurer Fahne kämpfenden sich tapfer schlagen und uns die Thaten des Leonidas, der Spartaner, der Standesberg ins Gedächtniß zurückzuführen werden. Ich glaube, daß Eure Absicht, während des Winters den Krieg in kleinen Trupps fortzuführen, durchaus zu billigen ist. Die Zukunft gehört Euch. Der Glanz des Halbmondes wird bald verschwunden sein. Jeder nicht sittlich verdorbene Mensch wird Eure Sache zu der seinigen machen und wird mit Euch über Euren ruhmreichen Triumph jauchzen.“

G. Garibaldi.

Über das neue Presgefetz, mit welchem Frankreich begnügt werden soll, gibt es in liberalen Kreisen in und außerhalb Frankreichs nur ein Urtheil. Selbstverständlich sind die Jesuitenblätter, das „Univers“ voran, ganz entzückt von diesem Meisterstücke des gefeierten Herrn Desaure. Leichtgenannte Blatt weist bei dieser Gelegenheit nach, daß in Frankreich in Presangelegenheiten seit 1789 alle Regierungen als Prinzip den Syllabus befolgt hätten: „Der Syllabus verdammt die Pressefreiheit; die Presgefete sind nichts Anderes als eine Anwendung des Syllabus... Die Pressefreiheit werde einstimmig von allen Regierungen als schlecht und unpraktisch erkannt. Kann man von einer künftigen Regierung erwarten, daß sie dieselbe bewilligt?... Die Erklärung der Menschenrechte kann als Leiter, um zur Macht zu gelangen, dienen; aber mit dem Syllabus wird, gut oder schlecht, regiert.“ „Univers“ darf sich schon Glück zu diesem syllabischen Presgefete wünschen: es steht in der Gnade bei Gott und den Menschen, die dieses Presgefete handhaben; es ist im Vortheil auch materiell, denn je schwerer eben den freimaurischen Blättern das Leben gemacht wird, desto mehr wird die ultramontane Presse florieren.

In England hat sich die öffentliche Meinung, welche in diesen Tagen durch die seltsamsten aus Asien eingelausenen Gerüchte in starke Unruhe versetzt worden war, schon wieder beruhigt. Inzwischen, sagt eine Londoner Correspondenz, ist es vielleicht angezeigt, das Gericht von Verstärkungen der Mittelmeersflotte, welche in aller Stille betrieben werden sollten, eben so bestimmt in Abrede zu stellen, als die Angabe, Capitän Bourton habe im Auftrage des Auswärtigen Amtes über die Lage der Christen im Orient Erhebungen zu veranstalten. Die Veränderungen im Etat des Mittelmeergeschwaders gehen nicht über die Grenzen des Gewöhnlichen und durch die Interessen des Dienstes geboten hinaus. Es handelt sich in Wirklichkeit hier wie bei den letzten Truppennachschüssen für Indien nur um den nothwendigen Etat. Was die Lage der Christen in der Türkei anbelangt, so besitzt darüber das Auswärtige Amt so ausgiebiges Material, wie über wenige andere Gegenstände. Capitän Bourton, der britische Consul in Triest, hat zu einer wissenschaftlichen Reise Urlaub erhalten, und es beweist außer-

dem starke Unkenntniß der Verhältnisse bei den Gerücksfabrikanten, daß sie gerade diesem als Reisenden hochgeschätzten Manne den genannten Auftrag zuschreibt.

Dagegen schreibt die Londoner „World“ noch unter dem 17. d. M.: „Wir besitzen positive Information, daß die Truppen im südlichen Asien bereit sind, jeden Augenblick einen Feldzug zu beginnen, und daß viele in verschiedenen Theilen des Reichs cordonnirende Regimenter Befehle erhalten haben, sich in Bereitschaft zu halten, um südwärts zu marschieren. Unter diesen Umständen erwarten wir nachdrücklich unsern Rats an Ihrer Majestät Regierung: Das Geschwader der Levante zu verstärken und das Parlament einzuberufen.“ Dasselbe Blatt schreibt an einer anderen Stelle: „Die Regierung bereitet sich schon auf Eventualitäten im Orient vor. Lord Napier von Magdala ist zum Gouverneur und Oberbefehlshaber von Gibraltar ernannt worden, um sich in irgend einem entstehenden Notfälle unverzüglich nach Egypten zu begeben.“

Über das nummehr vollständige Vertragswerk zwischen dem Könige von Spanien und seiner Mutter Isabella macht der Correspondent der „Augsb. Allg. Blg.“ aus Madrid unter dem 12ten nachfolgende Mitteilungen:

Als die Königin Isabella vor einigen Wochen Herrn Marfori nach Madrid sich begeben hielt, um dort zu Gunsten ihrer möglichst baldigen Rückkehr zu wirken, half die spanische Regierung, durch ihre Botschaft in Paris von diesem Vorhaben Marfori avisir, sofort die nötigen Maßregeln getroffen, um den Vertreter und Agenten der Königin Isabella während seines Aufenthaltes in Spanien auf das Strengste zu überwachen. Man hätte denselben vielleicht dennoch in Madrid ganz unbekümmert gelassen, wenn Herr Marfori nicht den König Alfonso selbst verletzt hätte durch die freche Art und Weise, in der er eine Audienz verlangte. Auf Grund dessen verfügte die Madrider Regierung die vorläufige Inhaftierung Marfori nach Cadiz. Die Königin Isabella wurde auf das Höchste erregt, als die Nachricht hiervom sie erreichte. Sie forderte von der spanischen Botschaft in Paris, ihr die geheime Cisurrex-Schrift zur Verfügung zu stellen, um direkt und telegraphisch mit der Madrider Regierung verhandeln zu können. Als der spanische Botschafter diesem Antritt zu entsprechen auf das Höchste, aber zugleich Entchieden abgelehnt hatte, geriet die Königin in einen an Paroxysmus grenzenden Zorn. Sie klage in den bittersten Ausdrücken über das wenig kindliche Benehmen ihres Sohnes, erging sich in den leidenschaftlichsten Bemerkungen über die Unanständigkeit seiner Ratgeber und Minister, und erklärte: sie werde ihre Abdankung durch Widerrufung annulieren, und alle ihre noch immer sehr zahlreichen Freunde und Anhänger zum Abfall vom König Alfonso auffordern; ja sie werde sich sogar nicht scheuen, mit Don Carlos gemeinschaftliche Sache zu machen, um ihren eigenen Sohn wieder zu fürzen; und alles dies, weil man in Madrid es gewagt habe, ihren Marfori zu verhaften. Auch zur Marquise Mac Mahon begab sich die erregte Frau, um die Leid von ihr zu klagen. Unter Stimmen von Thränen beschwore sie die Herzogin v. Magenta, ihr zu helfen und für sie zu intercediren, so daß diese die größte Noth hatte, die Königin nur wieder etwas zu beruhigen und sie mit Anstand los zu werden. Isabella ließ darauf den General Cabrera, der sich auf der Durchreise in Paris befand, zu sich rufen, und führte ihm gegenüber dieselbe Sprache. Begebens suchte der General mit Barmutgründen der Königin das Ungehörige ihrer Redeweise klar zu machen. Die Königin hatte nur die leidenschaftlichsten Worte und convulsive Thränenerschüsse für die Schmach, welche ihr angebahn sei. Der General Cabrera schied schließlich von ihr auf das Höchste erregt und empört. Den Surenen eines Mitgliedes der spanischen Botschaft gesang er schließlich, die Königin so weit zu befähigen zu, daß sie ihm ein Telegramm, welches sie gedroht hatte, undifferenziert nach Madrid zu senden und der Deutschen prezziugaben, anvertraute, damit es durch Vermittelung der Botschaft der spanischen Regierung — li werde. Es geschah dies unter gleichzeitiger Hinzufügung einiger Details über das von der Königin-Mutter beliebte Aufstreiten. Die Antwort aus Madrid war — ein Befehl an den Marquis de Molins, den Botschafter Spaniens, der Königin Isabella mitzubringen, daß sie für immer aus Spanien verbannt sei, und daß Herr Marfori in letzterer Frist nach den philippinischen Inseln werde abgeführt werden; auch würde eine jede weitere Intervention zu Gunsten Marfori's dessen Lage nur verschlechtern und die spanische Regierung zu härteren Maßregeln rüttigen. Der Marquis de Molins entledigte sich dieses schwierigen und delicate Auftrages am letzten Montag. So ist denn also das gute Einvernehmen zwischen Mutter und Sohn für die nächste Zeit vollkommen gestört. Zu Spanien macht übrigens das Vorhaben des Königs Alfonso und sein entschiedenes Einschreiten einen ihm günstigen Eindruck und dürfte bei den bevorstehenden Corteswahlen nicht ohne Einfluß sein.

Deutschland. O. C. Reichstags-Verhandlungen.

11. Sitzung vom 19. November.

11 Uhr. Am Tische des Bundesrates Delbrück, v. Kameke, v. Stosch, Camphausen mit zahlreichen Commissarien. Die Bänke des Hauses sind nur mäßig besetzt und zahlreiche Urlaubsreisende werden genehmigt.

Ein Schreiben des Reichsfanzlers benachrichtigt das Präsidium, daß das gegen den Abgeordneten Hosenleber eingeleitete gerichtliche Verfahren für die Dauer der Session sistiert worden ist. Nachdem alsdann der Gesetzentwurf betreffend die Desinfektion bei Viehhörforderungen auf Eisenbahnen in einer Schlakhabförmung definiert genehmigt worden, wird die erste Verathung des Etats von Elsach-Lorraine für 1876, die in der letzten Sitzung unmittelbar nach dem einleitenden Vortrage des Commissars der Reichsregierung abgebrochen war, fortgesetzt.

Abg. Gerber: Herr Ministerial-Director Herzog hat uns mit väterlichem Nachdruck und väterlicher Autorität die Blicke, die uns kraft unseres Mandats obliegen, vorgehalten. In den Reichslanden steht die väterliche Autorität überhaupt in großer Wertschätzung; es freut uns, daß sie sich mit ihrer ganzen Wucht in die Bureaus des Reichsfanzleramts gesetzt hat, aus denen sie uns hier entgegentritt. Leider enthält die Geschäftsvordrucke Paragraphen ähnlich dem Kanzelparagrafen für den Herrn Reichscommissar, und gebe ich deshalb auf den Etat ein (Heiterkeit). Durch die uns zugeschickten, unsere Finanzen betreffenden drei Hefte, zwei hoffnungsvolle grüne und ein weißes, sich durchzuarbeiten, ist ein schweres Stück und wird es bleiben, so lange wir im Reichstage den wahren Landtag der Reichslande, der nur in Straßburg tagen kann, erleben sollen, wie der Herr Commissar es uns anträgt. Der Etat weist eine Erhöhung der Ausgaben und Schulden auf; das Anschwellen eines wasserflüchtigen Leibes ist kein Zeichen von Gesundheit. Gegen das Vorjahr sind die Ausgaben von 39 auf 43 Millionen Mark und die Schulden um ca. 36 Millionen Mark gewachsen, deren Zinsen allein schon eine ganz respectable Belastung des Etats sind. Aufschüsseln werden diese Ausgaben durch die Einnahmen gedeckt, aber verschieden Einnahmeposten erscheinen weniger gesichert, als die Ausgaben die unzweifelhaft feststehen.

Herr Director Herzog protestiert und damit, daß die 27 Millionen Schulden, die uns ohne unser Wissen zugemessen sind, ebenfalls ohne unser Wissen aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden. Es wäre für uns sehr wichtig, die Rechnungsablage der letzten Jahre einzusehen, um zu ermessen, ob nicht viel hätte gespart werden können. Eine reiche Einnahmequelle soll deshalb verzeigt sein, daß früher noch nicht der ganze Verwaltungssapparat in Elsach-Lorraine arbeitete und viele notwendige Bauten zurückgestellt worden sind. Aber wir brauchen gar nicht so viele Beamte und Bauten, wie wurden auch vor der Occupation gut verwaltet. Gegen Steuern ist die Abneigung allgemein, besonders stark im deutschen Volk, und wenn sie sich auch im Elsass zeigt, so werden Sie vielleicht darin finden, daß wir noch ein Bisch zu deutsch sind. (Heiterkeit). Diejenigen, welche Steuern zahlen, sind bei uns allgemein der Ansicht, daß sie jetzt erheblich mehr wie früher zu

ahnen haben. Nach der Berechnung des Herrn Commissarius zahlten wir unter der französischen Verwaltung 31 Frs. und jetzt nur 20 Frs. per Kopf. Ein anderes Organ der Regierung hat ein Verhältnis von 41 und 35 Frs. herausgerechnet, also nur einen Unterschied von 6 Frs. zu Gunsten der Gegenwart. Aber dieser französische Herrscher mussen die Steuerer ja höher sein, weil wir unser Anteil an der französischen Staatschuld von beinahe 500 Millionen mit 11–12 Frs. per Kopf zu bezahlen hatten. Jetzt haben wir diese Schulden nicht mehr zu tragen und daher müssen 11 bis 12 Frs. von der Steuerlast pro Kopf von vornherein abgezogen werden. Daraus folgt, dass die jetzigen Ausgaben die früheren überschreiten. Dazu kommt, dass zahlreiche und gerade sehr vermögende Bewohner des Reichslandes ausgewandert, dagegen nur Beamte von sehr geringer Steuerlast eingewandert sind, die zurückschickten also mehr Steuern als alten müssen. Die jetzige Verwaltung kostet erheblich mehr als die früheren, ja mehr als irgend eine Verwaltung Deutschlands. Wir hatten früher unsere Bezirke, deren natürliche Centren May, Straßburg und Kolmar waren gleich den Vortheil bilden, dass sie nicht zu nahe dem Herd der lokalen Leidenschaften lagen. Jetzt ist eine Theilung in Ober-Elsäss, Unter-Elsäss und Lothringen eingeführt; ich meine, es wäre viel zweckmässiger, wenn die Bezirksteilung aufrecht erhalten und den Städten ihre Bedeutung wiedergegeben würde. Es wurde auch im Reichslande und speziell im Landesausschuss recht bitter darüber gestagt, dass die Reichsregierung sich viessach von Intriquanten und Berichten der Polizeicommission bestimmen lässt.

Der Grund liegt darin, dass die Kreisdiraktionen dem Volke zu nahe gebracht sind. Verschiedene Ausgabeposten machen in Wegfall kommen, zunächst die 288.000 M. für außerordentliche Arbeitshilfe. Waren die Arbeitskräfte gebürtig und besser, so könnten sie leicht fortfallen. Früher glaubten wir, Frankreich sei das Eldorado der Bevölkerung; seitdem wir die deutsche Viehherrerei kennen gelernt haben, sind wir anderer Ansicht geworden. (Heiterkeit) Sodann künden die Junktions- und Ortszulagen mit 1.800.000 Mark fortfallen. Warum zahlt man aber in den Reichslanden Ortszulage? Einmal, sagt man, weil das Leben dort teurer ist, als im Reich, sodann, weil wir unartig sind (Heiterkeit) und den Beamten das Leben versüßt werden müssen. Ich bestreite zunächst, dass das Leben im Reichslande teurer ist. Wein, Bier und Branntwein z. B. sind nirgends so billig wie im Reichslande. Und wenn wir Euch unartig finden, werden wir dann auch mit Geld entschädigt? Ferner müssten die großen Ausgaben für die Dienstwohnungen, die nur als neue Junktionszulagen zu betrachten sind, fortfallen. Für die Kriegergräber sind zwar nur 16.000 Mark ausgelegt, aber Sie werden doch einsehen, dass darin für uns etwas Verlehnliches liegt. Wir hätten gemeint, dass das Reich und das deutsche Volk stolz und mächtig genug sei, um die Gräber derer, die an den Warten des Landes zur Erweiterung seiner Grenzen ihr Blut vergossen haben, auf seine Kosten zu erhalten. Beim Oberpräsidium können wir sofort eine erhebliche Ersparnis von 70.000 Mark constatiren. Doch bleibt noch immer ein Plus von 110.000 Mark, das schwerlich für Polizei und Gendarmerie verhindert wird, da für diese schon ganz erhebliche Kosten im Stat bestehen; es bleibt also nur die Annahme, dass sie zur Subventionierung der Presse dienen. Wir haben nun eine Anzahl von Zeitungen in den Reichslanden, die alle von der Regierung inspiriert werden und kaum 100 Abnehmer haben. Dabon können die Blätter nicht leben; da sie aber auch nicht von der Lust leben, müssen sie sich nach einer Quelle des Lebens umziehen, und die wird wohl aus der Hand fließen, die sie inspiriert. Nach dem Sprichwort: "Weß Brod ich es", deß Lied ich sing, können wir hier wohl sagen: "Weß Lied ich sing, deß Brod ich es", und schließen daraus, dass die Blätter subventioniert sind.

Eine solche Presse aber kann auf Autorität nicht Anspruch machen, es glaubt Ihr Niemand, die dient nur zur Verdämmerung der Verwaltung. Wir fühlen aber kein Bedürfnis solche Rauchwollen zu den Füßen des Oberpräsidenten und seiner Beamten aufsteigen zu lassen. Überflüssig erscheint ferner die Ausgabe für einen Censor, der alle französischen Zeitungen, ehe sie zu uns gelangen, durchzusehen hat. Wir fühlen kein Bedürfnis nach einem Vormund, der uns vor jährlicher Lecture bewahrt, wir sind dazu selbst alt und erfahren genug. Die Ausgaben für den öffentlichen Unterricht werden eingehalten in solch für die Universität, den mittleren und niederen Unterricht. Beijährlich der Universität wird uns eine Ersparnis von 400.000 Mark gemacht, während wir früher 800.000 Mark darauf verbringen mussten; wäre es da nicht gut, wenn die Universität Reichsuniversität würde (denn eine reichsständische ist sie nicht), und dass dann das Reich auch die Kosten dafür bestreite? Befindet sich doch unter ihren 82 Dozenten nur acht Katholiken. Was dann der mittleren Unterricht betrifft, so weist derselbe 28.000 Mark und der niedere 128.000 Mark an Mehr-Ausgabe gegen 1875 auf. Auf diesem zu entscheidenden und wichtigen Gebiet des Unterrichts hat man sich, wie mir scheint, von falschen Ansichten leiten lassen. Man will möglichst viele Schulen; nicht Volkschulen, sondern Anstalten aller Art, z. B. Schullehrerseminare, Präparandenanstalten u. s. w. Man hat uns auch 16 Töchter Schulen gegeben, die 45.000 Mark Zuschuss erfordern, dieselben waren völlig unbedingt (Heiterkeit); man hat und ferner beglückt mit zwei Ackerbauschulen, die keine Schüler haben, technischen Schulen ohne Zubörer, endlich mit neuen hertlichen Wandelehern, welche der sprechende Mund der Kreis-

direktoren hat, wohl deshalb, damit sich das Wort der Schrift erfüllt: Du sollst der Ozean, der da drischt, das Maul nicht verbinden. Der Ozean aber drischt weiter Stroh (Heiterkeit). Man hat die Wanderlehrer im Stat auch nicht mit ihrem eigenen Namen aufgeschrieben, sondern sie zusammengetragen mit anderen Positionen; es sind für sie circa 7000 Mark nötig, die Leistungen dieser Herren sind aber kaum 7000 Pfennige wert (Heiterkeit).

Der Vorredner beklagte sich darüber, dass bei den Cultusausgaben im Stat pro Kopf auf einen Katholiken 1.96 Mark, auf einen Protestant 2.62, auf einen Juden gar 4.42 Mark kommen. Nun ist aber die in Elsass herrschende Einrichtung tatsächlich eine rein französische, das nämlich der Staat die sämtlichen Cultusausgaben trage. Wir in Deutschland haben einen solchen Zustand nicht und wo er theilweise noch bestand, haben wir uns redlich bemüht, durch Einnahme des Staates von der Kirche eine Änderung herbeizuführen. Wenn nun das angeführte Beispiel der Cultusausgaben fehlt für die Katholiken ungünstig, so hat das seinen sehr natürlichen Grund in der geringen Anzahl der protestantischen und jüdischen Bevölkerung im Reichslande, die zerstreut und nicht in dichtgedrängten Massen an den einzelnen Orten wohnen, und auf welche das pro Kopf gerechnet, mehr an Cultus-Einrichtungen, wie Kirchen, Anstalten u. s. w., also auch an Kosten dafür kommen muss, als auf die die große Mehrzahl bildenden Katholiken. Der letzte Schmerzensschild des Vorredners wendet sich gegen die neuen Schuleinrichtungen. Hier liegt ein principieller Meinungsunterschied zwischen ihm und uns vor, den wir leider nicht überbrücken können. Es ist nun einmal unser deutscher Grundsatz, und wir werden ihn stets festhalten, die Schule, wie dies schon das altpreußische Landrecht ausspricht, als eine Staatsanstalt einzustellen, und wir können daher keine Volkschullehrer anstellen, welche nicht die Autorität des Staates unbedingt anerkennen, sondern irgend einer fremden religiösen Autorität unterworfen sind. Das die Sittlichkeit der Jugend dadurch gefährdet werden soll, dass Knaben und Mädchen zusammen unterrichtet werden, kann ich keineswegs zugeben; es ist dies jedenfalls eine rein pädagogische Frage.

Im Gegensatz hierzu sieht, dass man bestrebt ist, die Zahl der Volkschulen zu reduzieren, man muss dies jetzt thun, nachdem man einen künstlichen Lehrermangel geschaffen hat. Gerne hat es uns zwar, dass man die Gehälter der Lehrer erhöht hat, aber man irrt doch, wenn man glaubt, die Opferwilligkeit derselben mit Geld aufzuwiegen zu können. Ich behaupte, dass ein opferwilliger Geist unter Land bestellt und dass dieser verdrängt ist, indem Hunderte, ja Tausende von Lehrern wie Verbrecher aus dem Lande gewiesen sind; ein solches Verfahren ist eine Sünde gegen das Volk (Beifall und Widerspruch); und nun soll mit Geld nachgeholt werden. Wir finden sogar 3000 Mark ausgeworfen für Lehrer, die hier und da junge Bursche zu sich nehmen wollen, um sie später den Präparandenanstalten zu überweisen und trotzdem überall Lehrermangel. Ich sehe darin das Wirken der rückwärtigen Nemesis (Gelächter). Was aber gegenwärtig das Land am meisten aufregt, ist das, dass man Mädchen und Knaben in den Schulen zu einander thut. Der Bezirkstrath hat sich wiederholt dagegen ausgesprochen, ebenso der Landesausschuss; zahlreiche Gemeinden haben petitioniert, um diesem Unrat zu steuern und wenn Sie noch Hunderte von Petitionen wollen, wir bringen sie Ihnen; wenn nun ein ganzes Volk sich gegen eine Maßregel ausspricht, als den heiligsten Gefühlen des Landes widersprechend, warum wollen Sie die selbe dem Lande aufzwingen? Mit grosser Deutlichkeit spricht die Erhöhung der Criminalosten um 100.000 M. gleichzeitig dafür, dass Gotteshilf und gute Sitte bei uns nicht zugemessen haben. Ich schließe mit dem Wort, welches ein französischer Minister zu Talleyrand sagte: "Machen Sie mir gute Politik und ich mache Ihnen gute Finanzen."

Abg. Dunder: Ich kann nur meine große Beschiedigung darüber aussprechen, dass der Vorredner, obwohl er an einzelnen Stellen und besonders am Schlusse seiner Rede eine große Erregung fand, sich im Ganzen doch auf rein sachlich Gebiete befreit hat. So lange er diesen Weg inne hält, wird er uns auf allen Seiten des Hauses stets bereit finden, auf eine ernste Prüfung der vorgebrachten Sachen zu verzichten. Den Wunsch des Vorredners, dass wir nicht mehr in der Lage sein möchten, hier die Rolle des Landestages für Elsass zu spielen, sondern dass dieser in Straßburg selbst tagen sollte, habe ich prinzipiell stets geteilt und thue es auch heute; aber die Herren Vertreter von Elsass-Lothringen hier im Hause haben es selbst in der Hand, durch ihr Verhalten hier und im Reichstag den Zeitpunkt des Eintritts dieser Möglichkeit zu beschleunigen. Wir befinden uns beim gegenwärtigen Stat insbesondere in einer günstigeren Lage als im Vorjahr, als diesmal von dem Landesausschuss von Elsass-Lothringen ein gut Teil unserer Arbeit bereits vorgenommen ist. Nichtsdestoweniger dürfen wir deshalb einer sehr gründlichen Prüfung den diesjährigen Stat keineswegs entziehen. Denn leider ist der Landesausschuss noch keine gesetzliche Vertretung von Elsass-Lothringen; er beruht allein auf Kaiserlicher Verordnung, die ihm in's Lebe gerufen hat und wieder verschwinden lassen kann. Wir haben freilich aus dem Munde des Regierung-Commissars gehört, dass der Versuch mit dem Landesausschuss diesmal glücklich ausgefallen und dass Hoffnung vorhanden sei, auf diesem Wege zu einer wirklichen, gesetzlichen Vertretung für Elsass-Lothringen zu gelangen. Aber jedenfalls ist eine solche zur Zeit noch keineswegs vorhanden; es besteht noch Dictatur im Lande und die Mitglieder des

Landesausschusses sind weit entfernt davon, der Regierung gegenüber eine freie, unabhängige Stellung einzunehmen. Dieser Umstand muss uns schon im Interesse der Elsass-Lothringen bewegen, eine sorgfame Prüfung des Stats vorzunehmen. Aber auch das Interesse des Reichs erhebt dies dringend. Denn wir wollen und möchten ja sehr leichtlich, dass die Bevölkerung von Elsass-Lothringen, wie sie äußerlich mit dem Reich verbunden ist, so auch innerlich hineinwächst und sich mehr und mehr als Bürger des deutschen Reiches fühle. Wir müssen zu Gunsten des Reichslandes mit aller Entschiedenheit überall da eintreten, wo die Regierung die berechtigten Gefühle der Elsass-Lothringen verletzt hat, sei es in der Sprachenfrage oder auf dem Gebiete der Presse, auf dem wir Freunde und ich den lebhaften Wunsch haben, einer Korruption durch eine subventionierte Regierungspresse entgegenzutreten und dem Lande möglichst bald eine freie und selbstständige Presse zuzuführen.

Aus allen diesen Gründen beantrage ich die Überweisung des Stats zur Beratung an eine Commission von 21 Mitgliedern. Ohne auf eine Diskussion des Stats in Details einzugehen, will ich nur auf einige allgemeinere Bemerkungen des Vorredners erwähnen, denen entgegenzutreten ich mich verpflichtet halte. Er sprach mit Empathy davon, wie das Land immer mehr und mehr mit Schulden belastet werde. Er vergaß aber mitzuteilen, dass Elsass-Lothringen das seltene Glück gehabt hat, vollständig schuldenfrei, ganz und gar entledigt aller Landesschulden und zumal aller Kriegsschulden aus älterer und neuer Zeit, in das Reich einzutreten. Wenn wir dies Loos vergleichen mit dem vieler aldeutlicher Länder, so ist es ein wahrhaft beneidenswerthes. In unserem Staate haben unsere Osterobungen noch bis auf diesen Tag an der Abzählung der Kriegsschulden und Kriegssteuern zu leiden, welche ihnen die Kriege unter Napoleon auferlegt haben. (Sehr wahr!) Die Schulden, die seit der Aufnahme in das Reich in Elsass-Lothringen erwachsen sind, sind theils Entschädigungen für die kastilischen Stellen der Notare, Summen also, die jedenfalls doch im Lande bleiben, oder aber zum bei weitem größten Theil Geldaufnahmen, die zur Correction der Schiffahrt, für Canal-, Land- und Wasserbauten gespendet sind. Das aber sind Auslagen für rein productive Zwecke, die in keiner Weise, wie dies vom Vorredner geschieht, als Zeichen einer ungünstigen Finanzlage angesehen werden dürfen. Sodann hat er verschiedene Beschwerden über Einrichtungen vorgeführt, die wir mit der französischen Gesetzgebung und Verwaltung überkommen haben. Dazu gehört die Beschwerde über die zu groben Kosten des Enregistrements. Das letztere haben wir schon bei der vorjährigen Staatsberatung als eine durchaus incorrecte Art und Weise der Steuererhebung entdeckt, gemäßigt, da sie in keiner Weise geeignet ist, die verschiedenen Klassen der Bevölkerung nach Mahlabe ihrer Leistungsfähigkeit heranzuziehen. Ich freue mich, aus den Protokollen des Landesausschusses zu ersehen, dass auch in Elsass-Lothringen das Prinzip der Einführung einer direkten Besteuerung anfangt Boden zu gewinnen; und ich hoffe, die Reichsregierung wird hieraus Veranlassung nehmen, an Stelle des lästigen, kostspieligen und den Wechsel des Bestzes so sehr erschwerenden Enregistrements eine directe Einkommen- und Vermögensbesteuerung einzuführen.

Es gibt hochangesehene Schulmänner, welche gerade aus dieser Einrichtung den Weiteren im Fleisch und sittlichen Vertragen und also nur höchst wohlbürtige Wirkungen folgern. Was die Klagen über die Ausschließung der geistlichen Orden als Lehrer vom Unterricht betrifft, so müssen wir uns damit trösten, dass eine sehr erhebliche Minorität im Elsass selbst unseren Standpunkt teilt. Das Elsass ist niemals ultramontan gewesen und wenn dies gegenwärtig anders zu sein scheint, so liegt dies einsch daran, dass die Verbündete sich zusätzl zu gestalten haben, dass die Ultramontanen zugleich den Antheil der Verbündeten angenommen haben. Ich bin überzeugt, wenn wir die Elsass-Lothringen mit einer derartigen Schul- und Unterrichtsgebung beglückt wollen, wie sie gegenwärtig in Frankreich eingeführt werden soll, so würde das Land den allerlebhaftesten Protest dagegen erheben. Wir in Deutschland kennen allerdings keine katholischen Universitäten, sondern nur Akademien, worin die Erforschung der Wahrheit und die Wissenschaft gelehrt wird, welche sich um irgend welche Dogmen nicht kümmert.

Geb. Rath Herzog: Auf die einzelnen, vielsach irrgen und einseitig geäußerten Ausführungen und Vorwürfe des ersten Redners kann ich heute nicht eingehen; die Specialdiscussions wird mir hinsichtlich Gelegenheit dazu bieten. Den Abgeordneten Dunder muss ich erwidern: ich habe nicht gesagt, dass wir den Landesausschuss in Elsass-Lothringen zu einer selbstständigen Landesvertretung entwideln wollen, sondern mich darauf befrücht zu erklären, dass der Landesausschuss, wenn er das in ihm gesetzte Vertrauen rechtfertigt, zu einer Vertretung werden könnte, welche dem Reichstage die Beratung des Landesets wissentlich erleichtern könnte. Ich halte es für nötig, diese Vertretung zu geben, um einer etwaigen Missdeutung vorzubürgen.

Abg. Rath Reichenperger (Crefeld): Ich glaube im Gegensatz zu dem Vorredner, dass das von dem Abg. Gerber gelieferte Material vollkommen genügt, um der Commission, die den Stat für Elsass-Lothringen beraten soll, die Möglichkeit an die Hand zu geben, den Beschwerden Abhilfe zu gewähren. Der Vorredner hat den sich auf die Cultusfragen beziehenden Beschwerden so zu legen ein Niemals entgegengehalten; das von ihm in Schutz genommene System wird noch zu unseren Lebzeiten durch die That-

Berliner Herzenserziehung.

Berlin, 18. November.

Der Kaiser ist von der Jagdreihe nach Leiblingen heimgekehrt. Der Kaiser ist heute zur Jagd in der Gehrde abgereist. — Der beste Beweis, dass der Monarch sich wohl befindet. — Der „Staatsanzeiger“ bringt über die erste Jagdfahrt Einzelheiten, die so interessant sind, dass die „Post. Zeit.“ für die Wissbegierigen, für die der „Staatsanzeiger“ als Lectire nicht existirt, daraus Auszüge bringt. So lernen wir auch namentlich die Gäste kennen, die zur Jagd eingeladen gewesen, den Herzog von Ujest, den regierenden Grafen zu Stolberg-Wernigerode u. a. m. und werden zu der Meinung, dass der eingeschätzte edle Herr zu noch höherer Würde aufgestiegen sei, durch die ehrfürchtige Rücksicht bewegen, dass die Zeitung ihn allein mit geöffneten Lettern drückt. Bedeutungslos ist dieser Umstand sicher nicht; wir schließen, mit den Vorwissen in den höheren Kreisen unbekannten Leute, die wir unser Zeitungsbüchlein zum Morgencafé genießen, schlipsen über derartige Ungewöhnlichkeiten in der Regel fort. So thaten wir es auch bei diesem Bericht, um uns an der bedeutenden Zahl des erlegten Hochwildes: 100 grobe und 148 geringe Sauen, sowie der andern Nimrodsbeute zu erfreuen. Erst als wir aufmerksam gemacht wurden, nahmen wir davon Kenntniß, auch davon, dass zu den sächsisch-sachsenburgischen höheren Hoschagen „Stall-Junker“ gehören, eine Würde, wie eine derartige uns noch bei keinem andern Hause vorgekommen.

Ein trockener Frost ahnen lassender Tag hat uns zu einer Wallfahrt nach dem Königspalais, speziell der Siegessäule encouragirt, um den letzten Rest der Vollendung des Denkmals kennen zu lernen. Ich beneide unsern L. P. um die seltene Begabung, in gewandter Weise ein Kunstwerk so zu beurtheilen, dass das, was ihm bedenklich zu loben erscheint, den Leser zum längeren Nachdenken anregt, ob der geistreiche Mann Esb oder Tadel ausgesprochen hat. Wir bedauern, diese Gewandtheit nicht zu besitzen, fehlten von unserer Wanderung mit dem Uerger zurück, den jede Täuschung in uns zurücklässt. Um ein Bild zu beurtheilen — wenn auch nur als Vale — ist vor Allem erforderlich, dass uns ein Standpunkt gewährt wird, von dem aus wir zuerst einen Gesammeindruck in uns aufzunehmen, dann uns mit den Einzelheiten bekannt zu machen vermag. Die Form der Säule ist wohl genugsam aus Abbildungen bekannt. Der vierfüßige Sockel des Denkmals, auf dessen vier Seiten uns die Metall-Reliefs-Darstellungen einzelner Kriegsszenen in Lebensgröße entgegentreten, vermag uns wiederholt schon stundenlang zu fesseln, denn wir stehen auf dem runden Umgange, der das ganze Monument umschließt, unmittelbar vor diesen Reliefs, in denen Einzelheiten sich unser Auge hineinzutragen vermag. Über diesem Colossal-Sockel — in seiner Größe einem ansehnlichen Hause gleichend — erhebt sich eine runde Halle von sechzehn Porphyrsäulen getragen, hinter denen auf der bedeutend zurücktretenden inneren Peripherie das neue Mosaik-Bildengeschoss gefunden hat, das aber von den sechzehn Säulen in eben so viel Stücke zerschnitten ist. Für uns, die wir auf den Stufen des Denkmalssockels unsern Platz einnehmen, sind zwischen diesen

Säulen nur Bild-Bruchwölfe sichtbar und diese auch nur schwer erkennbar wegen der Höhe, in der sie über uns schweben und die, treten wir unten der Säule näher, durch den colossal hervortretenden vierfüßigen Riesensockel immer mehr in ihren unteren Partien verdeckt werden. L. P. bemerkt sehr richtig, dass sich dem Verlangen des gründlichen Beobachters ein „Non possumus“ entgegenstellt. Der Gold-Mosaikgrund des Bildes bläkt uns blitzend entgegen, die farbigen einzelnen Gruppen, die sich auf demselben überreich lagern, verschwimmen in diesem Glanz-Grunde. Und wagen wir uns in die Säulen-Halle selbst hinauf, so vermag das Auge in solcher unmittelbaren Nähe vor der cylindrischen Wand kaum einzelne Gestalten einer Gruppe, viel weniger eine ganze Gruppe zu überschauen. Nur der hyperenthusiastische Kunstreisende wird von dem Besuch des Kunstwerks, mit Zuhilfenahme seiner Phantasie, in Ecstase-Stimmung zurückkehren. Wir vermochten dies nicht und zählen den architektonischen ungünstigen Zusfällen, die dem malerischen Kunstwerk neidisch in den Weg treten, ihm das Recht rauben, seinen ursprünglichen Ruhm zu behaupten.

Berlin ist gar nicht vergnügt und die Berliner, die ihren Marlinsbraten gegessen, auch nicht. Hat ihnen doch die sorgsam vom Fleisch entblößte Gänsebrust eine so weiß-blättrige Färbung gezeigt, dass sie darüber erbläst sind, wenn es nicht schon durch die Zeitungsschule der Concourse und der Miniatur-Courte der Eisenbahn-, Bank- und Industrie-Aktionen früher geschehen. Die enorme Steigerung der Holz-, Kohlen- und Torspreise treibt uns dagegen das Roth der Wut in die Wangen, wie wir den Winter hindurch „unverzogen“ ausdauern werden. Ein kleiner Artikel eines bleistigen Blattes, der dem Bundesrat die „Unverzogenheit“ nachdrückt, mit der derselbe dem Reichstag den Entwurf über die Einführung der Börsen- und Pferdereste keit und verweigen unterbreitet, hat uns zu einer Art Neid gegen diese „Unverzogenen“ erregt, die in sich selbst das Mittel besitzen, um dem Jammer über hohe Heizungspreise nicht anheimzufallen. Ganz Berlin möchte sich als „Bundestrath“ anstellen lassen. Die Herren sehen einer warmen Zukunft entgegen, da sie überzeugt sein können, dass der Reichstag ihnen bei dieser Gelegenheit gehörig „einheizen“ wird, was freilich nicht dazu beitragen darf, den kranken Gesundheitszustand Bismarcks zu beseitigen, dessen Ankunft hier selbst täglich entgegen zu sehen ist, wie der eben von seinem Ausfluge nach der sancta casa zu Varzin auf rüstigen Schwingen zurückgekrochene Falke angelandigt hat. Vorausichtlich dürfen wir auf seufzende Debatten zählen. Die Flammen zu löschern wird schwer halten, da mir mein Hausherr, dem ich eben gemeldet, dass ich mich heute noch nicht zu waschen im Stande gewesen, weil meine Wasserleitung mir dazu nicht einen Tropfen des nötigen Wasser-Materials liefert, antwortet, dass an dieser Unreinlichkeit heute ganz Berlin leidet, da gestern Abend das Hauptrohr der städtischen Wasserleitung geplatzt wäre und unsere Bewässerung vielleicht ein paar Tage ausbleiben darf. Man denke sich den Greuel, auf Spreewasser angewiesen zu sein, auf dieses schreckliche Nass im ganzen Deutschen Reich! Alles vereint sich, um den Winter des Misvergnügen für uns arme Steuerzahler in all seinen Wider-

lichkeiten heraussteigen zu sehen. Strousberg ist glücklich, noch in Moskau verweilen zu dürfen, wo man bekanntlich, wie in ganz Russland, des dortigen Winters Ungemach. Dank dem Holzüberfluss, am wenigsten spürt, und speziell der Gefangene nichts vom Makel seines ihm aufgeworfenen Logis empfindet, da man in Russland so human ist, an die Thür derartiger Klausuren die trostende Inschrift zu schreiben: „Unbeschadet der bürgerlichen Ehre!“ — Keine erjudene Schäkerei, — es ist wirklich so.

Der Tod lacht sich bei dem scheußlichen Welter in's Fäustchen und hält zahlreiche Freunde. Wenn ich einen alten Bekannten lange nicht gesehen habe, ich scheue mich, nach ihm zu fragen. Die Hälfte der Antworten lauten so bestimmt, dass eine weitere Nachfrage überflüssig. Es war ein braver Mann und ein trefflicher Künstler, der Bildhauer Johannes Janda, den der zudringliche Freund Hein auch vor wenigen Tagen im Bade Homburg verstorbener hiesiger geschätzter Arzt, Dr. Theobald John (gebürtig aus Marienwerder), gehörte zwar nicht der Künstlerwelt an, sondern hatte sich in diese erst vor Kurzem „hineingeheirathet“. Er verehelichte sich nämlich mit der jungen, geachteten Witwe des vor ein paar Jahren verstorbenen Rudolf Gericke, vielberühmter Besitzer und Director des hiesigen Victoria-Theaters, eines Pfarrers Richard Tochter, aus der Umgegend Berlins. Bei dem sprichwörtlich gewordenen Scurillitäten Gericke, verlebte die junge Frau, wie schon seine erste verstorbene Gattin — eines hiesigen Justizrats — Tochter — keine Freudentage an der Seite des nicht eben angenehm originellen Mannes. Aus beiden Ehen Gericke's sind Kinder zurückgeblieben, so dass bei den voraussichtlichen Geschäftsbüro-Verwicklungen wohl die Substation des Prachttheaters

sachen seine Verzweilung finden. Wie sind bisher nicht gewohnt gewesen, die von dem Vorredner uns in's Gedächtnis zurückgerufene Zeit des Landrechts, das die Schule als ein Annex des Staates hinstellt, von Seiten seiner Partei als eine Muiderzeit bezeichnet zu hören, sondern als eine Zeit verrotteten Despotismus; seine Hinneigung zur Reaction verwundert mich (Gelächter links). Die Träger der Wissenschaft bis zu den höchsten Philosophen widersprechen sich und freuen sich gegenseitig auf und unter der Culette der Wissenschaft wird uns heutzutage glaubenslose Humanisterei und anstatt Philosophie Gottlosigkeit geboten. Die Lehren Schopenhauer's und die Philosophie des Unbewußten von Hartmann sind pure Gottlosigkeit. Deshalb ist es wichtig, wer an der Straßburger Universität docirt, und wenn der Abg. Dunder den Umstand, daß an der Straßburger Universität nur 8 Katholiken dociren, von dem hier stets vorgebrachten Entschuldigungsbegründ der Bestürze gegen die Partei Gebrauch machen, als einen Zufall bezeichnet, so nimmt doch ein solcher stets wiederkehrender Zufall die Gestalt eines Gesetzes an, dessen Wurzel ich nicht näher bezeichnen will. Katholische Universitäten kennen wir allerding leider nicht, aber wohl protestantische. Die Gemüthung von 400,000 Mark aus Reichsmitteln für die Straßburger "Reichsuniversität" ist nicht hoch anzusehen, da nur ein verhältnismäßig kleiner Theil, nämlich 120 Studirende, Elsäßer sind. Eine mit vorliegende Petition von Steuerempfängern aus Elsass-Lothringen bestätigt, daß die Steuern jetzt dort viel energetischer und rücksichtsloser eingetrieben werden, als zur französischen Zeit, und daß die Bezirks- und Gemeindesteuern gestiegen sind. Wir sind Mandatare der Bevölkerung und hier nicht dazu, um unsere Theorien und Maximen durchzusetzen, sondern um die Wünsche der Bevölkerung zu befriedigen, die in Elsass-Lothringen entschieden dahin geben, die Schulen zu lassen, wie sie waren, und nicht dadurch, daß man Knaben und Mädchen zusammen in den Schulen unterrichtet, ihr Schüchternheitsgefühl zu verleben (Oho!), ein Schüchternheitsgefühl, das ichtheile. Die Elsass-Lothringen würden gewiß gern noch mehr Steuern tragen wollen, wenn man ihnen auf politischen und religiösen Gebiete ihres angestammtes, über alle Theorien erhabenes Recht ließe. Es ist nötig, die geistige Elite Frankreichs, wie man Elsass-Lothringen früher nannte, unter eine Prebencion zu stellen. Man sieht dort überall wohl französische Blätter von republikanischer und antireligiöser Tendenz, dagegen werden deutsche und französische Blätter religiöser Tendenz ausgeschlossen. Das bei uns bestehende Maß von Prebencion kann man Elsass-Lothringen gewiß auch gewähren.

Der Statat für Elsass-Lothringen wird darauf nach dem Antrag des Abg. Dunder an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern verweisen.

Das Haus geht nunmehr zur ersten Beratung des Reichsstaats für 1876 über, welche Präsident Delbrück durch einen fast einstündigen Vortrag einleitet, welcher zunächst den voraussichtlichen Abschluß des Reichshaushalts für das laufende Jahr berührt. Diese Vorausberechnung war bei der Staatsberatung im vorigen Jahre deshalb leichter, weil es sich nur um die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit des Einnahmen- und der Ausgaben nur insofern zu berücksichtigen waren, als es sich bei denselben um Erspartnisse, nicht um nennenswerte Ueberschreitungen handeln konnte, eine Voraussetzung, die durch Thatsachen bestätigt worden ist. In diesem Jahre ist die Lage eine andere und zwar deshalb, weil zum ersten Mal die größte Ausgabeverwaltung, die Militärverwaltung nicht mehr unter der Herrschaft des Haushaltungsministers steht, also in diesem Jahr die Wahrscheinlichkeitsermittlung der Ausgaben der Militärverwaltung wesentlich bei der Beziehung der Bilanz ins Gewicht fällt. Als Ertrag der Zölle und Verbrauchssteuern ist gegen 246,550,000 Mark im Vorjahr in diesem Jahr der Betrag von 246 Millionen Mark anzunehmen, was den Voranschlag um 17 Millionen übersteigt. Als Mehrausnahme aus der Wechselstempelsteuer, aus Zinsen von belegten Reichsgeldern, dem Zollaufbaufonds, Eisenbahnbaufonds und dem Münzbetriebsfonds ist mit großer Sicherheit ein Mehr gegen den Voranschlag von 2,905,000 Mark anzunehmen. Allerdings sind in den ersten 3 Quartalen die Einnahmen der Eisenbahnverwaltung hinter den Staatsansätzen zurückgeblieben, indesten sind in gleichem Maße die Ausgaben hinter den Ansätzen zurückgeblieben, so daß die Annahme berechtigt ist, daß die Eisenbahnen den angeleiteten Ueberschüssen aufzubringen werden. Die außerstaatlichen Einnahmen sind im Ganzen gegen den Voranschlag eine Mehrausnahme von 22,360,000 Mark zu erwarten, die sich durch den Hinzuritt der betreffenden Minderausgaben gegen den Statat auf 22,776,000 Mark erhöht. Die Postverwaltung wird nach den bisher vorliegenden Ergebnissen eine Mindereinnahme von 800,000 Mark ergeben, wenn man das Ergebnis des ganzen Jahres nach dem der ersten 9 Monate unter Zugrundelegung des entsprechenden Verhältnisses des vorigen Jahres berechnet. Die Abrechnung der Militärverwaltung und mit Bestimmtheit nicht voraus zu berechnen. Die Berechnung auf Grund der bisherigen Ergebnisse läßt einen Ueberschreiten des Staats um 9,933,000 Mark erwarten, wovon 7,723,000 Mark auf die den Anschlag bedeckenden übersteigenden Preise für Hafer, Hau und Stroh kommen. (Sensation!) Durch die zu erwartende Erspartnie von zwei Millionen Mark wird die Mehr-Ausgabe der Militärverwaltung auf rund sieben Millionen ge- mindert.

Der Zeit seines kräftigsten Wirkens nicht mehr bekannt, vielleicht in dem irrgen Glauben besangen sind, er möchte, wenn er jetzt noch lebe, nicht mehr für eine Stellung in der gegenwärtig doch wohl etwas mehr geläuterten und vertieften (mystische Worte, die uns häufig in die Ohren klingen) Kunstperiode passen.

Bei vernünftigen Leuten hat das Einschreiten des Herrn General-Intendanten des Hoftheaters gegen die Extravaganz unserer Hofschauspielerinnen in moderner Garderobe vollständige Billigung gefunden. Es war immerhin oft die Handlung eines einfachen Lustspiels förend, die Tochter eines pensionierten Justizrathe, einfachen Kaufmanns oder vergleichbar in einer Parure erscheinen zu sehen, die für einen Opernhausball vollständig ausreichend. Es soll die Regulirung dieser Angelegenheit dem Director und den Regisseuren übergeben werden und diese verpflichtet sein, vorher sich die Garderobe vorlegen zu lassen und dann ein Verdict über die Zulässigkeit oder Abänderung abzugeben. Das ist recht und billig, wird aber die schiedsrichterlichen Regisseure doch Ansangs in fatale Bedrängnisse versetzen und den gefallshüttigen Damen das Roß des Zornes so reichlich in die Wangen treiben, daß sie der Theaterschminke nicht weiter bedürfen. — Der Herr General-Intendant ist aber vollständig im Recht und wird dies zu schützen wissen. Also warten wir ab — Im Königlichen Schauspielhaus gastieren morgen im „Faust“ zwei Gäste, bisher Mitglieder des Leipziger Stadttheaters, auf Engagement, Herr Klein als Mephisto, was den beiden hier bereits vorhandenen Mephistos — Döring und Kahle — diabolisch unangenehm sein dürfte, und Herr Lint bescheiden als „Schüler“; der junge talentvolle Mann ist zwar noch kein Meister, aber doch ein ausgezelter, begabter Schüler. Zwei hiesige Theaterdirektoren zeigen die demächtige Aufführung einer „zeitgemäßen Neuigkeit“ unter dem Titel: „Straußberg“ oder es ist nicht alles Gold, was glänzt!, an. Eine hiesige Zeitung findet darin eine Verhöhnung des „unglücklichen Manns“. Zufällig ist mit der ersten Bogen des gedruckten Opus zu Gesicht gekommen, und was darauf zu lesen ist, eher einem „ritterlich bingeworfenen Handschuh“ gleich, für den „unglücklichen Mann“. Also auch hier die Mahnung: „Warten wir ab!“

Heute Nachmittag 2½ Uhr hat der Kaiser unter strömendem Regen seine Jagdreise nach der Gehrde angetreten. R. Gardeceu.

Theater- und Kunstsnotizen.

Berlin. Die zahlreichen Freunde und Verehrer des im vorigen Jahre verstorbenen königl. preuß. Hofschauspielers Ludwig Dessoir werden mit Interesse vernehmen, daß die Familie Pfeiffer in Pest, mit welcher der verewigte Künstler verschwiegert war, auf dem Grabe desselben, auf dem Matthäifriedhof, ein Monument errichten läßt, mit dessen Ausführung ein Münchener Künstler betraut ist.

Als nächste größere Novitäten im Schauspielhause werden jetzt vorbereitet: „Tante Therese“ von P. Lindau und „Caroline Bröd“, Tragödie von Hermann Kretz, von welchem die Hofbühne bereits früher ein ernstes Drama „Saul“ mit Beifall zur Aufführung brachte. Ferner zwei kleinere Stücke: „Comtesse Dornrösch“ von Günther, worin Frau Niemann die Hauptrolle spielt, und „Im Alterthums-Cabinet“ von Sigl. Außerdem wird Shakespeares „Coriolanus“ neu einstudiert.

Marie Geistinger wird im Juni f. J. am Wallner-Theater einen

Es sind ferner Mehrausgaben zu erwarten: für die Herstellung von Kassenscheinen 350,000 Mark, für die Zuschüsse zur Telegraphenverwaltung, wenn man dieselbe Methode der Berechnung, wie bei der Postverwaltung anwendet, 100,000 Mark, bei den Ausgaben für die Pensionierung der Offiziere und Angehörigen der deutschen Armee 300,000 Mark, und für das Reichskanzleramt in Folge der Kosten des Venusdurchgangs 100,000 Mark. Endlich stehen noch in Aussicht außerstaatliche Ausgaben für Rayon-Entsädigungen, für die Ausstellung in Philadelphia, für den Ausbau des Nazareni'schen Palais und für Reparaturbauten der Normaleichungs-Commission. Zusammen betragen die Mehrausgaben 8,848,000 Mark; dies abgezogen von den Mehreinnahmen im Betrage von 22,776,000 Mark, ergibt einen Ueberschuß von 18,928,000 M. als wahrscheinliches Finanzergebnis des laufenden Jahres. Die Posten in dem diesjährigen Statat, welche nicht auslaufenden Einnahmen, sondern aus den aus bestimmten Fonds zu decken sind, betragen 82,124,471 M., während die Ausgabe, die aus den laufenden Einnahmen des Reiches zu decken ist, 399,446,660 M. beträgt. Bei dem Reichskanzleramt beträgt die Mehrausgabe gegen das Vorjahr im ordentlichen Statat 884,000 M., wovon 400,000 M. auf die Straßburger Universität und 48,000 M. auf die Einrichtung des zum ersten Male im Reichstag erscheinenden Reichs-Gesundheits-Amts entfallen. Der Statat des Auswärtigen Amtes zeigt keine erheblichen Veränderungen gegen das Vorjahr. Der Militär-Statat ist mit 7,021,811 M. dauernde und 1,863,916 M. einmalige Ausgaben höher als im Vorjahr angezeigt, wovon auf das bayerische Contingent 1,084,263 Mark entfallen. Bei der Marineverwaltung erscheint an dauernden Ausgaben ein Mehr von 3,020,663 Mark, an einmaligen Ausgaben von 905,298 Mark und wird mit der bei der Erweiterung der Flotte notigen Vermerkung des Personals, der im nächsten Jahre eintretenden Indienststellung einiger Panzerfische und der Befestigung der Marine-Etablissemens in Kiel und Wilhelmshaven begründet. Für die Verzinsung der Reichsschuld werden 1,552,700 Mark mehr als im Vorjahr in Anspruch genommen. Auf den übrigen Gebieten des Staats sind die Mehrausfälle gegen das Vorjahr von geringer Erheblichkeit.

Der Mehrbedarf findet dadurch seine Deckung, daß die Einnahme aus Zöllen und Verbrauchssteuern um 13,611,480 Mark, aus der Wechselstempelsteuer 1,174,500 Mark, aus den Ueberschüssen der Post- und Telegraphenverwaltung um 3,157,005 Mark, aus den Ueberschüssen der Eisenbahnverwaltung um 2,405,150 Mark und aus verschiedenen Verwaltungseinnahmen um 239,612 Mark höher angezeigt sind, und die Einnahmen aus dem Bankwechsel mit 1,810,000 Mark neu eingestellt sind, wogegen die Ueberschüsse aus früheren um 21,709,530 Mark und die Zinsen aus belegten Reichsgeldern um 2,582,000 Mark niedriger angezeigt werden müssen. Die Einnahme aus Zöllen und Verbrauchssteuern konnte deshalb nicht höher angezeigt werden, weil die Krise, die seit mehr als anderthalb Jahren auf Deutschland und aus dem Auslande lastet, nicht vorüber ist und auch nicht mit Sicherheit zu erwarten steht, sie werde im Laufe des nächsten Jahres vorüber sein. Die Erhöhung aus der Börsensteuer und der Erhöhung der Brauerei sind mit 15,820,000 Mark angezeigt. Ich kann — schließt der Redner — auf die Einzelheiten der Ihnen vorgelegten Steuergefege geschäftsordnungsmäßig nicht eingehen, es wird das Aufgabe der ersten Lesung der beiden Gesetze sein. Ich möchte nur Eines sagen: die verbliebenen Regierungen haben sich, als sie sich die Frage vorlegten, in welcher Weise die Einnahmen des Reiches zu erhöhen seien, von dem Gedanken leiten lassen, denjenigen Kreis der Steuern, welcher durch die bestehende Verfassung und deren weitere Ausbildung dem Reiche überwiesen ist, nicht zu überschreiten; sie schlagen Ihnen eine neue Steuer vor in der sogenannten Börsesteuer. Indessen, wenn dies auch eine neue Steuer ist, so liegt sie doch unzweckhaft innerhalb des Rahmens derjenigen Einnahmen, auf welche die Verfassung selbst und deren weitere Ausbildung im Reichstage das Recht hinweist.

Es ist wiederholt betont worden, daß die Besteuerung gewisser Rechtsgeschäfte recht eigentlich dem Reiche angehört, welche in der That in dem Einzelstaate gar nicht besteuert werden können. Eine Steuer, wie die vorliegende, kann ein einzelner deutscher Staat nicht einführen, sie sieht die Geltung im Reich voraus. Die Berechtigung, diese Steuer zu erheben, wird man dem Reiche nicht bestreiten können. Der zweite Vorschlag ist die Erhöhung einer bereits bestehenden Steuer, welche nur einen Theil des Reichsgebietes betrifft und deren Zulässigkeit und Durchführbarkeit durch die Erfahrungen in denjenigen Theilen des Reiches erwiesen ist, auf welche die beabsichtigte Steuererhöhung sich erstreckt. Die Erfahrung hat hier erwiesen, daß diese Steuer weder auf die Consumption, noch auf das Brauereigewerbe nachhaltig einwirken wird. Ich möchte Sie bitten, den Gesichtspunkt festzuhalten, von welchem der Reichstag bei der vorjährigen Staatsberatung ausgingen ist, daß es aus den verschiedenen Gründen, besonders im Interesse der Finanzverwaltung der einzelnen Bundesstaaten gerathen sei, die Matricularbeiträge auf einer constanten Höhe zu erhalten.

Abg. Ritter: Ich muß zunächst ganz entschieden der Behauptung des Präsidenten des Reichskanzler-Amts widersprechen, daß bei Ablehnung der beantragten Erhöhung der Matricularbeiträge in der letzten Session der Gesichtspunkt maßgebend gewesen wäre, dieselben immer möglichst in derselben Höhe zu erhalten. Als damaliger Referent der Budget-Commission kann ich

nur versichern, daß die Ablehnung nicht aus diesem Grunde erfolgte, sondern weil bei der augenblicklichen Finanzlage kein Grund vorhanden war, mehr Matricularbeiträge zu erheben. (Zustimmung links.) Der Abg. Lastz betonte damals dem Abg. Richter gegenüber ausdrücklich, er habe keinerlei Sympathie für eine gleichmäßige Höhe der Matricularbeiträge, halte es aber für eine schlechte Finanzpolitik, mehr Mittel zu bewilligen, als erforderlich seien. Wenn ich auch anerkennen muß, daß der Präsident des Reichskanzler-Amts schon bei der damaligen Beratung uns neue Steuern in Aussicht stellte, so haben mich die beiden gegenwärtigen Vorlagen doch einigermaßen überrascht, denn damals forderte man 25% Millionen Mark Matricularbeiträge und heute handelt es sich um nicht ganz 18 Millionen, eigentlich nur um 18 Millionen, während von neuen Steuern doch nur die Rede war, insoweit eine stärkere Erhöhung der Matricularbeiträge dadurch vermieden werden sollte. Ich halte es auch für ein falsches Dogma, den einzigen beweglichen Punkt in unserem Statat auch noch stabil zu machen (Zustimmung links). Dieser bewegliche Punkt ist notwendig zur Erhaltung der konstitutionellen Rechte des Reichstages, und wir würden ihn mit Aufopferung desselben geradezu ohnmächtig machen. (Zustimmung links.) Ich halte auch die in den vorjährigen Statat aufgenommene Summe der Matricularbeiträge leineswegs für die normale, sie waren im Verhältniß zu dem vorjährigen Jahre außerordentlich tief herabgedrückt, und es ist kein Grund anzunehmen, daß die Einzelstaaten nicht auf diese mäßige Erhöhung von 18 Millionen Mark eingerichtet sein sollten.

Einer jeden rationalen Maßregel, die eigenen Einnahmen des Reichs zu vermehren, wird die Majorität allerdings in der Voraussetzung zustimmen, daß sie nicht einseitig, sondern gleichmäßig die Einzelstaaten auf das Reich überträgt. So würde ich einer allgemeinen Übertragung der Stempelsteuer auf das Reich unter gleichzeitiger Regulirung unseres preußischen Immobilienstamps zustimmen, aber der einheitlichen Einführung einer Börsensteuer um so weniger, wenn sich nach dem Statat kein Bedürfnis dazu herausstellt. Ich halte auch das Bild, was der Präsident des Reichskanzler-Amts von ihm entworfen, leineswegs so unerfreulich. Denn eine geordnete Finanzverwaltung bedingt keine großen, sondern mäßige Ueberschüsse, und solche sind meines Erachtens nach vorhanden, wenn ein Plus von 14 bis 20 Millionen Mark in Aussicht bleibt. Ich will auf die einzelnen Theile des Staats, welche uns zum Theil, wie z. B. der Statat des Reichsgerichts, erst kurze Zeit vorliegen, heute nicht näher eingehen, ich erkenne aber gleich hier gern an, daß sie nach der formellen Seite hin vortrefflich sind und daß man hier unteren Wünschen im Großen und Ganzen Rechnung getragen hat. Nur ein Statat macht hieron eine Ausnahme, der der Marineverwaltung; auch in materieller Beziehung. Ich will dem Chef der Admiraltät, dessen Energie ich volle Gerechtigkeit widerfahren lasse, daraus keinen Vorwurf machen, zumal der Reichstag selbst davon die Mitschuld trägt. Die Marine ist ein populäres Institut, und man hat aus dem Munde der Volksvertreter öfter die Regierung drängen sehen und den Vorwurf vernommen, die Marineverwaltung arbeite zu langsam. Herr von Stoß hat darauf mit Recht erwidert, daß man Flottilen und Häfen nicht schnell bauen könne, und daß, wenn es selbst möglich wäre, man keine Mannschaften dazu aus der Erde stampfen könnte.

Ich hätte nur gewünscht, daß diese richtigen Gesichtspunkte bei der Aufstellung des Staats maßgebend gewesen wären. Man hat in den letzten drei Jahren der Marine weit mehr bewilligt, als sie brauchen konnte. Sie hatte Anfang 1873 2½ Mill., Anfang 1874 28—29 Mill. und Anfang 1875 sogar 48 Mill. Mark überbrachte Bestände (Hört! links), und trotz alledem mußte man uns heute ein Ordinarium der Marine von 21 Mill. und ein Extraordinarium von 10 Millionen Mark, im Ganzen 4 Millionen Mark mehr als im Vorjahr zu (Hört! links) das heißt nichts anderes, als wir sollen neue Steuern bewilligen, damit die Marine noch höhere Bestände als jetzt in der Reserve behält. (Zustimmung links.) Meine Herren, das ist keine rationale Finanzpolitik! Daß der Flottengründungsplan für den Marineetat nicht maßgebend sein kann, hat der Chef der Admiraltät in seiner Erwiderung auf eine Rede des Abgeordneten von St. Paul selbst anerkannt, indem er zugab, daß das Jahr 1873 nicht so leistungsfähig gewesen, als man bei Aufstellung des Planes angenommen, und daß man daher eigentlich um ein Jahr hinter dem Plan zurück sei. Dasselbe Verhältniß gilt von den einzelnen Titeln des Marine-Statat, auf die ich nicht weiter eingehen will. Ich komme zu dem Schlus, daß hier bedeutend mehr gefordert wird, als 1876 mit Zuhilfenahme aller Kräfte, welche der Marineverwaltung zu Gebote stehen, geleistet werden kann, und meine, daß wir mehrere Millionen Mark werden streichen können, ohne die kaiserliche Admiraltät in ihren notwendigen Ausgaben zu belästigen. Was ich eben sagte, gilt mutatis mutandis auch von der Reichsschuld und den Zinsen aus belegten Reichsgeldern.

Ich wende mich nun zu den Einnahmen. Der Präsident des Reichskanzleramts hat den niedrigeren Ansatz bei den Zöllen und Verbrauchssteuern mit der Bemerkung motivirt, er glaube nicht, daß die Handelskrise schon im nächsten Jahre zu Ende gehen werde. Ich bin der Überzeugung, daß hier die Einnahmen sich stetig verdichten werden, und daß die gute Rückenrente, welche wir soeben gehabt, den Ausfall, den wir bei der Rückensteuer zu Anfang dieses Jahres gehabt, wenigstens annähernd aus-

längerem Gastrollen-Cyclus geben, unter Anderem auch die Hauptrolle in der neuen Offenbach'schen Operette „Die Creolin“ creiren.

Die Subhaftation des Victoria-Theaters theilungshalber dürfte nunmehr bevorstehen. Der am 10. November in Homburg v. d. H. verstorbene hiesige Arzt Dr. Theobald John war nämlich in zweiter Ehe mit der Witwe des Directors und Eigentümers des Victoria-Theaters, Rudolf Eref, geb. Reichenbach, verheirathet.

Kassel. Das hiesige Hoftheater hat sich den Theatern angeschlossen, welche die Unfälle der Hervorrufe bei offener Scene zu unterdrücken bestrebt sind. Die Intendantur genannte Bühne erläßt das Erlichen an das Publikum, die Darsteller künftig in den Tragödie, dem Schau- und Lustspiel nicht mehr durch Hervorruf bei offener Scene zu ehren, da ein solcher Hervorruß den Gang der Handlung unterbricht und in empfindlicher Weise stört.

Königsberg. Als Candidaten für die Direction des Stadttheaters stehen auf der engeren Wahl u. A. die Herren E. Pohl, Deutscher (Rostock), Asch (Magdeburg), Stegemann (Hannover).

Hamburg. Paul Lindau's vierteriges Schauspiel „Tante Therese“ ist am 13. November am Hamburger Thalia-Theater unter lebhaftestem Beifall zur Aufführung gelangt. Der Verfaßer, der in einer Barquet-Loge der Aufführung bewohnte, wurde nach dem dritten und vierten Act durch mehrfache Hervorrufe ausgezeichnet.

Straßburg. Dem Bürgermeister hiesiger Stadt ist vom Oberpräsidenten der Provinz Elsass die Meldung geworden, daß die kaiserliche Theater-Subvention, die bisher jährlich 176,000 Mark betrug, mit dem September 1876 nicht mehr gezahlt und die Leitung des Theaters wieder der Stadtverwaltung zurückgegeben wird.

Meiningen. Der blonde Schauspieler Weilenbeck hat auch Moritz Tokat ein hohes Interess einzuflößen gewußt. Der Dichter wird nämlich in nächster Zeit ein Drama „Milton“ schreiben, das ins Deutsche überetzt, dem seinen Augenlichtes berantreichen treffenden Künstler zur ausschließlichen Benutzung auf der Bühne überlassen sein wird.

Schwerin. Grabbe's Hohenstaufen-Tragödie sollen im Laufe dieses Winters am Hoftheater zur Aufführung gelangen. Die Bearbeitung der Stücke hat Herr Intendant A. v. Wolzogen übernommen.

München. Im Hoftheater wird die Oper „Der Blitz“ von Auber vorbereitet. — Die Tragödie „Die Pisander“ von Schad hat auch bei ihrer zweiten Aufführung großen Beifall gefunden.

Stuttgart. Gisbert Frhr. v. Binde, von dem bereits bühnenreife Bearbeitungen von Shakespeares „Mak für Mak“ und „Cymbeline“, welche bisher fast für unmöglich auf der Scene gehalten worden sind, den resp. Bühnenvorständen vorliegen, hat jetzt auch Calderon's „Die Tochter der Luft“, Trauerspiel (mit Vorspiel) in 5 Aufzügen, zu gleicher Zweid einer freien Bearbeitung unterworfen; ob dies mit Glück geschehen, kann erst die Kunstu. d. h. eine öffentliche Aufführung, darlegen.

Wien. Fräul. Frank hat der Direction des Burgtheaters angezeigt, daß sie ihr Einlaßungsgejch zurückziehe und bereit sei, nach einer nur kurzen Frist wieder ihre künstlerische Thätigkeit aufzunehmen. So sind denn die Consequenzen der leidigen Conflictsaffaire — jetzt wohl definitiv — befeitigt.

Fräulein Geistinger soll für das Burgtheater engagirt sein, vor dem Austritte dieses ihres Engagements aber im Stadttheater die Cléopat in Laube's „Escher“ spielen.

gleichen wird. Aehnlich steigend haben sich bisher die Einnahmen aus der Eisen- und der Eisenbahnenverwaltung vermehrt, und ich schließe daraus, daß die genannte Krise ~~da~~ nicht so viel auf sich hat, als man ans glauben machen will, und daß die Calamität einiger Branchen des Handels und Gewerbes mit Unrecht zu einer Landeskalamität aufgefaßt wird. (Widerspruch rechts und im Centrum.) Der Verlauf wirkt es lehren, ob eine Schwierigkeit begründet ist oder nicht. Darin, daß die oberhessische Eisenindustrie gegenwärtig eine Krise durchmachen muß, liegt noch lange keine Landeskalamität. — Dann sind die Einnahmen aus der Reichsbank mit 1,800,000 Mark entschieden zu gering anzusehen, mit so kleinem Verdienst hat sich die Preußische Bank nie begnigt. Endlich übersteht man, daß die Bestände des Invalidenfonds im Laufe der Jahre mehr und mehr uns zu Gute kommen müssen. Nach Allem, was ich gesagt, bin ich in der Lage, der Rechnung des Präsidenten Delbrück folgende Gegenrechnung gegenüber zu stellen. Wir hatten 1874 ein Ordinarium und Extraordinarium von 341 Mill., bei dauernden Einnahmen von 251 Mill. M., 1875 ein Ordinarium und Extraordinarium von 383 Mill. und Einnahmen von 251 Mill. M. und haben 1876 ein Ordinarium und Extraordinarium von 398½ Mill., während dieselben Einnahmen 273½ Mill., also 22½ Mill. mehr als im Vorjahr befragen, und bin ich der Überzeugt, daß sie in demselben Verhältnis auch künftig wachsen werden.

Wenn ich nun im Prinzip kein Gegner von neuen Steuern bin, und wie gesagt, gegen eine Revision und Übertragung der Stempelgesetzebung aus dem Reich nichts einzuwenden hätte, wodurch die Ungerechtigkeit des gegenwärtigen Immobilienstamps durch Besteuerung des beweglichen Kaufobjekts ausgeglichen würde, so kann ich doch um der bloßen Gerechtigkeit willen nicht den Weg betreten, den uns die Reichsregierung vorschlägt. Man hält uns entgegen: „Mit Matricularbeiträgen läßt sich eine große Reichspolitik nicht treiben.“ Das ist eine Phrase, mit der nichts anzufangen ist. (Zustimmung links.) Wir sind bereit, der Regierung Alles zu willigen, was Macht und Ehre des Vaterlandes erfordert, aber wir werden keine Steuern bewilligen, die uns aus Motiven vorgeschlagen werden, wie sie hier gehört worden sind (Lebhafter Beifall links.) Ich schließe, indem ich nach einem Uebereinkommen mit dem Abg. Richter und mit diesem einverstanden, das Staatsgebet, die Staats der Heeres- und der Marineverwaltung, sowie noch einige Einnahme-Capitel, insbesondere das von den Denkmälern und Verbrauchssteuern der Budget-Commission zu überweisen, und die übrigen Special-Staats im Plenum zu berathen.

Nachdem ein Antrag auf Vertagung abgelehnt ist, erhält das Wort der Abg. v. Schorlemer-Alst: Der vorliegende Etat erweist ein Deficit von 16 Millionen. An diesen Mehrausgaben über die Einnahmen sind die Aufwände für das Heer und die Marine mit nahezu 13 Millionen beisteckt; und es wird uns vorgeschlagen, zu diesem Zwecke zwei neue Steuern zu bewilligen. Bei der gegenwärtigen traurigen wirtschaftlichen Lage, wo die Arbeitskräfte fortwährend sinken und Arbeiter-Erlösungen in grohem Maße täglich stattfinden, wären vor Allem zwei Dinge angebracht: 1) neue Ausgaben, die nicht absolut notwendig sind und an den Luxus freisten, zu unterlassen, wo dies irgend angeht. Gebe ich nun die einzelnen Staats durch, so finde ich im Etat des Reichskanzleramtes zum Beispiel die Neuerrichtung eines Reichsgesundheitsamtes, einer Behörde, die wir wohl noch einige Zeit entbehren könnten; ferner finde ich in dieser Zeit der allgemeinen Calamität ein neues Voltzass-Hotel in Wien angelegt mit einem Aufwand von einer Million Mark, ferner zur Ausbildung eines Saales im Palast Caffarelli einen Staatsbank von 147,000 Mark, das sind Luxus-Ausgaben, in denen recht wohl Ersparnisse eintreten könnten. Was die bestehenden Ausgaben betrifft, so müßten meiner Überzeugung nach hier in der Militärverwaltung die Ersparnisse eintreten; statt dessen wird uns eine außerordentlich hohe Mehrforderung zugemutet, und das in einem Augenblide, wo die Thronrede ausdrücklich betont, daß seit zwanzig Jahren der Friede nicht so gesichert gewesen sei, als gegenwärtig. Ich muß doch annehmen, daß diese Worte nicht blos zur Verübung des Auslandes dienen sollten oder zur Aufmunterung der Börsen. Die Börse ist eben im Begriff, den Schwund der letzten Jahre zu discontiren und dies Geschäft muß erst abgewickelt sein, ehe sie sich wieder erhebt.

Meine persönliche Stellung zum Militär-Etat kann ich dahin präzisieren, daß ich am liebsten der Regierung eine bestimmte Summe, so groß, wie sie ohne Nachtheil des Landes bewilligt werden kann, hingeben möchte, um daraus nach ihrem eigenen Ermeessen alle einzischen Bedürfnisse der Kriegs-Verwaltung zweckentsprechend zu decken. (Heiterkeit und Widerspruch). Ja, m. H., die Vorlegung der jährlichen Specialets nicht uns ja doch nichts; wenn die Militär-Verwaltung eine andere Organisation vornehmen will, so thut sie es trotz der Specialets und wir bewilligen sie hinterher. In dem diesjährigen Etat soll ein Hauptteil der Mehrforderungen verendet werden, zur Schaffung von 40 neuen Stabsoffizierstellen. Glauben Sie nur ja nicht, m. H., daß es damit abgethan sein wird; „das Uebrige kommt nach“, wie Herr v. Kardorff zu sagen pflegt. Die wirtschaftliche Lage also weist uns mit Notwendigkeit darauf hin, Ersparnisse in erster Linie in der Militär-Verwaltung eintreten zu lassen. Statt dessen sollen wir zwei neue Steuern bewilligen: die Börsen- und die Brausteuer. Für die erste bin ich im Interesse einer gerechten Steuerverteilung stets eingetreten, aber man hätte sie vor drei oder vier Jahren einführen sollen; jetzt, wo die Börse so gut wie banerott ist, würde sie jedenfalls wenig einbringen. Ich würde sie jetzt auch zimmermehr bewilligen zur Erhöhung der Militärausgaben, die ich eben vermindert wissen will. Die Biersteuer aber halte ich geradezu für ein Unglück und im gewissen Grade für durchaus unmoralisch. (Widerspruch.)

Der Abgeordnete Wehrenfennig sagt: nanu! (Heiterkeit.) Ich will ihm das Unmoralische erklären. In den Motiven zu dieser Steuer wird mit einer wahrhaft rührenden und kindlichen Naivität darauf hingewiesen, daß die Biersteuer für die Brauer und die Gastwirte nicht drückend sein werde, da diese sie ja doch auf das konsumirende Publikum abwälzen würden. Ja freilich, m. H., wird das sicher geschehen, aber das ist es ja gerade, was wir vermeiden wollen. Ich weiß nicht, ob die Herren vom Bundesrat auch einmal wie andere Sterbliche in die Lage kommen, ein Glas Bier zu trinken. Wenn das der Fall ist, so werden sie sicher wahrgenommen haben, daß schon jetzt die Wände der Biergläser immer dicker werden, und Sie können sich daraus verlassen, die neue Biersteuer wird diese Verdickung der Gläser und Verkümmern und Verkleinerung des Inhalts in wunderbarer Weise steigern, ganz abgesehen von der kolosalen Verfälschung des Stoffs selbst, die sie notwendig im Gefolge haben muß. Aber ich fürchte noch etwas ganz Anderes, und das ist die Thatsache, daß die Verbilligung mit der Verkürzung und Ver schlechterung des Bieres in Folge der Biersteuer wieder dem Brauerei-Weingenuß in erhöhtem Maße sich zunehmen wird. (Sehr wahr!)

Die statistischen Beobachtungen haben unfehlbar ergeben, daß der Brauerei-Weingenuß in dem Maße abnimmt, je mehr der so ungemein ge sündere und nabhaftie Biergenuss im Volle steigt. Und dies ist der Grund, weshalb ich die Biersteuer für eine unmoralische halte; in einem Augenblide wie der gegenwärtige geradezu für eine Ironie auf eine gefundne Wirtschaftspolitik. Läufigen Sie Sich doch nicht über die Folgen einer solchen Maßregel. Bei jedem Glase Bier, das getrunken wird, würde sich der unbemittelte Mann sagen: Ich bezahle hier in diesem Mehrpreis für das Bier mit meinen sauer erworbene Pfennigen die Gage für 50 oder 200 neue Stabsoffizier-Stellen (Unrühr); denn die Biersteuer wird thatächlich von den Armen und Unbemittelten vorzugsweise getragen. Solche Wirtschaftspolitik ist nur möglich bei so zerschundenen Regierungszuländern, wie wir sie im Reiche haben, wo die Verantwortlichkeit für die Verwaltung eines Reiches von 40 Millionen Menschen thatächlich auf zwei Schultern ruht. Ständen wir einem verantwortlichen Reichsministerium gegenüber, man würde uns mit solchen Zumutungen verschonen und dann würde auch der Reichstag eine Stellung einnehmen, die seiner Bedeutung und der Würde mehr entspricht als die jetzige. (Beifall im Centrum.)

Nach dieser Rede vertagt das Haus um 4 Uhr die Debatte bis Sonnabend 12 Uhr. (Rest der heutigen Tagesordnung.)

Berlin, 19. Novbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Kreisgerichts-Director, Geheimen Justiz-Rath v. Schmid zu Oppeln, dem Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Ober-Amtsrichter Dr. jur. Heilmann zu Döbeln, dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrat Niemer zu Halle a. S., dem praktischen Arzt Dr. Weber zu Lennep, dem Bäcker Schulz zu Altenwerdingen, im Kreise Magdeburg, und dem Vermessungs-Director, Kreislandmesser Husnagel zu Fulda, den Rothen Adler-Orden vierten Klasse; sowie dem Marine-Stations-Pfarrer Langheld zu Wilhelmshaven, dem Marine-Lazareth-Inspector Blech daselbst und dem Hornisten Willert vom Pommerschen Pionnier-Bataillon Nr. 2 die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat den bisherigen Kreishauptmann Dr. Schulz zu Lebe zum Polizeidirector in Danzig ernannt; dem praktischen Arzt v. Dr. Blümner zu Breslau und dem praktischen Arzt v. Dr. Henneberg zu Mühlhausen i. Th. den Charakter als Sanitätsrath; sowie dem Fabrikantenhaber Rudolph Schmöle zu Memen den Charakter als Commerzienrath verliehen; den seitherigen Kämmerer Magdorff zu Züllichau, der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Görlitz getroffenen Wahl gemäß, als beauftragten Beordneten zweiten Bürgermeister) der Stadt Görlitz, und den seitherigen

Stadtrath und Syndicus Hagemann zu Thorn, der von der Stadtverordnetenversammlung zu Halberstadt getroffenen Wahl gemäß, als zweiten Bürgermeister (bei Adeten Beigedreieck) der Stadt Halberstadt für die geistliche Amtszeit bestätigt.

Bei der Friedrichs-Realschule in Berlin ist die Förderung der ordentlichen Lehrer Dr. Ludwig Hermann Lust und Dr. Richard Saderbeck zu Oberlehrern genehmigt worden. — Dem ordentlichen Lehrer Dr. Otto Kohl am Gymnasium in Greuznach ist das Prädikat „Oberlehrer“ beigelegt worden. — Der praktische Arzt v. Dr. Norden zu Emden ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Emden ernannt worden.

Berlin, 19. November. [Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Kronprinzessin] wird sich morgen früh zu einem kurzen Besuch Höchsthrer beiden ältesten Söhne nach Cassel begeben.

In der Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheit befinden sich die Hof-

dame Gräfin Bernstorff und der Kammerherr von Normann.

(Reichstag.)

müssen. Wir hören wenigstens, daß sich die süddeutschen Bundesräthe gegen bezügliche Interpellationen ihrer Landsleute auf den Abgeordnetenstzen bis hinauf zuholpen. Sie bestreiten, daß sie spezielle Motive zu ihren Abstimmungen dem Drucke übergeben, oder gar im Plenum des Hauses eine abweichende Haltung zu den Majoritätsbeschlüssen des Bundesrates annehmen werden. — Die Reichstagsfraktion der Fortschrittspartei hat ihren Vorstand mittels Aclamation wiedergewählt. Demselben gehören die Abg. Dr. Haniel, Moritz Wiggers, Schulz-Delitzsch, Dr. Minniz und Dunker an. An Stelle des verstorbenen Freih. v. Hoverbeck wurde der Abg. Klop (Berlin) gewählt. — Die breite Masse der bayerischen Ultramontanen hat noch nicht die Compromissfacultät ihrer Chefs in der Centrumsfraktion und einiger ihrer Organe in Preußen begriffen. Sie heben sogar gegen die Vermittelungsbestrebungen und erklären jeden für einen Verräther an der heiligen Sache, der von einem modus vivendi zwischen Staat und Kirche zu sprechen wagt. Die unteren Schichten der clericalen Partei in Bayern lassen es sogar an Drohungen gegen die Abgeordneten der bayerischen Fortschrittspartei, welche im Reichstag sitzen, nicht fehlen. So erhielt der Reichstagsabgeordnete Gerichtsrat Herzog aus Nürnberg einen mit dem Poststempel München versehenen anonymen Brief, der sich in Drohungen ergibt, die anzuflühen wir in der That Anstand nehmen. — Einem Bericht des Abg. Moritz Wiggers über den Stand des projectirten Rostock-Berliner Schiffahrtskanals entnehmen wir, daß das Handelsministerium das Project durch zwei Techniker begutachtet ließ, welche sich gegen die angenommene Wassertiefe von zwei Metern aussprachen. Regierungsrat Weißhaupt behandelte insbesondere in seinem Gutachten die Mitglieder des 1872 stattgehabten Technikercongresses mit Gering schätzung und stellte ihnen zwei wirklich sachverständige Teilnehmer gegenüber, die sich für eine Wassertiefe von 1½ Meter erklärt halten, erwiesen ermaßen aber an dem Congress gar nicht Theil genommen haben. Wiggers exemplifizierte auch Frankreich, welches Hunderte von Millionen opferte, um den begangenen Fehler wieder gut zu machen, daß die Canalisationen seiner Zeit zu klein bemessen wurden. Der Antrag Wiggers im Centralverein für den Rostock-Berliner Schiffahrtskanal, daß der selbe das Project unterstützen und ein hierauf bezügliches, an das Handelsministerium gerichtetes Gesuch befürworte, wurde einstimmig angenommen, nachdem Redner ausgeführt hatte, daß der Verkehr durch die Eisenbahnen nicht mehr bewältigt werden könne, wie das der Handel 1872 und 1873 schmerlich empfunden habe.

△ Berlin, 19. November. [Der Etat und die Steuergesetze.] Wenn die Beratung des Etat für Elsaß-Lothringen trotz der drei langen Reden, die darüber gehalten wurden, die Aufmerksamkeit des Reichstages während der heutigen Sitzung wenig zu fesseln wußte, so war daran der Umstand Schuld, daß alle Welt auf die folgenden Gegenstände der Tagesordnung neugierig war, und gleichzeitig wachte, der Etat für Elsaß-Lothringen werde an eine Commission von 21 Mitgliedern gehen, in welcher Commission alle sachlich wichtigeren Fragen einer gründlichen Erörterung unterlegen werden. Darnach erschien es nicht nöthig, daß Dunker auf die Rede seines clericalen Elsaß-Lothringischen Vorredners Punkt für Punkt Entwicklungen gab, dadurch seinen Nachfolger Neichenberger wiederum zu langen Erörterungen veranlassend. In einem Punkte dürfte übrigens Dunker auf lebhaften Widerspruch bei seiner Partei stoßen. Er meinte nämlich, angesehene Pädagogen befürworteten den gemeinsamen Unterricht von Knaben und Mädchen in den Volksschulen. Das ist möglich, aber dennoch würde er, wenn, was ich nicht annehme, er denselben Meinung wäre, für diese Meinung in einer liberalen deutschen Volksvertretung niemals die Mehrheit gewinnen können. Überall, wo Lehrkräfte und Geldmittel hinreichend vorhanden sind, wird die gemischte Schule weichen müssen, in Elsaß-Lothringen so gut wie im übrigen Deutschland. — Die lange Rede, mit welcher Minister Delbrück die erste Beratung des Reichsbudgets einführte, zeichnete sich vor den mehr calculatorischen Eingangsreden derselben bei früheren Budgets durch Klarheit und Uebersichtlichkeit aus. Aber sie enthält sehr große Lücken. Das erste Wort hatte diesmal der Präsident nicht der fortschrittlichen, sondern der national-liberalen Opposition zugesagt. Der Abg. Stadtrath Ritter von Danzig, sonst kaum zur Mitte seiner Fraktion gehörig, hielt eine von vielen Beispielen, namentlich der Fortschrittspartei begleitete Rede, in welcher der Nachweis, daß man zur Genehmigung neuer Steuern aus der finanziellen Lage des Landes nicht das geringste Motiv hernehmen könne, trefflich gelungen war. Eigentümlicher Weise hielt er es aber für passend, zu erklären, daß er kein principieller Gegner der so genannten Börsensteuer sei. Auch der clericale Frhr. v. Schorlemer-Alst verzichtete ein Gleisches, obwohl er sich ebenfalls entschieden gegen die Annahme der verlangten Steuergesetze aussprach. Aufsehen erregte es, daß der westfälische Freiherr, der einstige preußischer Cavallerie-Offizier war und päpstlicher Kammerer ist, als seine Privatmeinung aussprach, man müsse den Militärateat ganz der Discussion in den Einzelstaaten entziehen und stets eine Pauschalsumme bewilligen, und deren Vertheilung der Militärverwaltung überlassen. Es schien, als ob dieser Ausspruch weniger für den Reichstag bestimmt war, als für diejenigen Kreise, welche für einen Ausgleich mit der clericalen Partei besonders zu interessiren sind. Morgen werden Eugen Richter, v. Kardorff, vielleicht auch Freiherr v. Minnigerode, Liebnecht und v. Benda zu Wort kommen. Minister Camphausen hat sich schon jetzt unmittelbar nach Richter gemeldet. — Das beide neuen Steuern dieses Jahr abgelehnt werden, nimmt man als ziemlich sicher an. — Bei meiner neulichen Zusammenstellung der 15 Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses von 1861, die damals aus der Fraktion Winckle austreten und das sogen. Junglinien bildeten, aus dem später die deutsche Fortschrittspartei wurde, ist mir eine Verwechslung passirt: der Abgeordnete Dr. med. Morgen lebt noch jetzt bei Eilsit als Gutsbesitzer, während der Abgeordnete Gutsbesitzer Gambradt — für Eilsit-Niederung — seit einer langen Reihe von Jahren tot ist.

Posen, 18. November. [Freisprechung.] Der Präbendar an der deutschen katholischen Franziskanerkirche zu Gnesen, Lic. Tasch, welcher in Folge einer von ihm herrührenden Correspondenz an die „Germania“ wegen Auflösung zum Ungehorsam gegen die Staatsgewalt von dem Gnesener Kreisgericht zugleich mit dem Redacteur der „Germania“, Herrn Kosolek, zu 100 Thlr. Geldstrafe, ev. 4 Wochen Gefängnis verurtheilt worden war, ist am 15. d. von dem Appellationsgericht in Bromberg freigesprochen worden.

Dortelburg, 19. November. [Wahl.] Amtlicher Mitteilung dufolge wurden bei der im Wahlkreise Sensburg-Dortelburg vorgenommenen Wahl eines Reichstags-Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Abgeordneten v. Hoverbeck 7956 Stimmen abgegeben. Hier von erhielt Präsident v. Puttkamer in Mepp 4199, der Kandidat der Fortschrittspartei v. Kraatz und drei andere Kandidaten zusammen 3757 Stimmen. Der Erste ist somit gewählt.

Paderborn, 18. November. [Vorladungen.] Der „Germania“ wird berichtet, daß Domdechant Peine seit Erlass der Maigesetze nicht (Fortschreibung in der ersten Beilage.)

Mit vier Beilagen.

(Fortsetzung.)

weniger als achtundzwanzig Mal vor den Strafrichter geladen worden ist. Binnen Kurzem wird er zum neunundzwanzigsten Male vor demselben erscheinen müssen, um in einer Sache wider den früheren Guardian von Wiedenbrück, den Franziskanerpater Paritus, als Zeuge darüber vernommen zu werden, ob die Franziskanerpater zu ihren Stationen, das heißt zur Aushilfe bei anderen Geistlichen, die verborgene Erlaubnis des kirchlichen Oberen in der Diözese zuvor einzuholen hatten.

Kreuznach, 18. November. [Prinz Karl zu Solms-Braunfels f.] Wie nachdrücklich gemeldet wird, ist am 13. November auf Schloss Rheingrafenstein Prinz Karl zu Solms-Braunfels nach längerer Krankheit gestorben. Derselbe war am 27. Juli 1812 geboren, als Sohn des Prinzen Friedrich Wilhelm v. Solms-Braunfels (gestorben am 13. April 1814) und der Prinzessin Friederike von Mecklenburg-Strelitz (gestorben am 29. Juni 1841), Schwester der Königin Luise von Preußen, so daß er gleichzeitig ein Stiefbruder des am 27. Juli 1863 verstorbenen Prinzen Friedrich von Preußen (Vaters der Prinzen Alexander und Georg von Preußen und des Königs Georg's V. von Hannover war, indem die Prinzessin Friederike in erster Ehe mit dem Prinzen Ludwig von Preußen (gestorben am 28. Dezember 1796) und in dritter Ehe mit Ernst August Herzog von Cumberland, späteren König von Hannover (gestorben am 18. November 1851) vermählt war. Prinz Karl von Solms-Braunfels war zuletzt österreichischer Feldmarschallleutnant; er hinterließ eine Witwe, Prinzessin Sophie, geborene Prinzessin von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, und vier Kinder, die wie ihre Mutter der katholischen Konfession angehören.

Aus dem Kreise Daun, 19. November. [Schreiben des Cultusministers.] Auf die von dem Pfarrer A. Fark unter dem 20. September an den Herrn Cultusminister Dr. Falk gegen seine Umtagsperre eingereichte Beschwerdeschrift ist, der „Germania“ zufolge, folgendes Antwortschreiben eingetroffen:

Berlin, 5. November 1875.
Ew. Hochehrwürden haben in der Vorstellung vom 21. September c. darüber Beschwerde geführt, daß Ihnen im Auftrage des Herrn Ober-Präsidenten eröffnet worden, daß das Zwangsverfahren wegen dauernder Belebung des von Ihnen verwalteten Pfarramts eingeleitet und Ihnen deshalb jede Amtshandlung in dieser Stelle verboten sei. Hierbei geben Sie von der Annahme aus, daß Sie bereits dauernd angestellt seien, weil die Unterscheidungen zwischen Succursals- und eigentlichen Pfarrreien bereits früher durch die mit Genehmigung der Staatsregierung erfolgte Anordnung des Bischofs v. Sommer aufgehoben sei. Es kann dabingestellt bleiben, ob diese letzterwähnten Besitzungen auch die Unterscheidung zwischen den Succursals- und Canonißpfarrern bezüglich der Art ihrer Anstellung haben aufzuheben sollen und können, da es Thatwade ist, daß auch nach jener Zeit die Succursalspfarrreien nicht dauernd bestehen. Ein Blick in Ihre Anstellungsverfügung wird Sie belehren, daß Ihnen nicht ein Pfarrbeneficium dauernd konferiert ist, sondern daß dieselbe nur eine commissio enthält, durch welche Ihnen die Bejörung der Pfarrgeschäfte übertragen ist, und zwar auch nicht einmal dauernd, sondern nur „usque ad aliam ordinacionem“. Die Annahme, daß Sie bereits definitiv angestellt seien, ist daher eine irrite. Uebrigens würde ich auch gar nicht in der Lage sein, die an Sie gerichtete Verantragung des Herrn Ober-Präsidenten richtigig zu machen, da diese Thatwade nicht ungeschehen zu machen ist und über die rechtlichen Folgen derselben lediglich die Gerichte zu befinden haben. Wenn Ew. Hochehrwürden aber auf meine Erklärung in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 8. Mai 1874 Bezug nehmend, in welcher ich mitgetheilt habe, daß der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz angewiesen sei, daß in § 23, Absatz 2, des Gesetzes vom 11. Mai 1873 vorgelesene Notificatorium den Succursalspfarrern nicht zugeben zu lassen, und daß demgemäß die Succursalspfarrer durch das gegen den Bischof eingeleitete Zwangsverfahren nicht berührt werden würden, so kann ich jene Erklärung auch jetzt nur in ihrem vollen Umfange bestätigen. Auch ist auf das Pünktlichste dieser Weisung genau verfahren worden. Freilich hat dies nicht ausnahmslos geschehen können. Denn die Staatsregierung würde pflichtwidrig gehandelt haben, wenn sie von der Mitteilung des Notificatoriums auch an solche Succursalspfarrer hätte absehen wollen, die sich bereits schwerer Verlebungen der Staatsgesetze oder einer ernsten Söderung des öffentlichen Friedens schuldig gemacht haben. Mit welcher schaudernden Rücksicht die Staatsregierung aber auch hierbei vorgegangen ist und wie sie, um die sofortige Bedienung der Gemeinden thunlichst vor Söderung zu wahren, sich darauf beschränkt hat, nur die ernstesten Fälle herauszuziehen, beweist der Umstand, daß, während in der vorigen Diözese 516 Succursalspfarrer in Frage standen, noch nicht an 10 derselben das Notificatorium erlassen ist. Zu diesen letzteren gehören auch Sie, weil in Bezug auf Sie Thatwachen vorliegen, welche selbst, wenn der Herr Bischof sich zu Ihrer Benennung zum Zwecke der dauernden Anstellung entschlossen hätte, die Staatsregierung unter allen Umständen zur Erhebung des Einspruchs gezwungen haben würden. Hierauf muß ich Ihre Bedenke für unbegründet erachten, und haben Sie, falls Sie gleichwohl Ihre bisherige Amtstätigkeit fortführen sollten, zu gewärtigen, daß nach Maßgabe der bestehenden Gesetze gegen Sie eingetritten werden wird.

(ges.) Fark.

Deutschland.
Bonn, 19. November. [Herrenhaus.] Wie die „Politische Correspondenz“ meldet, sind der Oberstämmer Feldzeugmeister Graf Folliot de Grenelle, der Abt Helfershort vom hiesigen Benediktinerstift, der Abt Liebisch vom Prämonstratenserstift Tepl in Böhmen und Baron Franz Scharschmid vom Kaiser zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit ernannt.

** Wien, 19. November. [Lonyay's Pamphlet „Ungarn und die Nationalbank.“] Sie wissen, wie Lonyay sich vor drei Jahren von seinem Ministeramt unter einem Sturm allgemeiner Verachtung zurückziehen mußte und wie er dann die „Souper-Partei“ (nomine et omen) gründete, um an deren Spitze gegen seine Nachfolger Slavy und Bitto zu intrigieren. Bei Slavy's Sturz, vor anderthalb Jahren, erklärte er sich offiziell bereit, die Ministerpräsidenschaft zu übernehmen, „falls Se. Majestät ihn beriefen.“ Der Kaiser tat das aber nicht. Als nun um Ostern dieses Jahres das Ministerium Bitto zusammenbrach, war Lonyay selbstverständlich außer sich vor Zorn, daß Tisza ihn, der so wacker an der Minirarität mitgeholfen, um den ganzen Anteil an der Beute prellte. Da ist es denn charakteristisch und interessant, daß der ländliche Mautwurf mit dem Schluß der Generaldebatte über das Budget bereits den Augenblick gekommen glaubt und daß ihm die Angriffe auf den Conseilpräsidenten bereits stark genug erscheinen, um auch gegen Tisza zu wählen. Denn darin liegt der Schwerpunkt des Lonyay'schen Pamphlets „Ungarn und die Nationalbank“, daß er ganz direkt gegen Tisza und dessen Declarationen in der Budgetdebatte die Laufgräben eröffnet. Das Lonyay 1867 im Sommer in Böblau bei den Verhandlungen mit Ungarn über die finanziellen Auseinandersetzungen so läßne Pläne gehegt haben will, daß Andrássy ihn gemahnt „überlege wohl und nimm' dich in Acht!“ Daß Deak sich der Anfrage um seinen Rat entzogen, weil „er kein Fachmann sei“: wen soll das heute noch besonders interessieren? Will Graf Lonyay uns noch nachdrücklich gruselig machen, indem er uns einzureden sucht: „er habe damals für Staatsbankrott, Liquidation der Nationalbank und Freigabe der Noten-Emission nach amerikanischem Muster plädiert?“ Wäre eine schöne Wirthschaft gewesen, wenn in der Zeit des Schwindels und des Krachs die Noten-Emission Ledermann freigestanden hätte! Aber wen kümmert das? Der Schwerpunkt des Libells liegt daher noch darin, daß — nachdem Tisza sich in Sachen der eigenen ungarischen Nationalbank höchst zurückhaltend geäußert und ehrlich erklärt hat, die Wiederherstellung der Zollgrenze an der Leitha würde Ungarn große Nachtheile bringen; nachdem er überhaupt in allen Dingen seine Partei zur Mäßigung zu verständigen. Man wird jetzt sagen sie, rein arithmetisch versah-

ermahnt und es dabei schwer genug gehabt hat — Lonyay aller Blicke auf sich als auf den Zauberer lenkt, der Alles wovor der Minister zogend Halt macht, ins Werk setzt und ohne Schwierigkeiten durchziehen könnte. Die eigene ungarische Bank habe er schon 1864 für unbedingt notwendig gehalten: als ungarischer und als Reichsfinanzminister, denn als ungarischer Premier hat er freilich immer das Gegenheil gesagt!!! Die 80 Mill., die der Bank zurückgezahlt werden müssen, wenn sie Ende nächsten Jahres liquidiert soll oder doch ihr Privilegium nicht für die Gesammimonarchie erneuert bekommt, haben die Erblande selbstverständlich allein zu zahlen. Giebt es dabei Differenzen mit Österreich, um so besser, wenn diese Verhandlungen zur Restaurierung der Zwischenlinie führen: das kann Ungarn nur Vorteile bringen! Die Ausdrückung der sachmännischen und conservativen Autorität des Grafen Lonyay auf die Forderungen der Ultras wird Tisza die Bekämpfung dieser letzteren wesentlich erschweren.

Schweiz.

Bern, 16. November. [Beschlüsse des Bundesraths in der Göschener Angelegenheit.] Offizieller Mittheilung zufolge hat der Bundesrat auf den Bericht des eidgenössischen Commissars Hold, dessen Schlusssätze Ihnen bereits letzte Woche mitgetheilt worden sind, folgende Beschlüsse gefaßt: „1) Druck und Mittheilung des Berichtes des Commissars an die Regierungen von Italien und Deutschland mit dem Bemerk, daß der Bundesrat die nötigen Maßnahmen treffen werde, um den bei diesem Anlaß zu Tage getretenen Uebelständen nach Möglichkeit Abhilfe zu verschaffen, ebenso an die Regierungen von Uri und Tessin, und zwar 2) an erstere mit dem Bemerk, der Bundesrat müsse darauf dringen, daß schleunige und vollständige Anordnungen zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit getroffen werden, und anerkenne als das wichtigste Mittel zur Errreichung dieses Zweckes den vom eidgenössischen Commissar gestellten Antrag auf Einsetzung eines von communaler und seitens der Unternehmer ausgeübter Beeinflussung vollständig unabhängigen Commissariats; 3) an beide unter Hinweisung auf die unbedingte Notwendigkeit, daß in Göschenen und Airolo außerordentliche Maßregeln getroffen werden, damit Unterkunft und Unterhalt der Arbeiter einer ernstlichen und ständigen Überwachung in gesundheitlicher und polizeilicher Hinsicht unterstellt werden; 4) Erlass einer gleichmäßigen Einladung an die Direction der Gotthardbahn unter Empfehlung, daß sie zu sorgen, daß mit dem Antrage des eidgenössischen Commissars auf Erzielung einer genügenderen Zufuhr von guter Lust in den großen St. Gotthard-Tunnel ohne Verzug nachgekommen werde, in welcher Richtung das Eisenbahn- und Handels-Departement noch besondere Überwachung ausüben werde.

Italien.

Rom, 14. November. [Die Regierung und die vom Volke gewählten Pfarrer.] Es scheint, schreibt man der „R. B.“, eine ausgemachte Sache zu sein, daß im Laufe der bevorstehenden Kammerwahl ein Gesetzentwurf eingebracht werden soll, welcher eine seit den Vorgängen in S. Giovanni del Dosso, Paludano und Grassino lebhafte empfundene Lücke in der italienischen Legislatur auszufüllen bestimmt ist. Als die Bewohner jener Dörfern sich entschlossen, sich ihre Pfarrer nicht mehr durch den Bischof aufzutödigen zu lassen, sondern denselben nach eigenem Gefallen und Geschmack selber erkoren und einzusetzen, war man gespannt, wie die Regierung sich zu den Volkspfarrern stellen, ob sie dieselben anerkennen und befolgen oder sich selbst überlassen würde. Der weitere Verlauf zeigte, daß sie sich zu letzterem entschließen mußte, weil eben kein Gesetz vorhanden war, welches sie ermächtigte, sich der durch den Willen der Bevölkerung berufenen Seelenhirten anzunehmen. Was konnte nun dieses passive Verhalten der Regierung Anderes zur Folge haben, als daß man sich anderwärts, und zumal im Mantuanischen, wo man Ähnliches vor hatte, von dergleichen Kundgebungen fern hielt? Und die Pfarrer selber, von der geistlichen Autorität verfolgt, was konnten sie ohne den Schutz der Regierung thun? Man hat eingesehen, daß in dieser Gelegenheit etwas geschehen muß, und man geht jetzt ernstlich damit um, einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf auszuarbeiten, in welchem nicht allein die zur Wahl der Pfarrer erforderlichen Bedingungen formulirt werden, sondern auch für die Mittel Sorge getragen werden soll, welche zu ihrer Besoldung notwendig sind. Man legt zumal auf den ersten Punkt ein besonderes Gewicht, damit die Wahl nicht ausarte und die Grenzen möglichst scharf bezeichnet werden, innerhalb deren sich der Wille der Bevölkerungen äußern darf, und um andererseits einer religiösen Republik nicht die Thore zu öffnen.

Die Mitglieder des vierten Congresses der Handelskammern haben hier die festlichste Aufnahme gefunden. Die Municipalität hat in dieser Beziehung ihr Möglichstes geleistet, den Gästen den Aufenthalt in Rom angenehm zu machen. Vorgestern Abend wurden die Säle des Capitolinischen Museums mit Fackellicht erleuchtet; außer den Abgeordneten der Handelskammern war die Elite der Gesellschaft und das diplomatische Corps eingeladen. Gestern Abend folgte die Beleuchtung des seit dem Jahre 1870 aus dem Esquilin und den Abhängen des Quirinal neu entstandenen Stadtviertels, und heute Abend werden sich die Gäste zu einem Festessen im Conservatorienvaast einfinden, nach welchem die Ruinen des römischen Forums, des Palatins, so wie des Colosseums mit bengallischen Flammen erleuchtet werden.

Frankreich.

Paris, 18. November. [Die Senatorenwahl. — Das neue Pressegesetz. — Aus Spanien.] Die Senatorenwahl bleibt die große, die alleinige Tagesfrage. Die Wahl, heißt es, soll gleich nach der (auf morgen festgesetzten) dritten Lesung des Wahlgesetzes stattfinden; es ist also nicht viel Zeit mehr für die Ausarbeitung der Candidatenlisten gegeben. Man unterhandelt mächtig; zu der Zeit der berühmten „Fusill“ ist nicht soviel unterhandelt worden. Jede Fraktion sucht sich durch kluge Compromisse die größtmögliche Zahl von Sesseln in der künftigen ersten Kammer zu sichern; es ist eine wahre Heißaß nach Senatorenmandaten. Wenn die gewöhnliche politische Moral dabei ein wenig zu kurz kommt, und wenn gewisse Parteien bereit sind, sich für 24 Stunden auch mit dem ärtesten Gegner zu verbünden, vorausgesetzt, daß dabei ein paar Mandate mehr zu gewinnen sind, so sieht man doch nicht, daß alle diese Männer bisher viel gefruchtet haben. „Leider“, sagt der „Moniteur“ mit einem Stoßseufzer, beweist jeder Tag uns mehr, daß es viel leichter ist, sich über die Prinzipien als über die Personen zu verständigen.“ Die einen behaupten zwar, daß die verschiedenen Gruppen der Rechten sich über eine Liste geeinigt haben, welche von dem Royalisten de la Rochette bis zu dem temperirten Republikaner Bacherot geht und auf welcher die Namen de Broglie, Decazes, d'Audiffret-Pasquier, Batbie, Magne, Marshall Canobert, Erzbischof Guibert, Dufaure u. s. w. hervortreten; die Anderen bestreiten aber diese Nachricht und versichern, die Unterhändler hätten nach ungänglichen Mäßen darauf verzichtet, sich über den Eigennamen zu verständigen. Man wird jetzt sagen sie, rein arithmetisch versah-

ren; 15 Senatoren sollen unter den Landescelebritäten außerhalb der Kammer gewählt werden, und dabei ist auf die persönlichen Wünsche des Staatsoberhauptes Rücksicht zu nehmen. Die 60 anderen Stellen werden unter die verschiedenen conservativen Gruppen verteilt, je nach deren numerischer Stärke in der Versammlung. Jede Gruppe wählt dann en famille so viel Senatoren, als ihr Mandate zugewiesen sind, und die anderen Parteien verpflichten sich auf Ehrenwort, für die so Bezeichneten blindlings zu stimmen. Dieser schlau ersonnene Plan hat nur den Fehler, daß die intrasigenten Royalisten und Bonapartisten sagen werden, ihre numerische Stärke in der Kammer sei nicht in Übereinstimmung mit ihrem moralischen Gewicht, und dieser Einwand hat allerdings das für sich, daß der Abfall der kleinen imperialistischen Schaar ebenso gut hinreicht, das ganze Projekt zu Falle zu bringen, wie der Abfall des vielförmigen rechten Centrums. Man wird also über die Personennamen zu parlamentieren haben. Wo bleibt aber bei allem dem die Linke? Sie ist ebenfalls sehr perplex. Einige Häupter des linken Centrums machen gewaltige Anstrengungen, die Verfassungspartei wieder herzustellen und das rechte Centrum giebt sich zu diesen Bemühungen her, indem es nichts desto weniger zu gleicher Zeit eifrig nach rechts seine Unterhandlungen forsetzt. Aber die große Masse der Republikaner kann den Orleanisten vom rechten Centrum das Potum vom 11. Nov. nicht verzeihen, und einige derselben würden sogar, um sich zu rächen, einem Bündnis mit den Bonapartisten nicht ganz abgeneigt sein. Damit haben Sie ein ungefähres Bild von den augenblicklichen Zuständen in der Kammer. — Die heutige Sitzung vertritt nicht interessant zu werden; die Tagesordnung enthält keine Vorlage von Belang. Vor der Sitzung wird die Commission für das neue Pressegesetz ernannt. Ebenso unzufrieden wie mit diesem Gesetzentwurf selber ist die Linke mit den Motiven derselben, welche vorgestern den Deputirten zugestellt wurden. Die Darstellung der Gründe, wodurch die Regierung ihre Vorlage rechtfertigt, klingt mitunter wie Ironie. Die Regierung verweigert darnach den Journalen die Freiheit bloß in deren eigenem Interesse, damit sie nicht in Zugelösigkeit versallen und bei dem Publikum in Missredit gerathen. An einer so väterlichen Fürsorge, bemerken die „Debats“ mit Recht, ist die Presse nicht gewöhnt worden. — Man sieht hier mit großer Zuversicht dem Ende des spanischen Aufstandes entgegen. Der burleske Brief des Königs der Berge an seinen Vetter in Madrid und sein Unerbitten eines Waffenstillstandes wird als die Einleitung zum Conventio aufgefaßt. Was Don Carlos zu diesem Schritte veranlaßte, war, wie man glaubt, nicht nur die zunehmende Uneinigkeit unter seinen Generälen und Soldaten, sondern prinzipiell auch der Umstand, daß dem Präsidenten von den französischen Royalisten die Gelder abgeschnitten wurden. Durch einen Brief de la Rochefoucauld-Vissacq's an das carlistische Comité in Bayonne haben die französischen Legitimisten erklärt, daß sie den Beutel zuschüren werden, und in dem besagten Central-Comité von Bayonne selber scheint dadurch ein Zwist veranlaßt worden zu sein, in Folge dessen auch eine Anzahl der spanischen Anhänger des Präsidenten denselben preisgegeben will. John Lemoine empfiehlt heute in den „Debats“ dringend der spanischen Regierung den Augenblick zu benutzen, um den Privilegien des baskischen Provinzen, die nun einen Staat im Staat bilden, ein Ende zu machen. Lieber, meint John Lemoine, den Krieg noch forsetzen, als in die Verbehaltung der Fueros willigen. Eine mehrjährige militärische Besetzung der baskischen Provinzen wäre überdies nicht ein Nebel, da sie die spanische Regierung von einer anderen Gefahr befreien würde: von den Provinciamentos nämlich, die um so mehr zu befürchten stehen, je mehr die Armee wieder zu Kräften kommt, und von denen Spanien nicht eher befreit sein wird, bis es zur Einführung des allgemeinen Heerdiestes gelangt ist.

* Paris, 18. November. [Die Motive zum neuen Pressegesetz.] Dufaure begründet sein Pressegesetz als ein Ausnahmegesetz, das auf die augenblickliche Lage berechnet ist. Es soll als Maultaub wirken, bis die Bevölkerung so weit geähmt und geknebelt ist, daß sie das Beil verlernt hat. Dufaure drückt dies in der Begründung zu seinem Gesetzentwurf in offiziellen Wendungen so aus: Die Regierung habe kein organisches Gesetz beabsichtigt, welches definitiv die Stellung der Presse ordne. Das eingebaute Gesetz trage vorzugsweise den Charakter der Dringlichkeit. Zu verschiedenen Malen habe die Regierung die Ansicht geäußert, der Belagerungszustand könne nicht aufgehoben werden, so lange man nicht gewisse Abänderungen an den bestehenden Gesetzen über die Presse vorgenommen haben würde. Obgleich die Militärbefehlshaber selten die ihnen durch den Belagerungszustand zustehenden Vollmachten ausüben, könne dennoch Niemand leugnen, daß schon die bloße Existenz dieser außerordentlichen Vollmachten dazu beigetragen habe, den Ton der Presse im Allgemeinen zu mäßigten und dadurch die Unzulänglichkeit der gerichtlichen Bestrafung gewisser Vergehen minder fühlbar zu machen. Wenn man dieses System allzu häufig abschaffen wollte, ohne irgend eine Vorsichtsmaschine, so wäre zu befürchten, daß an vielen Orten die periodische Presse sich zu Excessen verleiten lassen würde, welche unstrittbar zur Folge haben würden, selbst den berechtigten Gebrauch der freien Meinungsäußerung in der Achtung gerade der liberalen Männer herabzusezen. Besonders kurz vor den allgemeinen Wahlen und während der Wahlperiode seien vergleichende Ausschweifungen am meisten zu befürchten; die durch den Wahlkampf aufgeriegelten Leidenschaften dürften wohl in ehreverlegende Polemik und Sprachreize aller Art ausarten. Wenn einmal die Wahlen die Regierung endgültig organisiert haben, wenn die Ruhe in die Gemüther zurückgekehrt, dann werde es an der Zeit sein, die verschiedenen Beslimmungen unserer Gesetze über die Presse zu sammeln, dieselben einer aufmerksamen Revision zu unterwerfen und den Grund zu legen zu einem dauerhaften System, das sich zugleich auf die Vernunft und die Erfahrung stütze. Die Wahrheit ist die, daß weder in Paris noch Lyon, Marseille und Algier die Regierung durch den Belagerungszustand allein die öffentliche Meinung einzuschüchtern im Stande ist; gerade hier, wo neun Zehntel aller französischen Blätter und Bücher erscheinen, soll noch das Pressegesetz nachhelfen, damit ein solid reactionärer Senat und eine fanatisch rückwärtige Kammermajorität erzielt wird; sind diese großen Druckmaschinen einmal fertig, dann kann Buffet den Belagerungszustand aufheben und doch thun, was ihm die „moralische Ordnung“ zu gebieten scheint. Früher galt die französische Presse als Sicherheitsventil; diese glauben so froome Leute wie Mac Mahon, Buffet und Dufaure nicht zu bedürfen.

[Die seit 1873 abgelesenen Maires.] Wie weit das Regime Broglie-Buffet den offiziellen Candidaturen schon vorgebaut hat, ergiebt sich aus der Statistik der Maires, welche seit dem 24. Februar 1873 abgelegt worden sind. Die Zahl derselben beträgt 3200, während aus den Gemeinderaths-Wahlen hervorgeht, daß etwa 3500 entschieden republikanische Gemeinden vorhanden waren. Es ist also von den gewählten dieser Gemeinden nur noch eine kleine Zahl übrig.

[Über die Gründung der Rechtsfakultät der katholischen Universität von Paris] schreibt man der „R. B.“: Gestern wurde die Rechtsfakultät der katholischen Universität von Paris eröffnet. Diese Uni-

versität kommt bekanntlich in das frühere Carmeliter-Kloster, das ihr der Erzbischof von Paris zur Verfügung stellte. Obgleich man sehr eifrig an der inneren Einrichtung gearbeitet, so sind bis jetzt nur die zwei für die Rechts-facultät bestimmten Säle fertig. Sind die Säle für die Facultät der Literatur hergestellt, so wird auch diese Facultät eröffnet werden. Die Facultät der Wissenschaften wird etwas später und die medicinische in ungefähr sechs Monaten eröffnet werden. Das ehemalige Carmeliter-Kloster liegt in der Rue Daugirard und trägt die Nummer 74. Die Kapelle der Carmeliter, die noch immer besteht und deren Inneres sehr geschmackvoll eingerichtet ist, liegt ein Haus weiter und hat die Nummer 70. In dieser Kapelle war der Professor und Studenten das Stellblatt für 7½ Uhr Morgens gegeben worden, da vor Beginn der ersten Vorlesung, die für 8½ Uhr angezeigt war, eine Messe des heiligen Geistes geleistet werden sollte. Ungefähr 40 Studenten, alle junge Leute von 18 bis 25 Jahren — sie waren ganz sein gekleidet und schien alle den „Classes dirigées“ anzugehören — und vier Professoren hatten sich eingefunden. Die Professoren nahmen am Altar Platz, während die Studenten sich im Schiff aufstellten. Außerdem waren jedoch nur wenige Leute gekommen. Die Messe begann Schlag 7½ Uhr und war um 8 Uhr beendet. Der Abbé Cornil, Vice-Rector der Universität, las sie. Die Studenten lagen fast ohne Aufsehen auf den Knien und machten äußerst demuthsvolle Gesichter. Nach der Messe verließen die 40 die Kapelle, um sich nach der Universität zu begeben. An der Kapelle waren zwei, an dem Eingange der ersten Polizeidienste nebst einem Brigadier aufgestellt. Zwei dieser Dienste des Gesetzes waren beauftragt, den „Bierzig“ ihre Einlaßkarten abzufordern, da die Vorlesungen bekanntlich nicht frei sind. Man hatte Polizeidienste mit diesem Geschäft betraut, da man befürchtete, daß die gottlosen Studenten der Staats-Universität aus Neugierde oder aus sonstigen Absichten in das Innere hineindringen könnten. Um 8½ Uhr waren die Bierzig hinter der Pforte der katholischen Universität verschwunden, und gleich darauf begann der Professor Terat, früher Professor an der Staats-Facultät von Douai, seine erste Vorlesung. Beim Beginn derselben brachte er der Staats-Universität, deren Mitglied er früher gewesen, seine Huldigung dar. Die ultramontanen Blätter erwähnen die heutige Feierlichkeit nur mit wenigen Worten. Es scheint sie zu verbreiten, daß es nur „Bierzig“ waren. „Univers“ meint: „Um über ganz Frankreich die Wohlhaber des katholischen Unterrichts auszubreiten, werden, wenn die Wunder nothwendig sein sollten, diese nicht fehlen.“ Man darf sich daher darauf gefaßt machen, daß, wenn die „Bierzig“ sich nicht bald vermehren, ganz außerordentliche Dinge geschehen werden.

[In Angers] wurde am letzten Montag die katholische Universität eröffnet. Der Erzbischof von Tours, Mgr. Freppel, der Bischof der genannten Stadt und andere Prälaten wohnten der Feierlichkeit an. In Liège wurde das sogenannte „Institut catholique“ gestern eröffnet.

Großbritannien.

A. A. C. London, 17. November. [Rußland in Centralasien.] Die militärische und sonstige großrussische Welt im Zarenreich hat wahrscheinlich keine Nummer der „Times“ mehr mit solchen Vergnügen zur Hand genommen, wie die heutige. Das Cityblatt enthält sich nicht nur jedweden Protestes gegen die jüngste Annexion des nördlichen Khokand, sondern sagt den weiteren Gang der Entwicklung, die Begnahnme des noch übrigen Thelles von Khokand und sodann die von Kaschgar voraus, ohne sich irgendwie das Herz darüber schwer zu machen.

Im Gegentheil führt sie aus, es sei dies nur eine naturgetreue Folge des Gesetzes vom Zusammenstoße zwischen civilisierten und uncivilisierten Völkern. England würde in gleicher Lage genau das nämliche thun und habe in Indien sogar Dinge gethan, die sich noch weit weniger vertheidigen ließen. Im Vergleich zu den ersten Eroberungen Englands in Hindostan sei die Geschichte Russlands makellos. Russland sehe sich durch die Lage der Verhältnisse gezwungen weiter vorzudringen, und das Beste, was es in Centralasien thun könnte, wäre die Ordnung wiederherzustellen, es dem europäischen Handelsverkehr zu erschließen und ihm die Anfangsgründe der Civilisation beizubringen. Wir thun wohl daran — so fährt der bemerkenswerthe Artikel weiter fort — dies offen zuzugeben, um den Russen zu zeigen, daß wir bereit sind, ihnen volle Gerechtigkeit wiederaufzuhören zu lassen. Nichts wäre lächerlicher als ein Jammerchor der Beschränkung für unser indisches Reich anzustimmen. Viele Jahre werden vergehen, ehe Russland mit allen ihm zu Gebote stehenden Geldmitteln und mit Anstellung der besten Ingenieure im Stande sein wird, uns durch seine centralasiatischen Annexionen zu bedrohen. In den nächsten 10 bis 20 Jahren wird Russland sein Geld in größerer Nähe so gut anzuwenden wissen, daß der Bau einer Eisenbahn durch Centralasien nur sehr langsam Fortgang nehmen dürfte, und uns bleibt zu dem ausgedehntesten Vorbereitung vollkommen Zeit, wenn einmal die ersten 500 Meilen dieser Bahn fertig gestellt sein werden. Aber wieviel ist auf der anderen Seite zu betonen. Persien liegt jetzt gerade vor der Thür Russlands und fühlt bereits den Griff des mächtigen Nachbarn. So leicht wir aber auch über das Schicksal Samartans hinweggehen mögen, das Aufwachen eines überwältigenden Einflusses einer fremden Macht im Leheran könnten wir nicht mit gleichgültigem Auge ansehen. Die Neutralität Persiens und Afghanistan müßten wir ganz genau aus dem nämlichen Grunde hüten wie diejenige Egyptens. So lange sich Russland von dieser Erwagung leiten läßt, ist kein Grund vorhanden, weshalb wir nicht in Centralasien gute Freunde mit ihm bleiben sollen, trotz der Eroberungen, welche wir von Zeit zu Zeit als interessante geographische Ereignisse verzeichnen.

[Die irischen Home-Ruler] sind dem Marquis von Hastings die Antwort auf dessen merkwürdige Erklärung während des neulichen liberalen Banfeis in Bristol, daß ein künftiges Hand in Hand gehen der liberalen Partei im Unterhause mit den irischen Deputirten identisch mit einem politischen Selbstmorde sein würde, nicht lange schuldig geblieben. In einer gestrigen Sitzung der Home-Ruler-Liga in Dublin berührte Mr. Butt, das Haupt der Partei, die jüngste Rede des Führers der Opposition.

Er wisse nicht, bemerkte er, ob die Rede eine Kriebsklärung gegen die irische Partei bedeute. Wenn dem so sei, würde er Lord Hartington sagen, daß er keine Autorität zu einer solchen Kriebsklärung besäß. Diese starken Worte, daß keine englische politische Partei die Zugeständnisse machen könnte, welche die Home-Ruler verlangten, seien nach seinem Ermessens eher die Vorläufer eines baldigen Meinungswechsels, als eine Erklärung, die Meinung niemals zu ändern. Das Resultat einer solchen Rede würde nicht die liberale Partei ruiniren, sondern nur den Einfluß ihres Führers vernichten. Sie würde nicht irische Liberalen von englischen Liberalen, sondern den Führer der englischen Liberalen von der Masse des englischen Volkes und den englischen Liberalen trennen.

[Das Arbeitserwohnungsgesetz.] Die Stadt London scheint das neue Arbeitserwohnungsgesetz, wo die Rechthaberei ist, ohne Bögen zur Anwendung bringen zu wollen. Sie hat bereits mehrere Entwürfe genehmigt und zur Vorlegung im Parlament vorbereitet. Gestern genehmigte die betreffende Behörde einen Entwurf, welcher den mit Zusätzen überfüllten Hof-Holiday Park, dicht bei Ludgate Hill, im Herzen der Stadt, betrifft. Die Kosten des Umbaus belaufen sich dem Ansatz nach auf etwa 50,000 £.

[Die Ueberschwemmung.] Es hat nun schon zwei Tage fast gar nicht geregnet. Das angelammelte Wasser ist indessen in den niedrig gelegenen Gegenden so bedeutend, daß ein Ende der Ueberschwemmung noch immer nicht eingetreten ist. In Windsor werden Räume zur Fortbewegung auf der Straße verhandelt. In Cambridgeshire sind ganze Strecken der Eisenbahnen unfahrbare. Auch der Berlehr zwischen Oxford und Redon ist noch immer unterbrochen und so ähnlich in anderen Gegenden. Der angerichtete Schaden stellt sich bereits als sehr erheblich heraus.

[Gegen die Sklaven schiffen.] Die Schraubencorvette „Theiss“ hat am 25. September Zanzibar verlassen und ist durch den „Diamond“ abgelöst worden. Die „Theiss“ hat unter den Sklaven schiffen ganz gewaltig ausge-räumt und so viele Preisen gelapert, daß der Mannschaft nunmehr bei Vertheilung des Preisgeldes Beträge in Aussicht stehen, wie sie seit langen Jahren in der englischen Marine nicht vorgekommen sind.

[Eine Erfüllung.] Vor ganz kurzem verstarb hier in einem öffentlichen Hospital ein politischer Flüchtling aus Polen, Stefan Boles, dessen Name zu einer Zeit ziemlich viel genannt wurde und dessen höchster Aufenthalt mit einem gewissen mysteriösen Dunkel bedeckt ist. Er zeichnete sich durch seinen Kampf gegen die Behörden im British Museum aus und leitete auch zur Zeit der Anwesenheit des Caxas die Verhandlungen wegen des vielbeforderten Amnestie. Es fiel auf, daß nach seinem Tode sich gar kein Vermittler oder Freunde meldete. Schließlich übernahm der Rechtsbeamte des Verstorbenen die Bestattungskosten und die Erfüllung der Hinterlassenschaft, die fast ausschließlich aus Papieren, welche wahrscheinlich nicht ohne Wert sind, bestand.

[Neue Panzerfregatte.] In den Thames Iron Works unterhalb London wurde gestern Abend ein neues Panzerschiff, für die türkische Re-

gierung bestimmt, vom Stapel gelassen. Es ist ein Widderschiff von 5000 Tonnen.

[Die Ueberführung der Leiche Guibor's.] dem die katholische Geistlichkeit Canadas bekanntlich ein Begräbnis auf dem katholischen Kirchhof aus Gründen, die vor dem Gesetz nicht stichhaltig waren, veragt hatte, und der deshalb vorläufig auf dem protestantischen Kirchhof bestattet worden, stand vorgestern, nachdem die Entscheidungen der Gerichtshöfe rechtskräftig geworden waren, ohne Störung in Montreal statt. Es waren große Sicherheitsmaßregeln getroffen. Die Truppen, 2000 Mann stark, unter dem Befehle des Oberstleutnants Fletcher, sowie die mit Büchern bewaffnete Polizei machte versammelten sich auf dem protestantischen Kirchhof und geleiteten die Leiche nach dem katholischen hinüber, wo die Beerdigung ohne weiteren Zwischenfall erfolgte.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 20. Novbr. [In Sachen Hofferichter.] Wie bereits gemeldet, hat das Appellations-Gericht die Beschwerde wegen der gegen Hofferichter von der 1. Criminal-Deputation des Stadtgerichts behuts Eideserbringung verhängten Gefängnisstrafe zurückgewiesen, sowie auch den Antrag auf Haftentlassung abgelehnt. Wir geben nachstehend die Antwort des Appell-Gerichts:

„Die von Ihnen in der Untersuchungssache wider den Fleischer Adolf B. über den Besluß der 1. Deputation der Strafbehörde des biesigen Reg.-Stadt-Gerichts vom 13. d. M. in Anlehnung sowohl der Strafsetzung als der Strafvollstredung unter dem 14. d. M. geführte Beschwerde kann nach keiner der beiden Richtungen hin für begründet erachtet werden. Die staatl. Sicherheit zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Rechtsordnung angeordnete allgemeine Zeugnispflicht hat nicht bloß die Vernehmlassung, sondern im Hinblick auf die geistliche Wahrheit, daß jede Zeugenaussage, wenn sie als Beweismittel dienen soll, eidlich bestärkt werden muß, auch die Eidesleistung des Zeugen zum Inhalt und Gegenstand.“

„Angesichts der durch diese allgemeine Zeugnispflicht für den Richter begründeten amtlichen Obliegenheit, in den von ihm verhandelten Rechts-Angelegenheiten da, wo die Vernehmlassung und Eidesleistung hinzuwirken, hat ihn die Gesetzgebung mir den zur Erfüllung dieser amtlichen Aufgabe erforderlichen Zwangsmittel gegen die der Ablegung des Zeugnisses sich entziehenden wie gegen die die Leistung des Zeugeneides verweigernden Personen ausgerichtet. Ist hiernach die von der gebildeten Deputation in der berechten Strafsache an Sie gestellte Forderung, nach der erfolgten Zeugenernehmung den Zeugeneid zu leisten, eine durchaus gerechmäßige gewesen, so ist auch fernermals das mit dieser Forderung verbundene Verlangen, den Eid in der auf legislatorischem Wege eingeschafften sacramentalen Form zu leisten, ein in der bestehenden Gesetzgebung begründetes. Die Gelehrung, welche den Eid als eine feierliche Ausrufung des Allwissenden zum Zeugen der Wahrheit dessen, was von dem Schwören angegeben wird, definiert, fast sonach den Eid nach seiner Gründlage als einen religiösen Act auf, angewendet zur Feststellung rechtlicher Zustände. Von dieser Auffassung ausgängend, hat sie dem Inhalt des Eides die feierlichen Eröffnungs-worte: „Ich schwör bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden“ — und eine in einer Ausrufung Gottes bestehende Schlussbekräf-tigungsformel hinzugefügt. Diese zunächst für Christen sanctionierte Formel ist auch, soweit es sich dabei von der Ausrufung Gottes handelt, nach dem Gesetze vom 15. März 1869 nicht bloß für die Zeugengemeinde der Juden, sondern auch „der anderen der christlichen Religion nicht zugehörenden Personen“, zu denen das Gesetz allerdings nur die Griechen und Wu-hamedaner zählt, mit unerheblichen Abweichungen durch legislatorische Acte angeordnet worden. Eine andere Eidesformel kennt das Gesetz nicht. Nur hinsichtlich der Mennoniten und anderer, nach deren Religionsgrund-sätzen Eidesleistungen unzulässig sind, gestattet das Gesetz, den Gebrauch einer bei der betreffenden Secte eingeführten und mit dem Eide gleiche Kraft habenden Formel, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die betreffende Religionspartei unter der ausdrücklichen lendenherrlichen Vergünstigung, teils in einem „Eid“ ableisten, im Lande aufgenommen worden ist.“

„Auf dieser Grundlage der bestehenden Gesetzgebung beruht die Forderung der Strafdeputation an Sie, den Zeugeneid in der angeführten sacramentalen Form zu leisten. Der obligatorischen Vorchrift des Gesetzes gegenüber war das Gericht ebenso berechtigt wie verpflichtet, auf diesem Verlangen zu bestehen und Ihnen aus religiösen Zweckgründen entnommenen Gründen für die Weigerung die rechtliche Erheblichkeit zu versagen, und dies umso mehr, als bei der Eid-Leistung nicht ein bestimmtes Glaubensbekenntniß abgelegt wird, demgemäß auch trotz der Verschiedenheit in der individuellen Auffassung der religiösen Begriffe selbst von Dissidenten der Eid in der geistlich sanctionierten Form ohne Erhebung von religiösen Bedenken abgeleistet und die Rechtmäßigkeit dessen anerkannt werden darf. Wollte man Ihnen auch darin beipflichten, daß die bestehende Eidesformel in Ihren Eingangs- und Schlussworten mit den in der neuen Gesetzgebung, insbesondere mit dem den Austritt aus einer Kirche mit blütiger Wirkung gestattenden Gesetzen vom 14. Mai 1873 zum Ausdruck und zur Anerkennung gebrachten Prinzipien fortan nicht mehr verträglich sei, so kann daraus doch nur für die Legislatur der Rechtfertigung der bislang vermittele Übereinstimmung durch Findung und Sanctionierung einer confessionlosen Formel herbeiführen, hergeleitet, nicht aber mit Ihnen ein Argument gegen die Rechtmäßigkeit des angegriffenen Verfahrens des biesigen Königlichen Stadtgerichts entlehnt werden. Die von Ihnen daraus abgeleiteten Folgerungen, daß im Hinblick auf die in diesem Punkte unzureichende Gesetzgebung die Strafdeputation entweder von Ihrer Vernehmung oder Bereidigung habe absehen oder Ihnen die Wahl der Vertragsformel habe überlassen müssen, sind offenbar hinfällig. Denn um ganz zu schwiegen von den praktischen Folgen, die eintreten würden resp. könnten, wenn der Richter von der Vernehmung oder Bereidigung von Zeugen um deshalb Umgang nehmen müßte, weil dieselben unter der Vernehmung, daß sie nicht an einen persönlichen Gott glauben, aus Gewissensscheu die Eidesleistung ablehnen, so ist auch der Richter Kraft seiner Dienstpflicht und der befehlenden Gelehrung, die zur Ermittlung der Wahrheit in Vorfall und zur gebrachten und erheblichen Zeugen als solche zu vernehmen und bei Strafe der Richtigkeit seines Verfahrens — ohne das Vorhandensein der im Gesetze vorgegebenen Ausnahmefälle — auch zu vereidigen. — Die Unterlassung des Eides wie des Andern würde sonach auf seiner Seite eine Gesetzeswidrigkeit bedingen. Dasselbe gilt aber auch von der anderen Folgerung. Denn da die Eidesformel durch einen gelehrtischen Act eingeschafft und sanctioned ist, ist sie ebenso der Privatwillkür der Parteien und Zeugen wie der eigenmächtigen Abänderung von Seiten des Richters entzogen. Eben deshalb tonnen Ihnen auch die Strafdeputation die Wahl einer anderen Vernehmungsformel an Stelle der gesetzlichen Eidesformel nicht gestatten und aus gleichem Grunde muß darum auch die von Ihnen in der Beschwerde-Instante angebotene Vernehmungsformel als unzulässig zurückgewiesen werden. Ihre Verneinung hierfür auf die für Mennoniten und andere Religionsgenossen, deren Religionsgrundsätze Eidesleistungen verbieten, gegebene Vorchrift scheitert, schon daran, daß die dort vorgegebene und vorliegende erwähnte tatsächliche Voraussetzung, daß nämlich der Person oder der Religionsgesellschaft, zu welcher sie gehört, eine lendenherrliche Vergünstigung, der gedachten Art beigelegt worden ist. Die von Ihnen daraus abgeleiteten Folgerungen, daß im Hinblick auf die in diesem Punkte unzureichende Gesetzgebung die Strafdeputation entweder von Ihrer Vernehmung oder Bereidigung habe absehen oder Ihnen die Wahl der Vertragsformel habe überlassen müssen, sind offenbar hinfällig. Denn um ganz zu schwiegen von den praktischen Folgen, die eintreten würden resp. könnten, wenn der Richter von der Vernehmung oder Bereidigung von Zeugen um deshalb Umgang nehmen müßte, weil dieselben unter der Vernehmung, daß sie nicht an einen persönlichen Gott glauben, aus Gewissensscheu die Eidesleistung ablehnen, so ist auch der Richter Kraft seiner Dienstpflicht und der befehlenden Gelehrung, die zur Ermittlung der Wahrheit in Vorfall und zur gebrachten und erheblichen Zeugen als solche zu vernehmen und bei Strafe der Richtigkeit seines Verfahrens — ohne das Vorhandensein der im Gesetze vorgegebenen Ausnahmefälle — auch zu vereidigen. — Die Unterlassung des Eides wie des Andern würde sonach auf seiner Seite eine Gesetzeswidrigkeit bedingen. Dasselbe gilt aber auch von der anderen Folgerung. Denn da die Eidesformel durch einen gelehrtischen Act eingeschafft und sanctioned ist, ist sie ebenso der Privatwillkür der Parteien und Zeugen wie der eigenmächtigen Abänderung von Seiten des Richters entzogen. Eben deshalb tonnen Ihnen auch die Strafdeputation die Wahl einer anderen Vernehmungsformel an Stelle der gesetzlichen Eidesformel nicht gestatten und aus gleichem Grunde muß darum auch die von Ihnen in der Beschwerde-Instante angebotene Vernehmungsformel als unzulässig zurückgewiesen werden. Ihre Verneinung hierfür auf die für Mennoniten und andere Religionsgenossen, deren Religionsgrundsätze Eidesleistungen verbieten, gegebene Vorchrift scheitert, schon daran, daß die dort vorgegebene und vorliegende erwähnte tatsächliche Voraussetzung, daß nämlich der Person oder der Religionsgesellschaft, zu welcher sie gehört, eine lendenherrliche Vergünstigung, der gedachten Art beigelegt worden ist. Die von Ihnen daraus abgeleiteten Folgerungen, daß im Hinblick auf die in diesem Punkte unzureichende Gesetzgebung die Strafdeputation entweder von Ihrer Vernehmung oder Bereidigung habe absehen oder Ihnen die Wahl der Vertragsformel habe überlassen müssen, sind offenbar hinfällig. Denn um ganz zu schwiegen von den praktischen Folgen, die eintreten würden resp. könnten, wenn der Richter von der Vernehmung oder Bereidigung von Zeugen um deshalb Umgang nehmen müßte, weil dieselben unter der Vernehmung, daß sie nicht an einen persönlichen Gott glauben, aus Gewissensscheu die Eidesleistung ablehnen, so ist auch der Richter Kraft seiner Dienstpflicht und der befehlenden Gelehrung, die zur Ermittlung der Wahrheit in Vorfall und zur gebrachten und erheblichen Zeugen als solche zu vernehmen und bei Strafe der Richtigkeit seines Verfahrens — ohne das Vorhandensein der im Gesetze vorgegebenen Ausnahmefälle — auch zu vereidigen. — Die Unterlassung des Eides wie des Andern würde sonach auf seiner Seite eine Gesetzeswidrigkeit bedingen. Dasselbe gilt aber auch von der anderen Folgerung. Denn da die Eidesformel durch einen gelehrtischen Act eingeschafft und sanctioned ist, ist sie ebenso der Privatwillkür der Parteien und Zeugen wie der eigenmächtigen Abänderung von Seiten des Richters entzogen. Eben deshalb tonnen Ihnen auch die Strafdeputation die Wahl einer anderen Vernehmungsformel an Stelle der gesetzlichen Eidesformel nicht gestatten und aus gleichem Grunde muß darum auch die von Ihnen in der Beschwerde-Instante angebotene Vernehmungsformel als unzulässig zurückgewiesen werden. Ihre Verneinung hierfür auf die für Mennoniten und andere Religionsgenossen, deren Religionsgrundsätze Eidesleistungen verbieten, gegebene Vorchrift scheitert, schon daran, daß die dort vorgegebene und vorliegende erwähnte tatsächliche Voraussetzung, daß nämlich der Person oder der Religionsgesellschaft, zu welcher sie gehört, eine lendenherrliche Vergünstigung, der gedachten Art beigelegt worden ist. Die von Ihnen daraus abgeleiteten Folgerungen, daß im Hinblick auf die in diesem Punkte unzureichende Gesetzgebung die Strafdeputation entweder von Ihrer Vernehmung oder Bereidigung habe absehen oder Ihnen die Wahl der Vertragsformel habe überlassen müssen, sind offenbar hinfällig. Denn um ganz zu schwiegen von den praktischen Folgen, die eintreten würden resp. könnten, wenn der Richter von der Vernehmung oder Bereidigung von Zeugen um deshalb Umgang nehmen müßte, weil dieselben unter der Vernehmung, daß sie nicht an einen persönlichen Gott glauben, aus Gewissensscheu die Eidesleistung ablehnen, so ist auch der Richter Kraft seiner Dienstpflicht und der befehlenden Gelehrung, die zur Ermittlung der Wahrheit in Vorfall und zur gebrachten und erheblichen Zeugen als solche zu vernehmen und bei Strafe der Richtigkeit seines Verfahrens — ohne das Vorhandensein der im Gesetze vorgegebenen Ausnahmefälle — auch zu vereidigen. — Die Unterlassung des Eides wie des Andern würde sonach auf seiner Seite eine Gesetzeswidrigkeit bedingen. Dasselbe gilt aber auch von der anderen Folgerung. Denn da die Eidesformel durch einen gelehrtischen Act eingeschafft und sanctioned ist, ist sie ebenso der Privatwillkür der Parteien und Zeugen wie der eigenmächtigen Abänderung von Seiten des Richters entzogen. Eben deshalb tonnen Ihnen auch die Strafdeputation die Wahl einer anderen Vernehmungsformel an Stelle der gesetzlichen Eidesformel nicht gestatten und aus gleichem Grunde muß darum auch die von Ihnen in der Beschwerde-Instante angebotene Vernehmungsformel als unzulässig zurückgewiesen werden. Ihre Verneinung hierfür auf die für Mennoniten und andere Religionsgenossen, deren Religionsgrundsätze Eidesleistungen verbieten, gegebene Vorchrift scheitert, schon daran, daß die dort vorgegebene und vorliegende erwähnte tatsächliche Voraussetzung, daß nämlich der Person oder der Religionsgesellschaft, zu welcher sie gehört, eine lendenherrliche Vergünstigung, der gedachten Art beigelegt worden ist. Die von Ihnen daraus abgeleiteten Folgerungen, daß im Hinblick auf die in diesem Punkte unzureichende Gesetzgebung die Strafdeputation entweder von Ihrer Vernehmung oder Bereidigung habe absehen oder Ihnen die Wahl der Vertragsformel habe überlassen müssen, sind offenbar hinfällig. Denn um ganz zu schwiegen von den praktischen Folgen, die eintreten würden resp. könnten, wenn der Richter von der Vernehmung oder Bereidigung von Zeugen um deshalb Umgang nehmen müßte, weil dieselben unter der Vernehmung, daß sie nicht an einen persönlichen Gott glauben, aus Gewissensscheu die Eidesleistung ablehnen, so ist auch der Richter Kraft seiner Dienstpflicht und der befehlenden Gelehrung, die zur Ermittlung der Wahrheit in Vorfall und zur gebrachten und erheblichen Zeugen als solche zu vernehmen und bei Strafe der Richtigkeit seines Verfahrens — ohne das Vorhandensein der im Gesetze vorgegebenen Ausnahmefälle — auch zu vereidigen. — Die Unterlassung des Eides wie des Andern würde sonach auf seiner Seite eine Gesetzeswidrigkeit bedingen. Dasselbe gilt aber auch von der anderen Folgerung. Denn da die Eidesformel durch einen gelehrtischen Act eingeschafft und sanctioned ist, ist sie ebenso der Privatwillkür der Parteien und Zeugen wie der eigenmächtigen Abänderung von Seiten des Richters entzogen. Eben deshalb tonnen Ihnen auch die Strafdeputation die Wahl einer anderen Vernehmungsformel an Stelle der gesetzlichen Eidesformel nicht gestatten und aus gleichem Grunde muß darum auch die von Ihnen in der Beschwerde-Instante angebotene Vernehmungsformel als unzulässig zurückgewiesen werden. Ihre Verneinung hierfür auf die für Mennoniten und andere Religionsgenossen, deren Religionsgrundsätze Eidesleistungen verbieten, gegebene Vorchrift scheitert, schon daran, daß die dort vorgegebene und vorliegende erwähnte tatsächliche Voraussetzung, daß nämlich der Person oder der Religionsgesellschaft, zu welcher sie gehört, eine lendenherrliche Vergünstigung, der gedachten Art beigelegt worden ist. Die von Ihnen daraus abgeleiteten Folgerungen, daß im Hinblick auf die in diesem Punkte unzureichende Gesetzgebung die Strafdeputation entweder von Ihrer Vernehmung oder Bereidigung habe absehen oder Ihnen die Wahl der Vertragsformel habe überlassen müssen, sind offenbar hinfällig. Denn um ganz zu schwiegen von den praktischen Folgen, die eintreten würden resp. könnten, wenn der Richter von der Vernehmung oder Bereidigung von Zeugen um deshalb Umgang nehmen müßte, weil dieselben unter der Vernehmung, daß sie nicht an einen persönlichen Gott glauben, aus Gewissensscheu die Eidesleistung ablehnen, so ist auch der Richter Kraft seiner Dienstpflicht und der befehlenden Gelehrung, die zur Ermittlung

hat so soll dieses Epitaphium doch ein sichtbares Zeugniß von der Liebe und der Freundschaft ablegen, mit der ihm seine Gemeindemitglieder zugelassen waren. Er war ein treuer Fünger der Lehre Christi, in dessen Sinne er gewalzt hat, so lange es Tag war, und während seines thatenreichen Lebens hat er immer auf dem felsenfelsen Grunde des Glaubens gestanden. Die Palme des Sieges und des Friedens sei daher als Symbol auf diesem Denkmal angebracht, so wie er als begeisterter Fünger der Kunst und der Kunst die Lyra, und die Immortalentänze als Zeichen der Dankbarkeit von seiner Gemeinde verdient habe. — Am Schlusse der weihevollen Rede sprach Redner den ausführenden Künstler des Denkmals im Namen der Hinterbliebenen, sowie dem Kirchenrat, dem Comite, dem Sängerchor für die gebahnten Mühen seinen tiefgefühltesten Dank aus, worauf er den Segen über das Denkmal aussprach und dasselbe der Gemeinde übergab. Mit einem Schlussgesange „In des Himmels festigem Frieden schwang sich auch Dein Geist empor“ von Carl Schnabel hatte die würdige Feier ihre Endisast erreicht.

* * [Weitere Beschlagnahme.] Wie die römische „Volkszg.“ heute meldet, sind am 17. d. M. die Fonds für verschiedene Stiftungen am biesigen Dome und am 18. der Depositenfonds des Generalviciariats-Amtes mit Beifall belegt worden. Unser Anderem soll bei ersterem das Alumnat (mit 90,000 Thlr.), das Studentenconvent und das Knabenseminar befreit sein.

* * [Ausweisung.] Den Weltpriestern Radziejewski und Nezak in Nicolai ist der Aufenthalt im Regierungsbezirk Oppeln bis zur rechtskräftigen Beendigung der wegen unbefugter Ausübung geistlicher Amtshandlungen gegen sie eröffneten Untersuchung versagt worden.

* [Statistik der Schlesischen Provinziallandtage abgeordnete.] Das Verzeichniß der 122 Provinzialabgeordneten in Nr. 529 ergibt, daß 23 Landräthe in dem Landtage erscheinen werden. Davon schick die meisten der Regierungsbezirk Oppeln, nämlich 10, aus den Kreisen Czel, Kreuzburg, Falkenberg, Gleiwitz, Kattowitz, Lublinz, Neustadt, Oppeln, Rosenberg, Rohnit, 7 der Regierungsbezirk Liegnitz, nämlich Glogau, Görlitz-Landkreis, Hirschberg, Hoyerswerda, Lauban, Löwenberg und Rothenburg, 6 der Regierungsbezirk Breslau, nämlich aus Frankenstein, Militsch, Neurode, Ohlau, Strehlen und Poln. Wartenberg. Das von städtischer Element ist durch 33 Männer vertreten, die 4 Bürgermeister Breslau, Görlitz, Glogau und Liegnitz und die 14 Bürgermeister von Reinerz, Landau, Drachenberg, Ohlau, Reichenbach, Trebnitz, Poln. Wartenberg, aus dem Reg.-Bez. Breslau (7); von Beuthen, Gleiwitz, Neisse, Ober-Glogau, Oppeln, aus dem Reg.-Bez. Oppeln (5) und von Hirschberg und Grünberg, aus dem Reg.-Bez. Liegnitz (2); ferner durch 3 Stadtverordnetenvorsteher aus Breslau, Görlitz und Bernstadt, und 14 andere städtische Vertreter. Aufstellend genug in der kleinere ländliche Grundbesitz vertreten, nämlich durch 9 Abgeordnete, von denen je vier auf den Reg.-Bez. Breslau und den Reg.-Bez. Oppeln und einer auf den Reg.-Bez. Liegnitz kommen, was die jetzt mit vielfach zu Tage tretende Unzufriedenheit der kleinen ländlichen Grundbesitzer der Provinzial- und Kreisordnung erklären mag. Bei 122 Abgeordneten beträgt die absolute Majorität 62 und die in den Abgeordneten, welche Großgrundbesitzer oder Vertreter von Großgrundbesitzern sind, gesichert, wenn die Landräthe mit ihnen gehen, da sie dann 73 Stimmen haben.

* [Personalien.] Ernannt: die bisherigen Superintendent-Berweser, Pastoren Schumann zu Neisse, Kölling zu Pleß und Schulze zu Gleiwitz, zu Superintendenten der betreffenden Diözesen. — Berleichen: den bisherigen Clementarlehrer Brückner aus Drachenberg, eine Seminarlehrerstelle an dem königl. Schullehrer-Seminar zu Rosenberg D.S. und dem bisherigen Clementarlehrer Piontek aus Schwirz, die in Folge der Vereckung des Seminarlehrers Streibel bei dem königl. Schullehrer-Seminar zu Beisitzsam vacant gewordene Uebungslehrerstelle. — Bestätigt: die Wiederwahl des bisherigen Bürgermeisters Michel als Bürgermeister der Stadt Kietrzstädt, die Erzähnwald des königl. Commerzien-Rathes Dr. jur. Friedländer zu Beuthen D.S. als Stadtrath, die Wahl des bisherigen Rathes henn Beyer und des Stadtverordneten und Mühlenschaumeister Stobrawa in Leobschütz zu Rathsherren, die Wiederwahl der Rathsherren Kaufmann-Scholz und Kreisphysikus Sanitätsrat Dr. Utting in Grottkau, die Vocation der katholischen Lehrer Niemczyl zu Rybnica, Kreis Tarnowitz und Hubert zu Kranowitz, Kreis Ratibor.

Ernannt: Stations-Assistent Fiedler in Carolinengrube zum Stations-Aufseher, Telegraphist Döring in Nenzia zum Stations-Assistenten, Expeditions-Assistent Meyer in Pszlowitz zu Telegraphisten. — Berleicht: Stations-Assistent Erdmann von Pszlowitz nach Giebmansdorf, Rosenfeld von Giebmansdorf nach Pszlowitz, Stations-Assistent Wuttig von Breslau nach Neisse, Telegraphisten Lomack von Frankenstein nach Ziegenthal, Dreßler von Czel nach Frankenstein, Güterexpedient Koller von Königsbühle als Stations-Aufseher nach Neuberndorf, Bahnmeister Busse von Gnevez nach Neisse, Bahnmeister Dittich von Ośmiecim nach Sosnowice, Lebamann von Sosnowice nach Ośmiecim, Bademeister Boltmer II. von Breslau nach Gleiwitz, Frost von Breslau nach Pszlowitz.

= = = [Bon der Feuerwehr.] Am 18. d. M. Mittags 9½ Uhr ließ sich der Commandant Herr Generalmajor d. W. Wulfen in Begleitung des Blazmajors von Herrn Baurath Mende in allen Räumen des Gebäudes für die Feuerwehr herumführen und auf das Eingehendste über die Diensttheilung, Beziehung der Haupt- und Thor-Feuerwachen sowie über alle Einrichtungen der Feuerwehr unterrichten: Übungen mit der Mailänder Rettungsleiter, mit Spritzen, Handleitern, dem Rettungsschlauch in der mannsfachen Art machen den praktischen Dienst fürtbar. Endlich wurde auch die Wache alarmiert, welche durch die Hatzas, Taschen- und Zwingerstraße wieder zurückkehrte. Ebenso wurde die Nicolaitorwache telegraphisch nach der Hauptheuerwache gerufen, welche in gewohnter Schnelligkeit an Ort und Stelle erichen. Zum Schluß besichtigte der Herr General auch noch die Wachlocale, Spritzenremise, Stallungen und telegraphischen Einrichtungen. Der Herr General, befriedigt über alles Gezeigte, sprach dem Herrn Baurath für die Bereitwilligkeit seinen Dank aus.

= = = [Die neu erbaute Brücke], welche nunmehr einen Delanstrich erhält, wird gleichzeitig noch in einer anderen originellen Weise ausgeschmückt. Mit Beziehung auf den in der Nähe befindlichen zoologischen Garten, werden in die acht dreieckigen Brücke, welche durch die Kopfbänder an den vier freien Querverbindungen der Brücke gebildet sind, Holzausschnitte gestellt, die in der entsprechenden Ausmalung allerhand Thiergestalten zeigen.

* [Zool. Garten.] Die vom zool. Garten zu Hannover gegen ein Paar unfer Lama's eingetauchte Paffku ist gestern wohlbeladen eingetroffen und scheint unferem alten Stier eine angenehme Gesellschaft zu sein. — Geboren wurden 1 Schweinhirsch und eines jener niedlichen Befars' oder Bismarschweine. — Von verschiedenen Seiten her sind uns Laucher, darunter auch ein Eistaucher von Herrn Jäckel in Gleiwitz zugegangen. Letzterer Nordländer ist mit vielen Leidensgefährten durch die nämlichen heftigen Stürme bis zu uns verschlagen worden. Das schöne, große Thier scheint auf dem langgezogenen Wasser unsres Gartens zu gefallen, zumal der Rückgang ergiebig genug sein mag.

* [Vom Löbetheater.] Herr Director Hasemann aus Chemnitz, welcher soeben die Ausstattung der „Reise um die Erde“ von der Direction des Löbetheaters zur Darstellung des Stüdes an seiner Bühne übernommen hat, gleichzeitig das Aufführungrecht des Schauspiels „Die Mystiker“ von H. Beck erworben.

* [Die Kunstreitergesellschaft von Herzog und Schuman.] welche am 15. Decbr. per Extrazug hier eintreffen wird, hat bereits an der Ecke der Freiburger und Siebenbürenstraße, ganz an derselben Stelle, wo der Circus Carré stand, einen höchst eleganten Circus erbauen lassen, in dem am Tage nach der Ankunft sofort die Vorstellungen der Gesellschaft beginnen werden. Das erwähnte Gebäude, das vom Zimmermeister Fiedler aus Leipzig in praktischer und solider Weise errichtet worden ist, wird circa 4000 Personen begem aufnehmen können. Unmittelbar vor der Manege aus sind in amphitheatralischer Weise kreisförmig der Reihenfolge nach die Parquettie, die Logen, der erste, zweite, dritte Rang und die Gallerien erbaut, während neben dem Eingangsportal die umfangreichen Restaurationslocalitäten angelegt sind. An der hinteren Seite des Gebäudes befinden sich die Stallungen für 100 Pferde, die mit dem Circus verbunden sind, und wonach das Publikum in den Zwischenpausen hier Eintritt erhalten und Alles in Augenblick nehmen kann. Die Heizvorrichtungen sind derartig geöffnet, daß in einer Entfernung von 100 Schritt vom Circus eine Dampfmaschine aufgestellt wird, welche vermittelst einer unterirdischen Röhrenleitung den Zuschauerraum und die Stallungen erwärmt, und somit jede Feuergefahr ausgeschlossen ist. Für eine große Anzahl von Ein- und Ausgängen ist Sorge getragen, damit der Verkehr des Publikums ein überaus leichter und schneller sein kann.

* [Rechte-Oder-Ufer-Bezirks-Verein.] Die ordentliche Versammlung genannten Vereins fällt am nächsten Dienstag aus; an Stelle derselben findet eine gesellige Zusammenkunft der Mitglieder mit Damen statt, bei

welcher Gelegenheit Herr Redakteur Dr. Karpeles einen Vortrag: „Geschichte des Theaters in Breslau“ halten wird.

= = [Zur Gasfrage.] Die bei dem schlechten Brennen unseres Leuchtgasen immer brennender werdende Gasflame steht abermals auf der Tagesordnung der für den 24. November angelegten Versammlung des Bezirksvereins des südlichen Theiles der inneren Stadt. Der Vorstand des Vereins hatte den Wunsch, daß der Frage durch einen Vortrag des Chemikers Dr. Meusel näher getreten werde. Der in Aussicht genommene Referent lehnte jedoch mit Rücksicht auf seine Beziehungen zu den biegsamen Behörden das deswegen mündlich an ihn gerichtete Gesuch ab. Von grossem Interesse für die Vorstandsmitglieder des Bezirksvereins war es, wie gelegentlich dieser Besprechung Dr. Meusel experimentell den Beweis lieferte, auf wie einfacher Weise unseres Leuchtgas ein beträchtlicher Theil der gegenwärtig vermittelten Leuchtstoff wieder erzielt werden kann. Nebenander brachte Dr. Meusel zwei Flammen, für deren eine das unreine, jetzt durch unsere Leitungsröhren strömende Gas, zu deren zweiter dasselbe Gas, befriet vor ihm anhaftenden übergrößen Mengen Kohlenfäule, das Material lieferte. Auf derselben Seite brannte die den Breslauern so wohl bekannte tödliche trübe Flamme während das gesäuberte Gas ein freundliches klares weiß brennendes Licht erzeugte. In der Bezirksvereinsversammlung am 24. November wird Kaufmann Sindermann im Interesse der biegsamen Gasconsumenten einen Vortrag über die Steinkohlen-Gasfabrikation halten und gleichzeitig den instructiven Beweis des Dr. Meusel durch Experimente zur Anschauung bringen.

+ [Der Berliner Schnellzug], welcher heute früh um 6 Uhr 35 Minuten hier eintreffen sollte, mußte unterwegs auf Station Sommerfeld 2 Stunden Aufenthalt erleiden, weil dort zwei Wagen eines Güterzuges entgleist waren, welche das Bahngleis vollständig verpersernt. Von hier aus wurde zur bestimmten Abgangszeit ein anderer Zug für die nach Wien reisenden Passagiere gestellt, welcher pünktlich um 6 Uhr 55 Minuten nach Oberschleißheim abging. Der verspätete Courierzug traf in Breslau erst um 8 Uhr 20 Minuten ein. Dem Schnellzuge selbst ist nicht der geringste Unfall zugeschlagen, da rechtzeitig angehalten wurde. Die Entgleisung zweier Wagen eines kurz vorher passierenden Güterzuges ist in Sommerfeld ohne jeden weiteren Unfall abgängen. Die Bahn ist nach Verlauf von 2 Stunden wieder freigelegt worden.

+ [Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang e.] In Station Modlaren geriet gestern der 22 Jahr alte, an der Rechte Oderer-Bahn angestellte Arbeiter Carl Schneider, genannt Kluge, aus Losien, Kreis Brieg, beim Anhangen der Wagen zwischen die Buffer, in Folge dessen der Bedauernswerte einen Rippenbruch erlitten und nach der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters geschafft werden musste. Bei seinem Eintreffen in der Klinik war der Verunglückte bereits ohne Bewußtniß, und unter selbster über die Art und Weise dieses traurigen Vorfalls keine Auskunft geben. Trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe gab der schwer Verletzte schon Abends 8½ Uhr seinen Geist auf. — Der auf der Bergmannstraße Nr. 10 wohnhafte Maurergeselle Friedrich Albert, welcher auf dem Reparaturbau der Loge „zum goldenen Scepter“ auf den Antonienstraße beschäftigt war, hatte am vorigen Montag das Unglück, von der Rüstung des zweiten Stockwerks zur Erde herabzufallen. Der Verunglückte, welcher nach dem Allerheiligsten-Hospital gebracht worden war, ist dasselbst an den erlittenen inneren Verlebungen nach unsäglichen Leiden gestern verschieden.

+ [Polizeizettel] In den beiden vorhergegangenen Nächten sind wiederum zwei Restaurationsen, und zwar auf der Großen Feldstraße Nr. 11 und auf der Vorwerksstraße Nr. 7 durch Einbrüche heimgesucht worden. In ersterer wurden 6 Pfund Schweineleber, eine Partie Cigarren und 15 Stück Leberwürste, und in letzterer 6 Stück Lachsdecken, 12 Schichten, die mit den Buchstaben A. W. gezeichnet sind, Kleidungsstücke und verschiedene Hausgerätschaften im Werthe von 100 Mark gestohlen. Der Polizeibeamte ist es endlich gelungen, die frechen Thäter, die sämtliche Restaurationsställe in den letzten Wochen verübt haben, in den Personen zweier jugendlicher schon vielfach bestrafter Verbrecher zu ermitteln und zu verhaften. Dieselben wurden in dem Hause Alexanderstraße Nr. 11 aufgegriffen, woselbst sie bei einem Hobbler in den vorderen Kellerräumen logirten. — Eine Maurergesellenfrau auf der Ufergasse Nr. 20 wurde gestern aus verschlossener Wohnung die Summe von 55 Mark entwendet. Der Dieb batte sich bei Ausführung der That des im Hausschlüssel verdeckten Stubenschlüssels bedient.

+ [Vorwerksstraße] Von dem Geschäftsstale eines Kaufmanns auf der Schweidnitzerstr. 36 wurden gestern Abend in der Dunkelstunde 6 Stück Ledertaschen (3 rothe und 3 schwarze) mit messinginem Schloß und Bügel im Werthe von 18 Mk. herabgerissen und geholt. — In dem Grundstück „zum Volksgarten“ auf der Michaelisstraße wurde gestern Abend einem dasselbst wohnhaften Brauergesellen die Wohnung, welche er auf kurze Zeit verlassen und unverschlossen gelassen hatte, ausgeräumt. Die Diebe nahmen einen grauen Leinwandstoff mit Messingbeschlag, eine große Anzahl Kleidungs- und Wäschestücke im Gesamtwerte von 100 Mark mit hinweg.

+ [Eine Hochstaplerin] der raffinirtesten Art, hat sich seit einigen Tagen heimlich aus Breslau entfernt, nachdem dieselbe eine Anzahl Betrügereien vollführt hatte. Julianne Orlemann aus Worms befand sich nämlich seit Jahresfrist in einer Restaurierung auf der Taschenstraße Nr. 35 als Büffet-schleckerin, woselbst sie sich das Vertrauen ihrer Dienstherausfahrt zu erwerben wußte. Gegen diese sowohl wie gegen die dort verkehrenden Gäste wußte sie das Gerücht zu verbreiten, daß sie binnen Kurzem eine Erbschaft von 75,000 Mark antreten würde, da wegen dieser Summe seit 10 Jahren ein Prozeß geschweift habe, der nunmehr zu ihren Gunsten ausgefallen, indem sie die alleinige Erbin sei. — Vermißt dieser gut ausgewiesene Wortspeigelung gelang es ihr bei verschiedenen Personen nicht unbedeutende Darlebne zu erlangen, und wurden unter Anderm ein Haushälter, eine Dienersfrau, eine Schleckerin und zwei Photographen um circa 100 Mark mit dem Ver sprechen angepumpt, daß dieselben reichliche Hinsen erhalten würden. Vor gestern Nachmittag suchte diese abgesetzte Schwindlerin bei ihrem Dienstherren einen mehrstündigen Urlaub unter dem Vorzeichen nach, daß sie auf den Bahnhof gehen wolle, weil ihr Bruder mit dem vermehrlichen Erbschaftsrecht ankommen würde. Doch Julianne ging, und nimmt kehrt sie wieder! Nachträglich stellte sich sogar noch heraus, daß sie ihrem Principal 30 Mark Kassengelder unterschlagen und eine Anzahl wertvoller Kleidungsstücke entwendet und mit fortgenommen hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Flüchtige, die 29 Jahr alt und von unterseiter Gestalt ist, nach ihrer Heimat Worms abgereist, während auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen wäre, daß sie dieselbe noch hierzu herumtreibt.

+ [Ein nichts wütiger Budenstreit.] Einem Schnittwaren händler von der Kupferschmiedestraße, welcher auf dem Neumarkt eine Verkaufsstube inne hat, sind gestern von hoherster Hand 30 Paar Dörfelschuhe mit Wittril begossen und dadurch vollständig ruinirt worden. Der Besitzer hat für die Ermittlung des nichts wütigen Thäters eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt.

* [Nebelhorn als Notignal für Eisenbahn-Waggons.] An den Seestäben Englands bedient man sich bekanntlich seit einigen Jahren als Notignal für die Schiffe bei nebligem Wetter eines mächtigen Hornes, welches mit Dampf getrieben, einen 14 Seemeilen weit hörbaren Ton herbringt. Nun soll auch das Nebelhorn als Notignal den Eisenbahn-Passagieren dienstbar gemacht werden. Ein von dem schlesischen Chemiker Sellen konstruirter und bereits patentirter Apparat wird hierbei in Anwendung gebracht, welcher sich durch Einfachheit und Billigkeit auszeichnet. An einem beliebigen Platz des Wagens wird nämlich ein mit comprimirter Luft oder Leuchtgas angefülltes Rohr angebracht und mit einem an der Stirnwand des Wagens angebrachten, etwa ½ Meter langen Schallhorn verbunden, an welchem sich auch ein Ventil befindet. Von jedem Coupé kann man vermittelst eines über jedem Fenster angebrachten Drüders mit Leichtigkeit das Ventil öffnen; der Strom der comprimirten Luft tritt in das eigentlich beschaffene Schallhorn, worauf ein mächtiger Ton erfolgt. Auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn macht man schon seit Monaten die umfassendsten Versuche mit dem Sellen'schen Apparat, und nachdem dieselben befriedigend ausgefallen, soll binnen Kurzem der erste Schnellzug damit ausgerüstet werden.

* [Zur Schulaufsicht in Oberschlesien.] Das Local-Inspectorat wurde übertragen: 1) dem Kreis-Schulinspector Czygan in Peitschendorf für die katholische Schule in Pniow, Kr. Gleiwitz; 2) dem Forstklassen-Mendanten Juch zu Chrzelis für die Clementarschule zu Dzierdz, Kr. Neustadt.

m. Sprottau, 19. November. [Stadtverordneten-Wahlen.] Gewerbeverein. — Theater-Vorstellung. — Bäcker-Versammlung. — Jubiläum.] Bei den am 13. d. M. fortgesetzten Stadtverordneten-Wahlen wurden in der ersten Abteilung gewählt die Herren Mühlenschaumeister Joachim, Städteleiter Knothe, Gericke-Kassen-Controllor Pusch, Sanitätsrat Dr. Blätsche und Procurist Gräß. Über die den bezeichneten Wahlern vorangegangene Agitation ist hier nachträglich noch in sehr lebhafter Weise diskutirt worden, zumal ein in der Sonntagsnummer des biegsigen Wochenspieles im Innerentheil erschienenes Gedicht die Veranlassung zu einer Denunciation geworden ist, und zwar wegen angeblicher Beleidigung des Stadtverordneten-Collegiums. Der in der Angelegenheit bereits vernommene Redakteur hat die Auskunft über den Einzender jenes Gedichtes verweigert und bleibt demnach abzuwarten, ob die königl. Staats-

anwaltschaft einen Strafantrag stellen wird. — In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Gewerbevereins behandelte Herr Lehrer Lindner das Thema: „Die fahrenden Schüler des Mittelalters“. Herr Bauminspecteur Haider sprach darauf über den Werth der hier gebräuchlichen Bildungs-Materialien. — Zur Errichtung eines Denkmals für die im Kriege 1870/71 gefallenen Krieger sind gestern im Lamprecht'schen Saale eine recht gut vorbereitete Theater-Vorstellung statt, wobei die einactigen Stücke „Bleib bei mir“ von Paul, „Die Gouvernante“ und „Aus Liebe zur Kunst“ zur Aufführung gelangten. Der Preis an der Kasse betrug 405 M. — In Anbetracht der bevorstehenden Volkszählung ist die heutige Stadt in 52 Zählbezirke getheilt worden. Heute Nachmittag versammelten sich in Sitzungssäale der Stadtverordneten die sämtlichen bei dem Zählgeschäft beteiligten Personen und erhielten durch Herrn Bürgermeister Schenckemeyer Kenntnis von den bezüglichen Clasen der Behörden, sowie eine eingehende Erläuterung zum Verständniß der ergangenen Instructionen. — Vorher feierte der Knecht Deul in Hartau, welcher auf dem dortigen Dominum seit 54 Jahren dient, mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit.

8 Bünzlau, 19. November. [Wahlen.] Nach den vorhergegangenen Wahltagen durfte auf eine zahlreiche Beihaltung der Wähler an den Stadtverordneten-Ergänzungswahlen am 18. d. M. wohl gerechnet werden. In der That ist die Voraussetzung auch eingetreten. Von 803 Wählern der 3. Abteilung waren 258, von 193 der 2. Abteilung 95 und von 72 der 1. Abteilung 35 erschienen. In der 3. Abteilung wurden gewählt Photgraph Scholz mit 253 Stimmen, Schneidermeister Menzel mit 202, Schuhmachermeister Fuße mit 194, Particulier Buchwald mit 188 Stimmen. In der 2. Abteilung wurden gewählt: Buchhändler Kreuzner mit 89, Apotheker Wendeburg mit 91, Tuchfabrikant Walter mit 60 Stimmen. Für den vierten Kandidaten konnte keine Majorität erreicht werden und muß deshalb eine Nachwahl zwischen Kaufmann Spicker und Rendant Thieme stattfinden. In der 1. Abteilung erhielten die vorgeschlagenen Kandidaten sämtliche Stimmen. Es gingen aus der Wahl her vor: Justizrat Minzberg, Kaufmann Schüller, Mühlenschaumeister Döuffinger, Lebzelter und Particulier Buchwald sind neu gewählt, alle übrigen wieder gewählt. — Seit dem 16. d. M. ist unter Stadttheater durch die tüchtige Gesellschaft des Herrn Theaterdirektor Schiemang eröffnet worden.

H. Hainau, 19. November. [Tagesgeschichte.] Von der vor etwa Jahresfrist von hier und aus der Bünzlauer Gegend ausgewanderten religiösen Seele, die fern der sündigen Welt, in stiller Abgeschiedenheit nur „dem Herrn“ leben wollte, und ihr beabsichtigtes Reiseziel in tieftes Dunkel hülle, sind abermals, über Melbourne in Australien, Nachrichten eingegangen. Diese lauten ungünstiger, als die zuerst eingetroffenen und namentlich in die gegenwärtige Situation des Hauptes dieser Schäferin, eines ehemaligen biegsigen, wohlsituierten, kinderlosen Sattlermeisters, eine derartige, daß auf sie treffend angewendet werden darf: „der Wahn ist kurz, die Reue lang.“ Seitens der Königl. Regierung ist die Wahl der jetzigen Stadtverordneten, Particulier Bittermann und Fleischermeister Raschke zu unbesoldeten Ratmannern heutiger Stadt genehmigt worden. — In dem seit vorigem Jahre gegründeten „Volksbildungsberein“ hielt in letzter Sitzung Kaufmann Becker einen anregenden Vortrag über „Geschichte des Handels“, worauf der Vorsitzende verschiedene Mitteilungen über die demnächst stattfindende Volks- und Gewerbezählung machte. Seitens des Vorstandes aber die geringe Beihilfung und Unterstützung des Vereins, nebst der Nothwendigkeit der Errichtung einer Volksbibliothek herbeigehoben wurde. — Zu dem vor ca. 3 Wochen im benachbarten Göllschau, in einem Wuhnkalle verübten Attentat des 70jährigen Altenbürgers Heymann auf die in demselben Hause wohnenden Pil'schen Cheleure ist heute zu berichten, daß die schweren Verlebungen bei sämtlichen drei Personen vorausichtlich den Tod nicht zur Folge haben werden. — In letzter Stadtverordneten-Sitzung genehmigte die Versammlung 400 Mark für Aufstellung von zwei Gaslaternen im „Schloßhof“, die auf diesem Platze bereits seit vielen Jahren dringendes Bedürfnis waren. — Ebenso dem pensionierten Bürgermeister Scholz auch für

denten Pastor pr. Böck in hiesiger Kirche erfolgte. Der Jubilar, ein noch fröhlicher Greis, hat durch eine lange Reihe von Jahren seiner gegenwärtigen Herrschaft in steter Abhängigkeit gedient. Es wurde daher dem Jubelpaare von Seiten der vermittelten Frau Hauptmann v. Ueberricht auf Eisendorf eine Anzahl Beweise dankbarer Anerkennung und ehrenden Wohlwollens zu Theil.

9. Strehlen, 12. November. [Musik.] Mittwoch, den 17. Novbr., veranstaltete Herr Gymnasial-Gesanglehrer Rösel im Saale des Hotels „Fürst Blücher“ eine musikalische Soirée mit seinen Schülerinnen und Schülern, unterstützt von der Liedertafel. Das zahlreich versammelte Publikum verfolgte alle Piccen des sehr reichen Programmes mit größtem Interesse und hoher Begeisterung. Die Gesangsvorläufe sowohl der Liedertafel, die durch den Amtlichen Männerchor „Waldbauer“ und Beethoven’s „Symphonie an die Nacht“ die Zuhörer erfreute, als auch der Frauenchor, von denen besonders der wohlgelegene Gesang der „Lotosblume“ in der schweren F-moll-Tonart große Fertigkeit zeigte, müssen als gediogene Leistungen gelobt werden. Nicht minder fanden die übrigen Gesänge ungetheilten Beifall. Der Vortrag des Duets „Vorher und Rose“, sowie der des Terzettos „Tipreco o madre mia“ war ein höchst sauberer. Die Sängerin des lieblichen Amtsliedes „Flieg auf“ entzückte durch den innigen Vortrag, verbunden mit tiefer ausgedehnter dramatischer Darstellung. Die Klaviervorläufe bewiesen, wenn es eben auch nur Schülerleistungen waren, den Fleiß und das Talent der Lernenden und besonders des Lehrers, der nach verhältnismäßig sehr kurzer Zeit auch hierin die Jünglinge erfreulich gefördert hat. Möge ferner seine Wirksamkeit von reichem Segen getröstet sein!

Δ Döbeln, 19. November. [Zur Trichinen-Schau.] Kürzlich wurden von der hiesigen herzoglichen Wild-Händlantur 18 in den Forsten bei Medzibot erlegte wilde Schweine veräußert, und zwar 5 davon zerlegt, während die andern, zum Bedauern vieler, die gern auch ein Stück davon im Einzelnen erworben hätten, an Hotelbesitzer u. s. w. im Ganzen abgegeben wurden. Auf Grund dieses Vorlasses ist hierorts die Frage vielfach erörtert worden, ob nicht, da wilde Schweine, ebenso gut als zahme, trichinenkrank seien können, solches zum Verkauf gestelltes Schwarzwild, vorher auf Trichinen untersucht werden müsse?

Δ Brieg, 19. November. [Fleischbeschau. — Badeanstalt. — Volkszählung.] Die gegenwärtigen Tage könnte der Local-Chronist unbedenklich als die Woche des „Schweinefleischlachs“ registrieren; denn seitdem durch Polizeiverfügung bekannt gegeben wurde, daß vom 22. d. M. ab auch in dem hiesigen Polizei-Bezirk die obligatorische Fleischbeschau eingeführt ist, wird einer unverhältnismäßig großen Zahl der genannten Viehfürher das tödende Messer an die Kehle gezeigt. Man scheint sich also hier bei dem trichinenfurchtbaren unbeschaulichen Schindengenuss ganz wohl befinden zu haben und verspürt wenig Neigung, durch Zählung einer Mark an den Beschafter Wurstfleisch und Würste u. s. w. sich schmackhafter zu machen. Die Zahl der concessionirten Fleischbeschauer für den Stadtbezirk beträgt 6. — Die Wohlthat unserer Dampf-Badeanstalt empfinden wir gerade recht sehr in gegenwärtiger Erfüllung leicht mit sich bringender Sahneszeit. Die Anstalt ist denn auch thatsächlich immer besucht und empfiehlt stets aufs Neue durch ihre außerordentlich praktische Einrichtung. Der Erbauer, Herr Hoffmann, welcher auch das Bad in Gr. Glogau bereits besitzt, ist gegenwärtig in Görlitz mit einem gleichen Bau beschäftigt und sind wir versichert, daß man auch dort seinem Unternehmen die gleiche Theilnahme zuwenden und nach erprobter Wirkung volles Lob spenden wird. — Die Vorbereitungen zur Volkszählung sind im vollen Gange; die erforderliche große Zahl von Zählern ist gewonnen, so daß keinen derselben die freiwillig übernommene Arbeit sonderlich belästigen wird. Nach den alljährlich von der Polizei ermittelten Zu- und Abgängen und darauf basirenden Schätzungen möhlt die Bewohnerzahl gegen 18000 betragen. Die Vorarbeiten für die genaue Zählung bestätigen aber diese Schätzung nicht, indem sie noch nicht 17000 Einwohner annehmen lassen. Wahrscheinlich wird, wie so oft, das Richtige in der Mitte liegen und diese Mitte hier 17000 heißen.

— O— Greifswald, 19. Novbr. [Eisenbahnnunglück.] Es sind hierzulast Nachrichten eingelaufen, daß auf der, dem Berkel noch nicht übergebenen Posener Greifswalder Eisenbahn ein ganz erhebliches Unglück vorgekommen ist. Es sollen die Baubeamten in später Abendstunde auf der Strecke zwischen Kempen und Schildberg zwei Maschinen zu ihrer Heimfahrt von einem Ausfluge benutzt haben, ohne gegenseitig etwas von einander zu wissen. Dieselben sind nun auf benannter Strecke mit einer solchen Behemmen zusammengestossen, daß sofort 4 Personen getötet und mehrere lebensgefährlich verwundet wurden.

○ Beuthen Dö., 19. November. [Zwei verlassene Häuser.] Das in den letzten Jahren auf Anregung des israelitischen Krankenpflegedreieins neben der Post neuerrichtete ausschließlich zu Krankenpflegezwecken für die jüdische Gemeinde bestimmte Gebäude, tritt dem täglichen Besucher der Post mit einer beflaggenstarken Decke entgegen. Unter Dach und Fach seit mehr als Jahresfrist und zum Beziehen längst fertig gestellt, war noch im Anfang dieses Jahres die Hoffnung vorhanden, das Haus im Laufe des Sommers dem wohltätigen Dienste zu eröffnen. Warum sich diese Hoffnung nicht hat erfüllen können, ist eine lange Geschichte, in welcher die Frage, wie die Mittel zu den Einrichtungs- und laufenden Unterhaltungskosten zu beschaffen sind, wohl die Hauptrolle spielt. Der Synagogen-Vorstand, dem als Hauptrepräsentanten der jüdischen Gemeinde das Krankenhaus zur eigenthümlichen Verwaltung ausfallen sollte, lehnte die Übernahme ab, selbst auch dann noch, als durch erneuerte Opferwilligkeit einiger innerhalb der Gemeinde befehlender Vereine die auf circa 1500 Thlr. jährlich veranschlagten Unterhaltungskosten bis zu 1/3 von diesen Vereinen übernommen wurden. So ist denn der letzte Ausweg, das Haus zu verkaufen, beschritten worden, doch, wie man hört, auch dafür ein annehmbares Gebot bislang nicht erzielt. Inzwischen nagen die Stürme des Winters an dem unbewohnten Gebäude, dessen nächstes Schicksal seinem ursprünglichen Berufe kaum entsprechen dürfte. — In einem anderen entgegengesetzten Theile der Stadt, an der Tarnowitzer- und Piastenstrasse, bietet sich dem Bevölkerer in der daselbst belegenen alterthümlichen St. Trinitatius-Kirche der Anblick eines zweiten verlassenen Gebäudes dar. Als ehemalige Begräbniskirche ist diese mit dem sie umgebenden Gotischescher seit Jahren geschlossen. Das Mauerwerk und die Fenster der Kirche sind fast, das hohe Schindeldach nach allen Richtungen hin zerstört. Auch die mit Schindeln gedeckte Umwähnungsmauer ist zum Theil schon verfallen und alles lädt eine pietätvolle Pflegende Hand vermissen. Nur am Abend des Allerheiligenfestes öffnen sich die mosischen Pforten des Friedhofes und das häusliche Gemäuer erglänzt im Scheine zahlreicher aus die eingefunkten Gräber gepflanzter Lichter. Ein oberschlesisches Zeittbil.

○ Gleiwitz, 19. November. [Zur Tageschronik.] Eine Verfügung des Cultusministers bestimmt, daß der Bürgermeister und nicht der Magistrat berechtigt ist, die Mitglieder der städtischen Schuldeputation aus dem Magistratcollegium zu ernennen. — In Übereinstimmung mit dem Magistrat hat auch die Stadtverordnetenversammlung den Herrn Rabbiner Dr. Hirszfeld von den Communalsteuern befreit, so lange den Geistlichen anderer Konfessionen eine gleiche Immunität gewährt wird. — Mittwoch Nachmittags wurde Herr Pastor Schulze in sein Amt als Superintendent durch den Herrn General-Superintendenten Dr. Erdmann eingeführt. Nach der kirchlichen Feier wurde ein feierliches Diner, an dem sich über 60 Personen beteiligten, im Saale des Deutschen Hauses gehalten. — Eine Ergänzung zur Droschkenordnung steht nun fest, daß mit Eintreten der Dunkelheit jede Drosche mit zwei Laternen erleuchtet sein müsse, und sobald eine nicht mit einem Fähnchen als „bestellt“ bezeichnet ist, sie sofort die Fahrt antreten müsse. Wodurch unter einander abwechselnd müssen Droschen an bestimmtem Warteplatz vor dem Bahnhofe zu jedem Buge gestellt werden. — In dem Wohlthätigkeitsvereine für den Kreis Gleiwitz hält heute Abend zum Besten der hiesigen Suppenanstalt der Herr Dr. Silberg einen Vortrag über das Thema: „Tod und Scheintod“, der voraussichtlich bei der Beliebtheit des Redners sehr besucht sein wird.

8 Lublin, 19. Nov. [25jährige Jubelfeier der evangelischen Kirche. — Mutmaßlicher Mord.] Heut sind 25 Jahre verflossen, seit in unserer evangelischen Kirche zum erstenmale öffentlicher Gottesdienst abgehalten wurde. Die Jubelfeier wurde 10 Uhr Vormittags durch den Herrn Superintendenten mit Liturgie eingeleitet, nach welcher der Psalm von Schnabel: „Herr unser Gott“, durch den hiesigen Männergesang-Verein zum Vortrag kam. Darauf folgte die Festrede des hiesigen Pastors Herrn Brusse. Zum Schlus trat noch der Herr Superintendent als Redner auf, in welcher pauschal der Verdienst unseres altenbretteren Herrn Pastors Brusse um Gründung, Erhaltung und Ausbreitung unserer evangelischen Gemeinde am Orte und der Umgegend gedacht wurde. Ein gemeinschaftliches Diner, an welchem sich die Spiken der Behörden, drei auswärtige evangelische Geistliche und andere Ehrengäste beteiligten, beendete diese Feier. Es bemerkten ist noch, daß sämmtliche hiesige katholische Lehrer und viele Katholiken dieser Feier bewohnten. — Soeben durchlief die Schredenkunde unsere Umgegend, daß der hier wohlbelaupte Fleischermeister M. des Hochsens zu Krotosz, hiesigen Kreises, auf der Tweroger Chaussee

mit stark blutendem und verletztem Gesichte tot gesunden wurde. Die bereits eingeleitete gerichtliche Untersuchung ist in vollem Gange.

[Notizen a. d. Provinz] * Sagan. Das hies. Wochenbl. meldet: In der am 15. d. M. abgehaltenen Conferenz des evangelischen Gemeinde-Kirchen-Vorstandes wurden die Gehälter der drei Geistlichen auf 3600, 3300 und 2700 Mark fixirt und der Gehalt des Gläublers und Kirchen-Rendanten auf 2550 Mark festgestellt. Da hinsichtlich der Stolzgebühren s. w. eine Veränderung nicht eintreten dürfte, so hat die evangelische Gemeinde eine erhöhte Kirchensteuer zu erwarten.

+ Hoyerswerda. Der „Niederschl. Zug.“ wird von hier geschrieben: Zwei Fälle von seltenen Dienstbotentreue sind aus unserer Stadt zu berichten. Ein Dienstmädchen befindet sich so lange, als der Einhaber denken kann, also wenigstens 40 Jahre, bei einer und derselben Familie. Sie ist inzwischen alt geworden, und die Familienmitglieder, bei denen sie ursprünglich eintrafen, sind verstorben, jetzt widmet sie ihre Dienste den Kindern und dem erwachsenen Enkel derselben. Nicht so lange, aber wohl nicht weniger treu, hält ein anderes Dienstmädchen bei einem würdigen Geistlichen unserer Stadt aus.

Δ Cunewalde. Der hiesige Anzeiger meldet: Bei den am Anfang

dieser Woche stattgefundenen Stadtgerichten: Wahlen wurden von der zweiten Wahlabteilung wiedergewählt die Herren: Mühlbesitzer C. Bratge, Orgelbauer L. Walter und Buchhändler H. Ziehle. Von 92 Wählern dieser Abteilung wählten 42. Von der ersten Abteilung, bestehend aus 36 Wählern, wovon 24 ihre Stimmen abgaben, wurden die Herren: Kreis-Sekretär Lichtenberg, Apotheker W. Riemann und Kreis-Physicus Dr. Roth neugewählt.

* Schweidnitz. Das hiesige „Stadtblatt“ berichtet: Vor einigen

Tagen ging ein sogenannter „armes Reisender“ auf Waldenburg zu.

Vor dem Thore fragt er einen ihm begegnenden Mann nach der Richtung, die er einzuschlagen habe, worauf dieser sehr erbäbig, ihm den Weg zeigen will.

Er führt ihn aber in die Promenade, stößt ihn dort nieder und nimmt

ihm seine wenigen Sachen ab, indem er ihn liegen läßt. Der Thäter blieb

unbekannt, bis endlich bei der letzten Schlägerei auf der Langstraße mehrere Personen verhaftet und bei der einen die Papiere gefunden wurden, welche

dem „armen Reisenden“ gehörten.

Δ Breslau, 20. November. [Wochenbericht.] In der abgelaufenen

Woche war von politischen Beunruhigungen wenig vor gar nichts zu merken;

im Gegenteil, die Bevölkerung, welche wegen Ausbruchs eines russisch-türkischen Conflicts in der letzten Zeit gebeugt worden waren, wurden ziemlich

hochdrücklich durch die klare, unverständige Sprache, welche von den russischen

Regierungsblättern gesprochen wurde, zerstreut. Bei dem Mangel an politischen

Bevölkerungen traten die wirtschaftlichen wieder in ihr volles Recht; aller

Augen sahen auf Paris, von wo man nicht ohne Bevölkerung Berichte über

den Verlauf der Montagsbörsen erwartete, und da diese Berichte vom Montag

und Dienstag günstig lauteten, herrschte auch bei uns günstige Stimmung in

der ersten Wochenhälfte, die aber in der zweiten bei der geringen Wider-

standsfähigkeit der Börse im Allgemeinen in das Gegenteil umschlug, als Paris von großer Fallstelle und im Zusammen-

hang damit von Executionstäufen Melbung machte. Die Börse bewegte sich

in Rückwärtsrichtung, die der Tag bringt und der Tag hinwegbringt, ein Börsen-

frischer Säfte, die den schlaffen und heruntergekommenen Organismus

zu regeneriren im Stande wären, ist nirgends zu bemerken. Das Privat-

publizum begeistigt sich nicht bloß nicht an spekulativen Treiben der

Börse, es taucht nicht einmal die solistischen Anlagewerthe, bezüglich dieser ist

in der letzteren Zeit dem Publizum die trübe Erfahrung nicht erwartet geblieben,

dass auch diese Werthe sich dem allgemeinen Coursdruck nicht zu entziehen

vermochten. Die Börsen auf diesem Gebiete war hauptsächlich den Not- und

Angstverkäufern der reellen Werthe zu zuschreiben; man hatte sich so idiom hineingesetzt, den Credit bei den verschiedenen Instituten voll auszunehmen und

den Stolz darin gejucht, einen Theil der eigenen Mittel in Börsenwerthe aller

Art anzulegen; es kam die Zeit der Geldnotappetit und der Créditver-

krankungen der Banken, die ihre Clientel jetzt zwangen, Geld zu

zuschaffen. Da hielt denn der Fabrikant, der Kaufmann, Hausebesitzer u. s. w.

Herrschau über die in seinem Schrank aufbewahrten Werthe und wählte diejenigen zum Verkauf aus, bei deren augenblicklichem Coursstand er am

wenigsten verlor und daß dies eben nicht Actien von Banken, industriellem

Unternehmungen und Eisenbahnen sein können, liegt auf der Hand; solide

Staatspapiere, Prioritäten und Pfandbriefe wurden zum Verkauf gebracht und mußten à tout prix verkauft werden. Diese Notverkäufe drückten den Cours übermäßig; der gewöhnliche Cours aber mache diejenigen Werthe,

die zu verkaufen noch nicht gewünscht waren, angstlich und zu den Not-

verkäufern gesellten sich die Angstverkäufer, die jetzt weil sie limitirte,

aber meist nicht auszuführende Verkaufsordnungen erhielten, durch

täglich hervortretende Öfferten den Cours noch mehr drücken. Wir

möchten glauben, diese Phase der Krisis haben wir hinter uns,

diese gefährliche Klappe wäre umschifft; eine nützliche Beurtheilung,

das ist nicht zu verkennen, hat Platz gegriffen, was freilich nicht

ausschließt, daß irgend ein unvorhergesehenes Ereignis uns wieder zurück-

werfen kann. Aus dem Verlauf der heute zu Ende gehenden Woche ist jedenfalls zu constatiren, daß bessere Stimmung für die meisten unserer heimischen Werthe vorherrschen war, daß unsere Banken im Allgemeinen ihren Cours gut behaupteten und ihrerweise besserten, daß dasselbe bei einzelnen Kategorien unserer heimischen Industriewerthe der Fall war, während Eisenbahnen in der zweiten Wochenhälfte in Folge der wenig günstigen

Octoberberechnungen nachgeben mußten.

Was die Speculationspapiere anlangt, waren Creditaktionen in den

ersten Tagen der Woche in langsam steigender Tendenz; am Donnerstag trat

auf Anregung von Paris und Wien flache Tendenz hervor, die am Freitag

auf das von Wien colportirte Gerücht, daß die Auszahlung des Abschlags-

coupons nicht erfolgen würde, intensiv wurde, obgleich man denselben wenig

Glauben schenkte. Sie saßen vor der Woche mit 328 und nachdem sie

gestern bis auf 317 gewichen waren, notirten sie heute wieder 320%. Lombarden standen unter dem Einfluß der neuendringenden Verhandlungen über die Erneuerung der Cremnitzfrage; wie es heißt, soll ein Vertrag zwischen der

Österreichischen und der italienischen Regierung abgeschlossen sein, der günstig auf die Actien wirkt und ihren Cours von 177 am vorigen Sonnabend auf

188—186 heute erhöhte. Franzosen verfolgten die gleiche Tendenz;

Laura-Actien sind in dieser Woche den niedrigsten Coursstand ein-

genommen, den sie jemals hatten; Gerüchte über eine Auflösung, die die Ge-

gesellschaft aufzunehmen veranlaßt sein wird, durchdringen die Luft und ob-

wohl diese Gerüchte aufs Entscheidende demontiert werden, in ihre Wirkung

auf den Coursstand nur schwer zu paralyseren, derselbe hatte sich vorüber-

gehend bis nahe an 60 gebracht, dann aber wieder langsam bis 63 gehoben.

Seit langer Zeit fanden in dieser Woche einige größere Umsätze statt, London in beiden Sichten wurde in größeren Posten gehandelt. Im übrigen verweisen wir auf nachstehende Tabelle:

Monat November 1875.

	15.	16.	17.	
--	-----	-----	-----	--

(Fortsetzung.)
Verkauf-Ordres auf österr. Bahnen und Prioritäten vor, die bei der allgemeinen Situation nur schwer auszuführen waren, und stets eine vorübergehende Ermatung herbeiführten. Darunter litten besonders Kaschau-Oderbahn- und Franz-Joseph-Aktionen einerseits und Lipcower, sowie Albrechtsbahn-Prioritäten andererseits.

Die Unterhandlungen, betreffend den Ankauf der Oder-Oder-Bahn durch den Staat, sind nunmehr zum Abschluß gelangt. In einer demnächst stattfindenden Generalversammlung sieht auf dem Programm die Genehmigung der Vorschläge des Prioritäten-Curators und Beschlusstafel über die Liquidation der Gesellschaft. Die Regierung zahlt für die 14,4 Meilen lange Eisenbahn 140,000 fl. per Meile oder im Ganzen 2,1 Millionen Gulden. Darauf sollen die Besitzer von 7,2 Millionen Prioritäten und 4,8 Millionen Aktien befriedigt, sowie überhaupt alle Ansprüche an das Unternehmen bezüglich werden. Das dabei für die Aktionäre der Bahn nicht vielbleibende ist nicht sehr schwer herauszurechnen. Wir hören übrigens, daß sich der Verwaltungsrat im Interesse derselben dem Ankauf entgegensehen will.

Der Courts der Credit-Aktionen, der die Woche über zwischen 192 und 193 geschwankte, mußte gestern unter dem Angebote belasteter hiesiger Bauspiels bis 190, nachgeben, man sprießt dabei das Gerücht der Nicht-Gelösung des Januar-Coupons aus. Daß diese Nachricht der Begründung entbehrt, ist jedem klar, der mit der inneren Organisation dieser Anstalt bekannt ist, da ein derartiger Beschluß erst am Ende des Jahres, d. h. bei Fertigstellung der Bilanz, gefaßt werden könnte. Die Börse wird, wie dies ja immer zu geschehen pflegt, durch dergleichen Gerüchte bis zur offiziellen Bekanntmachung noch oft alarmiert werden.

Astro-Egyptier waren beliebt und gegen den Schluß der Vorwunde um 14 fl. höher. Union 67,50 bis 69,50, mithin trotz des neulichen so bedeutenden Rückgangs ohne wesentliche Beholzung.

Man spricht von Reduzierung des Actienkapitals. Anglo avancierten von 87 auf 88,50, Bankverein von 68 bis 70, Handelsbank von 45 auf 46, zu welchen Louris die Aktionen begehrten blieben.

Von Eisenbahnen Lombarden ermittelten, 100,50. Erst nach Schluß der gestrigen Börse traf mit gleichzeitig bedeutend höheren Auslands-Louris die Nachricht ein, daß zu Basel eine Convention zwischen der italienischen Regierung und der Südbahn-Gesellschaft abgeschlossen sei — Staatsbahn gingen von 276 auf 279 und bleiben 278. Carl-Ludwigsbahn nach 193 — 196.

Industrie-Aktionen zeichneten sich seit langer Zeit durch einige Lebhaftigkeit aus. Belohners beliebt und anhaltend steigende Dampfschiff-Aktionen, welche von 320 auf 340 stiegen in Folge des günstigen Wochen-Ausweises und der Aussicht auf Fortsetzung des Betriebes noch für einige Zeit der milden Witterung wegen. Auch Kohlen-Aktionen waren beachtet wegen des sich bessern den Kohlengeschäfts. In Bauwerken ebenfalls einiger Verkehr.

Devisen matt, London 114, Napoleons nach 9,17, 9,12, Geld flüssig. Die Prolongation ging glatt von Statthen. Bahn-Disconten sind zu 1½ % plazierbar.

Freitag. Der Rückgang der Creditaktionen verstummt, 188,50, Lombarden gefragt, 102. Schluß abwartend.

Breslau, 20. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.]

Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 34—37 Mark, mittlere 40—43 Mark, feine 45—47 Mark, hochfeine 49—51 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiß fest, ordinäre 43—49 Mark, mittlere 53—59 Mark, feine 63—68 Mark, hochfeine 70—75 Mark pr. 50 Kilogr.

Moggen (pr. 1000 Kilogr.) seiter, gef. — Cr. abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. November 155—154,50—155 Mark bezahlt u. Br., November-December 155—154,50—155 Mark bezahlt u. Br., December-Januar 154,50 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 158 Mark Br. u. Br., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. pr. laufenden Monat 191 Mark Br., November-December 191 Mark Br., December-Januar —, April-Mai —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. pr. lauf. Monat 144 Mark Br.

Häfer (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. pr. laufenden Monat 163 Mark Br.

Br. November-December 162 Mark Br., April-Mai 162 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. pr. lauf. Monat 295 Mark Br.

Käböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gef. — Cr. abgel. Kündigungsscheine —, loco 70 Mark Br., pr. November 69,50 Mark Br., November-December 69,50 Mark Br., December-Januar 69,50 Mark Br., Januar-Februar 70 Mark Br., Februar-März —, April-Mai 71—70,50 Mark bezahlt.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) niedriger, gef. 10,000 Liter, loco 43 Mark Br., 42 Mark Br., abgel. Kündigungsscheine —, pr. November 43,20 Mark bezahlt, November-December 43,20 Mark bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 46,80 Mark Br., Mai-Juni 47,70 Mark bezahlt, Juni-Juli —, Juli-August 49,80 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 39,40 Mark Br., 38,40 Gd. Br. ist fest.

Die Börsen-Commission.

▲ Breslau, 20. November. [Wochenmarktbereicht.] (Detailpreise.) Der Verkehr auf den hiesigen Wochenmärkten war in dieser Woche in Folge der ungünstigen Witterungsverhältnisse nicht so lebhaft, wie gewöhnlich. Von den umliegenden Dominien trafen große Transporte von Aepfeln, Kohlsorten und Kartoffeln im Laufe der letzten Tage hier ein, welche theils von Obsthändlern, theils von Bierhändlern aufgekauft wurden, die Letztern das Kraut zum Einholzen verwenden und als Sauerkraut verkaufen.

Fleischwaren auf dem Burgfelde und Zwingerplatz: Rindfleisch pro Pfund 55—60 Pf. von der Keule, ditto vom Bauche 50—55 Pf., Schweinfleisch pro Pfund 60 Pf., Hammelfleisch pro Pf. 50—55 Pf., Kalbfleisch pro Pf. 50—55 Pf., Kalbstopf pro Stück 70—80 Pf., Kalberfüße pro Sag 50—60 Pf., Kalbsgeflügel mit Leber 1 M. 50 Pf. bis 1 M. 80 Pf., Gechlinge vom Himmel nebst Leber 80 Pf. bis 1 M., Getreide pro Portion 50 Pf., Kalbsgehirn 25 Pf. pro Portion, Kuhleuter pro Pfund 30 Pf., Rindszunge pro Stück 2½—4 M., Rindsnieren pro Paar 60—80 Pf., Schweinenieren pro Paar 20—30 Pf., Schöpfnieren pro Paar 5 Pf., Schöpfköpfe pro Stück 40—50 Pf., Speck pro Pf. 1 M. bis 1 M. 20 Pf., Schweineknödel (unmaßgelaufen) pro Pf. 90 Pf. bis 1 M., Rauchschweinefleisch pro Pfund 90 Pf. bis 1 M., Schinken, gelacht, 1 Mark 20 Pf. pro Pf., amerikanischer Speck, ungeräuchert pro Pf. 80 Pf., geräuchert 90 Pf., amerikanisches Schweinefleisch pro Pfund 80 Pf.

Fische und Krebse. Alal, lebenden, 1 M. 40 Pf. bis 1 M. 80 Pf., geräuchert 1 M. 60 Pf. pro Pfund, Lachs pro Pf. 2 M. 20 Pf., Lachs 2 M. Wels pro Pfund 80 Pf., Bander pro Pfund 1 M. bis 1 M. 20 Pf., Flussbarsche, lebende, 80 Pf. bis 1 M., Seehechte, totale, 60 Pf. pro Pf., Forellen 1 Mark pro Stück, Schleien pro Pf. 80 Pf., gemengte Fische pro Pf. 70 Pf., Krebse pro Schod 2 M., Hummer pro Pfund 3 M.

Federbieh und Eier. Auerhahn Stück 6—9 M., Auerhähne Stück 3½ bis 4½ M., Gänse pro Stück 3½ bis 6 M., Enten pro Paar 3½—4½ M., Hühnerhahn pro Stück 1½ M. bis 1 M. 80 Pf., Henne 1½ bis 2 M., junge Hühner pro Paar 80 Pf. bis 1 M., Capra pro Stück 3—4 M., Tauben pro Paar 60 Pf. bis 70 Pf., Hühnereier das Schod 3 M. 60 Pf., die Mandel 90 Pf., Ameisenleier 1 L. 60 Pf.

Geschlachtetes Federbieh: Gänse, Stück 3 Mark 50 Pf. bis 4½ Mark, Enten, Paar 3 Mark 50 Pf. bis 4½ Mark, Hühner, Paar 1½ M. bis 2 M. 50 Pf., Tauben, Paar 70—80 Pf., Gänselflein, Port. 60 Pf., Entenlein, Port. 30 Pf., Gänseleber 15 Pf.

Wild. Rebbock à 35 Pfund 24 Mark, Hasen pro Stück 2 Mark 80 Pf. bis 3 Mark, Hasen 4—6 Mark pro Stück, Schnecken 2½—3 Mark pro Stück, Wildschwein à 1 Mark 25 Pf., Rebhühner das Paar 2 Mark 60 bis 80 Pf., Gras- oder Krammetsbogen pro Stück 30 Pf., Lapins pro Stück 2½ bis 3 Mark, Kaninchens pro Stück 30 bis 70 Pf.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Butter. Speise- und Tafelfüllter pro Pf. 1 M. 30 Pf., Kochbutter pro Pf. 1 M. 20 Pf., füße Milch 1 Liter 15 Pf., Sahne 1 L. 40 Pf., Olmützer Käse pro Schod 1 M. 40 Pf. bis 2 M. 80 Pf., Limburger Käse pro Stück 75 Pf. bis 1 M., Sahnfäße pro Stück 20—25 Pf., Kuhfäße pro Mandel 50—70 Pf., Weichfäße pro Pf. 5 Pf.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrot 5½ Pfund 60 Pf., Commisbrot pro Stück 35 Pf., Weizenmehl pro Pf. 17 Pf., Gerstenmehl pro Pf. 10 Pf., Heidemehl pro 1 L. 30 Pf., gestampfter Hirse pro 1 L. 45 Pf., Erbsen 1 L. 25 Pf., Bohnen 1 L. 30 Pf., Linsen 1 L. 50 Pf., Graupen 1 L. 60—80 Pf., Gries 1 L. 50 Pf.

Waldfrüchte und Beeren. Preiselbeeren 1 L. 30 Pf., Wacholderbeeren 1 L. 20 Pf., gedörrte Pilze 1 L. 75 Pf.

Felder- und Gartenfrüchte. Kartoffeln pr. Neuherbst 2 M., dergl. 2 L. 8—10 Pf., Erdäpfeln pro Mandel 60 Pf. bis 1 M., Mohrrüben 40 Pf., Blautöpfel Mandel 1½ M., Weißtöpfel Mandel 1 bis 1 M. 50 Pf., Wäschetöpfel pro Mandel 80—90 Pf., Spinat 1 L. 10 Pf., Kübiss pro Stück 20 bis 50 Pf., Wasserrüben 2 Liter 8 Pf., Sellerie, pro Mandel 60 bis 80 Pf., Petersilienwurzel, Gbd. 10 Pf., grüne Petersilie Gbd. 10 Pf.,

Meerrettich pro Mandel 2½ bis 3 M., Rübrettige Schill 30 Pf., Radieschen Schill 40 Pf., Chalot 1 L. 50 Pf., Zwiebeln 1 L. 10 Pf., weiße Perlschwedeln 1 L. 50—60 Pf., Knoblauch 1 L. 20 Pf., Schnittlauch Schill 15 Pf., Kopfsalat Schill 30—50 Pf., Endivien-Salat Stauden 5 Pf.

Süßfrüchte, frisches und gedörrtes Obst. Blaumen pro Liter 15 Pf., Frische Birnen 1 L. 15—50 Pf., frische Apfels 1 L. 10—20 Pf., Blaumen pro Stück 5—8 Pf., Apfelsinen Stück 20—25 Pf., Citronen dergl., Weintrauben, helle, pro Pf. 40—50 Pf., ungarische pro Pf. 50—60 Pf., Feigen Pf. 60 Pf., Datteln Pf. 80 Pf., Prünellen Pf. 1 M. 20 Pf., Eierblätter 1 L. 25 Pf., Quitten pro Stück 10 Pf., Paradiesapfels Pf. 25 Pf., Ebereschen Pf. 80 Pf., wälsche Nüsse, Schoß 15—20 Pf., Haselnüsse Pf. 60 Pf., geb. Apfels Pf. 60—80 Pf., geb. Birnen Pf. 40—60 Pf., Blaumenmus Pf. 70 Pf., Hagebutten Pf. 1 Mark, Johanniskraut pro Pf. 50 Pf., Honig pro 1 Liter 2 Mark 20 Pf.

* Breslau, 20. Novbr. [Bericht über Baumaterialien vom Comptoir für Baubedarf. A. Tschirner.] Auch in vergangener Woche war das Geschäft ein lebhaftes, es wurden zwar neue Lieferungen von geringem Umfang abgeschlossen, doch war für seine Waare erhöhte Nachfrage. — Es wurden bezahlte französische Bauteile.

Berblendsteine 45—49 Mark, Klinker 39—44 Mark, Mauerziegeln I. 36—39 Mark, II. 32—36 Mark, Feldofenziegel 28—30 Mark, Dachsteine 33—38 Mark, Hohlziegel 37—43 Mark, Reit- und Brunnenziegel 45—50 Mark, Chamottziegel 75 bis 90 Mark, Simsziegel 0,50 Ctm. lang pro Stück 0,20—0,25 Mark, Ziegelplatten pr. Q.-M. 3—4 Mark, Wefersandsteinplatten 7,50—9 Mark, Granitplatten 7—9 Mark, franz. Thonschiefen 8,50—15 Mark, Cementplatten 4—6 Mrl., Kalk, böhmischer per Ctr. 1,20—1,50 Mrl., darüber 0,82—0,90 Mark, Cement, darüber pr. Tonne 11—14,50 Mark, Stettiner 15—17 Mrl., Mauergrapse pr. Cir. 2,25—2,50 Mrl., Studiaturgrapse 3—3,50 Mrl., Mauerrohr pr. Sch. 3—4 Mrl., Granitfelsen pr. Lfd. Meter 6—7 Mrl., Pferde- und Blechtruppen von Kunstein pr. Lfd. Meter 8—9 Mrl., Granitbruchsteine pr. 150 Cir. 22—26 Mrl.

Breslau, 20. Novbr. [Submission auf Eisenbahnscheinen.] Die Lieferung von 4,185,000 Kilogramm Schienen von 130,8 Mm. Höhe für Breitspurbahnen, und 290,790 Kilogramm Schienen von 91,5 Mm. Höhe für Schmalspurbahnen, beide Sorten von Eisen oder Stahl nach Wahl der Bestellerin von Seiten der Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn zur Submission gestellt und Termin zur Eröffnung der Öfferten auf heute anberaumt worden. Eingegangen waren 23 Öfferten. Die Preise stellen sich teilweise noch niedriger, als bei der in diesem Monate statigfundenen Schienen-Submission der Rechte-Oder-Eisenbahn.

Schienen von Eisen hatte wiederum die vereinigte Königs- und Laurahütte mit billigen angeboten und zwar für Breitspurbahnen mit 15,80 Ml.

pr. 100 Kilogramm (2 Thlr. 19 Sgr. pr. Centner), für Schmalspurbahnen mit 17,00 Ml. pr. Königshütte oder Kattowitz, dieselbe offerirt außerdem Stahl-Schienen für Breitspurbahnen zu 19,80 und für Schmalspurbahnen zu 21,00 M. pr. 100 Kilogramm pr. Königshütte. Eine sehr billige Offerte kam aus dem neuen Reichslande von Düsseldorf & Co. in Styria, dieselben offerirten das gesamte ausgeschriebene Quantum in Eisen zu 17,60 Mark pr. 100 Kilogramm pr. Königshütte. Breslau, ein enorm billiger Preis, wenn man den weiten Transport in Rechnung zieht. Rüffer & Co. Breslau offerirten 500,000 Kilogramm Eisen-Schienen für Breitspurbahnen mit 60,20 M. und das ganze ausgeschriebene Quantum für Schmalspurbahnen mit 16,50 Mark pr. 100 Kilogramm pr. Königshütte. Von den Öfferten auf Stahl-Schienen haben wir hervor die des Bochumer Vereins mit 195,80 Mark für Breitspurbahnen und 213,60 M. für Schmalspurbahnen, beide Preise für 1000 Kilogramm pr. Königshütte. Friedrich Krupp in Essen offerirte 500,000 Kilogramm Eisen-Schienen für Breitspurbahnen mit 60,20 M. und das ganze ausgeschriebene Quantum für Schmalspurbahnen mit 16,50 Mark pr. 100 Kilogramm pr. Königshütte. Von den Öfferten auf Stahl-Schienen haben wir hervor die des Bochumer Vereins mit 195,80 Mark für Breitspurbahnen und 213,60 M. für Schmalspurbahnen, beide Preise für 1000 Kilogramm pr. Königshütte. Breslau, ein enorm billiger Preis, wenn man den weiten Transport in Rechnung zieht. Rüffer & Co. Breslau offerirten 500,000 Kilogramm Eisen-Schienen für Breitspurbahnen mit 60,20 M. und das ganze ausgeschriebene Quantum für Schmalspurbahnen mit 16,50 Mark pr. 100 Kilogramm pr. Königshütte. Eine sehr billige Offerte kam aus dem neuen Reichslande von Düsseldorf & Co. in Styria, dieselben offerirten das gesamte ausgeschriebene Quantum in Eisen zu 17,60 Mark pr. 100 Kilogramm pr. Königshütte. Breslau, ein enorm billiger Preis, wenn man den weiten Transport in Rechnung zieht. Rüffer & Co. Breslau offerirten 500,000 Kilogramm Eisen-Schienen für Breitspurbahnen mit 60,20 M. und das ganze ausgeschriebene Quantum für Schmalspurbahnen mit 16,50 Mark pr. 100 Kilogramm pr. Königshütte. Eine sehr billige Offerte kam aus dem neuen Reichslande von Düsseldorf & Co. in Styria, dieselben offerirten das gesamte ausgeschriebene Quantum in Eisen zu 17,60 Mark pr. 100 Kilogramm pr. Königshütte. Breslau, ein enorm billiger Preis, wenn man den weiten Transport in Rechnung zieht. Rüffer & Co. Breslau offerirten 500,000 Kilogramm Eisen-Schienen für Breitspurbahnen mit 60,20 M. und das ganze ausgeschriebene Quantum für Schmalspurbahnen mit 16,50 Mark pr. 100 Kilogramm pr. Königshütte. Eine sehr billige Offerte kam aus dem neuen Reichslande von Düsseldorf & Co. in Styria, dieselben offerirten das gesamte ausgeschriebene Quantum in Eisen zu 17,60 Mark pr. 100 Kilogramm pr. Königshütte. Breslau, ein enorm billiger Preis, wenn man den weiten Transport in Rechnung zieht. Rüffer & Co. Breslau offerirten 500,000 Kilogramm Eisen-Schienen für Breitspurbahnen mit 60,20 M. und das ganze ausgeschriebene Quantum für Schmalspurbahnen mit 16,50 Mark pr. 100 Kilogramm pr. Königshütte. Eine sehr billige Offerte kam aus dem neuen Reichslande von Düsseldorf & Co. in Styria, dieselben offerirten das gesamte ausgeschriebene Quantum in Eisen zu 17,60 Mark pr. 100 Kilogramm pr. Königshütte. Breslau, ein enorm billiger Preis, wenn man den weiten Transport in Rechnung zieht. Rüffer & Co. Breslau offerirten 500,000 Kilogramm Eisen-Schienen für Breitspurbahnen mit 60,20 M. und das ganze ausgeschriebene Quantum für Schmalspurbahnen mit 16,50 Mark pr. 100 Kilogramm pr. Königshütte. Eine sehr billige Offerte kam aus dem neuen Reichslande von Düsseldorf & Co. in Styria, dieselben offerirten das gesamte ausgeschriebene Quantum in Eisen zu 17,60 Mark pr. 100 Kilogramm pr. Königshütte. Breslau, ein enorm billiger Preis, wenn man den weiten Transport in Rechnung zieht. Rüffer & Co. Breslau offerirten 500,000 Kilogramm Eisen-Schienen für Breitspurbahnen mit 60,20 M. und das ganze ausgeschriebene Quantum für Schmalspurbahnen mit 16,50 Mark pr. 100 Kilogramm pr. Königshütte. Eine sehr billige Offerte kam aus dem neuen Reichslande von Düsseldorf & Co. in Styria, dieselben offerirten das gesamte ausgeschriebene Quantum in Eisen zu 17,60 Mark pr. 100 Kilogramm pr. Königshütte. Breslau, ein enorm billiger Preis, wenn man den weiten Transport in Rechnung zieht. Rüffer & Co. Breslau offerirten 500,000 Kilogramm Eisen-Schienen für Breitspurbahnen mit 60,20 M. und das ganze ausgeschriebene Quantum für Schmalspurbahnen mit 16,50 Mark pr. 100 Kilogramm pr. Königshütte. Eine sehr billige Offerte kam aus dem neuen Reichslande von Düsseldorf & Co. in Styria, dieselben offerirten das gesamte ausgeschriebene Quantum in Eisen zu 17,60 Mark pr. 100 Kilogramm pr. Königshütte. Breslau, ein enorm billiger Preis, wenn man den weiten Transport in Rechnung zieht. Rüffer & Co. Breslau offerirten 500,000 Kilogramm Eisen-Schienen für Breitspurbahnen mit 60,20 M. und das ganze ausgeschriebene Quantum für Schmalspurbahnen mit 16,50 Mark pr. 100 Kilogramm pr. Königshütte. Eine sehr billige Offerte kam aus dem neuen Reichslande von Düsseldorf & Co. in Styria, dieselben offerirten das gesamte ausgeschriebene Quantum in Eisen zu 17,60 Mark pr. 100 Kilogram

Nom, 20. November. Die „Opinione“ bespricht die Unterhandlungen wegen der Erneuerung der Handelsverträge und bemerkt, Frankreich zeige den besten Willen, Italien bei den Unterhandlungen zu unterstützen; es sei selbst bereit, nötigenfalls seinerseits mit anderen Mächten diplomatisch in Verhandlungen zu treten, mit denen zunächst die italienischen, dann die französischen Handelsverträge zu erneuern.

— Der Cardinal Silvestri ist gestorben.

Nom, 20. November. „Fanfulla“ meldet gerüchtweise über die Baseler Convention; die italienische Regierung wird 39 Millionen Francs Rente emittieren, wovon 33 Millionen die bisherige Staatsgarantie repräsentieren, die übrigen sechs durch Tariferhöhung erzielt werden sollen.

Madrid, 20. November. Der „Impartial“ meldet: Don Carlos ist in Folge eines Sturzes mit dem Pferde bettlägerig.

Bourg-Madam, 20. November. Die Gardechef-führer Tabecilla und Miret verlangen mit Martinez Campos behufs der Unterwerfung zu unterhandeln.

Petersburg, 20. Novbr. Gortschakoff wird am 20. November zurückwartet. Die Presse fährt fort, die politische Lage sehr friedlich zu betrachten. Gestern brachte das „Journal de Petersburg“, heute „Golos“ Artikel in diesem Sinne. Letzteres giebt die Zweckmäßigkeit der englischen Pläne auf Egypten zu. Der Kriegsminister befindet sich noch auf Urlaub, worin die beste Widerlegung der Rüstungsgerüchte der ausländischen Presse gefunden wird. — Aus Moskau werden zwei Brände auf den Eisenbahnstationen Kurk und Tareslaw gemeldet; der Schaden wird auf 100,000 Rubel geschätzt.

Montevideo, 18. Nov. In Folge einer hier entdeckten kommunistischen Verschwörung haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, die Ruhe wurde nirgends gestört.

Washington, 18. Nov. Der hiesige spanische Gesandte hat von seiner Regierung Instructionen erhalten, der hiesigen Regierung mitzuteilen, daß Spanien denjenigen amerikanischen Bürgern, welche vor ein Kriegsgericht auf Kuba gestellt werden sollten, das Recht eingeräumt hat, eigene Advokaten zu nehmen. Der Vertrag von 1795 enthält über diesen Punkt keine Bestimmung. Durch die jetzige Entscheidung der spanischen Regierung ist diese Frage nunmehr im Sinne des von Fish an Spanien gerichteten Memorandum entschieden worden.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 20. November, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Acien 321. — 1860er Loos 108. — Staatsbahn 493, 50. Lombarden 186, 50. Italiener 70, 75. Amerikaner 98, 40. Rumänen 28, 50. Sprocent. Türken 22. — Disconto-Commandit 117, 75. Laurahütte 63. — Darmunder Union 8, 75. Köln-Mindener Stamm-Acien 89, 25. Rheinische 107, 25. Bergisch-Märkische 76, 25. Galizier 85, 50. — Sehr fest.

Weizen (gelber) November-December 186, — April-Mai 210, 50. Roggen: November-December 154, 50. April-Mai 157, 50. — Rüböl: Novbr. December 72, — April-Mai 73, 10. — Spiritus: November-December 46, 50. April-Mai 49, 50.

Berlin, 20. November. [Schluß-Course.] Durchweg fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom 20.	19.	Cours vom 20.	19.
Dest. Credit-Acien 322, —	317, —	Bresl. Mail. B.-B. 495, 50	61, 75
Dest. Staatsbahn. 495, 50	487, —	Laurahütte 63, 75	61, 75
Lombarden 185, 50	182, —	Ob.-S. Eisenbahnb. 33, —	34, —
Schles. Bankbriefe 83, —	82, 75	Wien kurz 177, —	176, 75
Bresl. Discontobank 58, 75	58, 75	Wien 2 Monat 175, 80	175, 60
Schles. Vereinsbank 87, 25	87, 25	Warschau 8 Tage 268, 25	267, 10
Bresl. Wechslerbank 60, —	60, 25	Desterr. Noten 177, —	177, 15
d. Pr. Wechslerb. 67, —	67, —	Russ. Noten 269, —	268, 50
do. Wallerbank ..	—	Dest. 1860er Loos 109, —	107, 50

Seconda Depesche, 3 Uhr 5 Min.	104, 40	Köln-Mindener	89, 50
104, 50	90, 50	Galizier	86, —
90, 50	92, 90	Östdeutsche Bank 76, —	76, —
Boëner Pfandbriefe 92, 80	64, 25	Disconto-Gemm. 117, 20	116, —
Desterr. Silberrente 64, 60	81, 30	Darmstädter Credit 108, 25	107, 75
Desterr. Papierrente 61, 30	81, 20	Darmunder Union 8, 75	8, 75
Türk. 5% 1865r Anl. 22, 25	21, 40	Kramfia	88, 10
Italienische Anleihe 71, 10	70, 30	London lang 20, 17%	—
Böhm. Lig.-Pfandbr. 68, 10	68, 30	London kurz 80, 85	—
Zum. Gi. Obligat. 28, 75	27, 90	Paris kurz 30, —	—
Oberösl. Litt. A. 241, —	139, 50	Moritzhütte 75	—
Breslau-Freiburg. 75, 30	75, —	Waggonsfabrik Linle 43, 25	43
R.-D.-U.-St.-Acie. 94, 25	94, —	Doppelner Cement 20, —	20, 50
R.-D.-Ufer-St.-Pr. 103, 50	103, 50	Ber. Br. Delfabriken 50, 25	50, 25
Berlin-Görlitzer 30, 60	30, 50	Schles. Centralbank	—
Bergisch-Märkische 76, 50	75, 30	Reichsbank	152, 75
Nachbörse: Creditactien 322, 50. Franzosen 495, 50. Lombarden 185, —	Disconto-commandit 118, 70. Darmt. 8, 70. Laurahütte 64, 50. Reichsbank	Reichsbank	—
1860er Loos	1860er Loos	Mindener	—

Durchweg fest. In Folge günstiger Auslandscourse Arbitragewerke höher, namentlich Franzosen, Lombarden, Bahnen besser, Kaufhaus. Banten beliebt, Laurahütte steigend. Auslandsfonds belebt, anziehend. — Discont 4% %.

Frankfurt a. M., 20. Novbr., 1 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 159, 75. Staatsbahn 246, —. Lomb. 92%. Galizier, —. Silberrente. —. Papierrente. —. 1860er Loos. —. Reichsbank, —. Zeit.

Frankfurt a. M., 20. Novbr., Nachm. 2 Uhr 50 M. [Schluß-Course.]

Desterr. Credit 155, 25. Franzosen 246, —. Lombarden 91%. Böhmisches Westbahn 163, 25. Elisabeth 138, 50. Galizier 170, 25. Nordwest 117, 75.

Silberrente 64%. Papierrente 61%. 1860er Loos 108%. 1864er Loos 300, —. Amerikaner 100%. Russ. 1872 99%. Russ. Bodencredit 85%. Darmstädter 108%. Meininger 80%. Frankfurter Bankverein 71. Wechselbank 70%. Hahn'sche Effectenbank 104%. Desterr.-deutsche Bank 72. Schlesische Vereinsbank, —. Fest.

Wien, 20. November. [Schluß-Course.] Schwächer.

20.	19.	20.	19.
Rente. 69, 35	69, 30	Staats-Eisenbahn- 284	278, 50
National-Anlehen 73, 50	73, 20	Action-Certificate 106	102, 25
1860er Loos 110, 50	110, 80	Lomb. Eisenbahn 113, 85	113, 90
1864er Loos 134, 80	124, 50	London 197, 50	195, 50
Credit-Acien 188, 50	186, 70	Galizier 70, 70	69, 25
Nordwestbahn 139 —	138, 50	Unionsbank 169, 25	169, 25
Nordbahn 173 —	169, 75	Kassenscheine 9, 13	9, 10%
Anglo 90, 30	87, 60	Napoleonsdor 122%,	122%,
Franco 29, 75	29, 50	Boden-Credit 15%	15%

Paris, 20. November. [Anfangs-Course.] 3 prozentige Rente 66, 05. Neuzeitliche Anleihe 1872 103, 95. Italiener 72, 20. Staatsbahn 623, 75. Lombarden 238, 75. Türk. —. Spanier —.

London, 20. Novbr. [Anfangs-Course.] Consols 94, 15. Italiener 71%. Lombarden 9%. Amerikaner 103%. Türk. 23%. — Wetter: Kalt.

Newyork, 19. November, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 14%. Wechsel auf London 4, 84%. Bonds de 1885 116%. 5% fundierte Anleihe 117%. Bonds de 1887 122%. Eric 15%. Central-Pacific —. New-York Centralbahn —. Baumwolle in New-York 13%, do. in New-Orleans 12%. Russ. Petroleum in New-York 12%. Raffinerie-Petroleum in Philadelphia 12%. Mehl 5, 75. Blaas (old mixed) 74. Röher Frühjahrssweizen 1, 37. Kaffee Rio 18%. Habanna-Zucker 7%. Getreidebrat 9%. Schmalz (Marie Wilcox) 13. Sped (short clear) 11.

Berlin, 20. November. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, Novbr. December 197, —. December-Januar 198, —. April-Mai 211, —. Roggen unverändert, Novbr. December 154, 50. December-Januar 155, —. April-Mai 157, 50. — Rüböl ruhig, Novbr. December 71, 70. December-Januar 71, 70. April-Mai 73, 10. — Spiritus unverändert, Novbr. December 46, 50. December-Januar 46, 70. April-Mai 49, 70. — Hafer, November 162, 50. April-Mai 168, 50.

Hamburg, 20. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per November 198, per December-Januar 196. Roggen fest, per November 152, per Decbr. Jan. 149. Rüböl flau, loco 75%, per Mai 1876 74%. Spiritus still, per Novbr. 36%, per Decbr. Januar 37, per April-Mai 38. Wetter: Regen.

Köln, 20. November. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fest, November 20, 50. März 21, 60. — Roggen still, November 14, 30,

März 15, 55. Rüböl flau, loco 38, —. Mai 38, 70. Hafer besser, loco 18, —. November 17, 70. März 17, 30.

Stettin, 20. November, 1 Uhr 10 Minuten. Weizen fest, November December 197, —. April-Mai 211, —. Roggen fest, November-December 149, 50. December-Januar 150, —. April-Mai 155, —. Rüböl matt, Novbr-Decbr. 68, —. April-Mai 11, 25. Spiritus matt, loco 45, —. November-December 45, 50. April-Mai 49, —. Petroleum November-December 11, 20.

Paris, 20. November, Mittags. [Producenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl behauptet, pr. Rüböl 59, —. pr. December 59, 25, pr. Januar-April 60, 25. pr. März-Juni 62, —. Weizen behauptet, pr. Rüböl 50, pr. December 26, 75, pr. Januar-April 27, 50. pr. März-Juni 28, 75, pr. Mai-August 75, —. Rüböl —, pr. November 27, —. pr. December 27, —. pr. Januar-April 27, —. pr. Mai-August 27, —. Spiritus ruhig, pr. November 44, 25, pr. Mai-August 48, 50.

Amsterdam, 20. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November —. März 294. Roggen per März 193, —. Mai —. Raps per Frühjahr 425.

Hamburg, 20. November, Abends 9 Uhr 26 Minuten. [Abendbörs'e.] Österreich. Silberrente 64%. Lombarden 230, —. Credit-Acien 159, 50. Oesterreich-Staatsbahn 616, 50. Laurahütte 64%. Paquet 57, —. 1860er Loos 109, 25. — Ziernisch fest, Schlüß matter, Lombarden niedriger auf schwächer Pariser Schlüß-Course und primitiv gemelbter Auszug der „B.-B.-Z.“ worin Modalitäten und Trennungskondition ungünstig besprochen.

Frankfurt a. M., 20. Novbr., Abends 1 Uhr 10 Minuten. [Abendbörs'e.] (Original-Depesche der Bresl. Bsg.) Credit-Acien 159, 75. Oesterreichisch-franz. Staatsbahn 247, 25. Lombarden 92%. 1860er Loos 109, 37. Neue Schatzbonds —. Silberrente —. Nordwestbahn —. Galizier —. Spanier extér. —. Nassauer Loos. —. Meininger Bank —. Böhmisches Westbahn —. Russ. Bank 802, —. Reichsbahn 153, 93. Ung. Loos —. Nationalbank —. Finn. Loos —. Türken —. Ludwigsbahn —. Elisabethbahn —. Joseph —. Handelsgeellschaft —. Darmstädter —. Rudolphsbahn —. Albrechtbahn —. Papierrente. —. Schwankend, Schlüß schwächer.

Paris, 20. Novbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Bsg.) 3pt. Rente 66, 22. Neuzeitliche 5pt. Anteile 1872 104, 10, ultimo November —. do. 1871 —. Ital. 5pt. Rente 72, 27. do. Tabaks-Acien —. Oesterri. Staats-Eisenbahn-Acien 623, 75. Neue do. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Acien 230, —. do. Prioritäten 235, —. Türken de 1865 24, 05. do. de 1869 137, —. Türken-Loos 69, 25. Spanier extér. —. Spanier inter. —. Franzosen —. Sehr fest, belebt.

London, 20. Novbr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 95, —. Italienische 5pt. Rente 71%. Lombarden 9%, 5pt. Rente de 1871 98%. do. de 1872 97%. Silber 56%. Türkische Anleihe de 1865 28% 5pt. Türken de 1869 26%. 5pt. Verein. Staaten per 1882 103%. Silberrente 65. Papierrente 61. Berlin —. Hamburg 3 Monat —. Frankfurt a. M. —. Wien —. Paris —. Petersburg —. Spanier —. Blaibdiscont 2% p. C. Bankauszahlung 17,000,

Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Augusta haben, laut Allerhöchster Entschließung vom 21. October geruht, den Fabrikanten Gebrüder Stollwerck in Köln das Prädicat als Hoflieferanten Allerhöchst derselben zu ertheilen. Es ist dies die fünfzehnte Auszeichnung dieser Art, welche dem Hause zu Theil wird.

Ein Detail-Verlags-Magazin für Breslau obiger Firma wird, wie wir hören, Schweißnitzstraße 31 gegenüber der Minoritenkirche errichtet und in den nächsten Tagen eröffnet.

öffentliche Ausspielung.

Mit staatlicher Genehmigung veranstaltet das unterzeichnete Comite zum Besten biesiger Armen eine Lotterie. So weit die Gewinne nicht durch Geschenke, um welche wir unsere vermögenden Bürgern hierdurch ergeben bitten, beschafft werden, sollen geeignete gute Sachen angekauft werden.

Jedes Los kostet eine Mark.

Die Lote sind bei den Herren:

Otto Deter, Ohlauerstraße 7,

L. A. Maske, Schweidnitzerstraße 28,

L. A. Schlesinger, Ring 10/11,

Leopold Budautsch, Schmiedebrücke 17/18,

N. Gebhardt, Albrechtsstraße 14,

Importeur Schleifinger, Ring 4,

Breslau, den 11. November 1875.

Das Comite zur Einbescheerung an Arme

oh

Über Spielwerke.

In dieser Zeit, wo der Handel stockt, Verluste und Unannehmlichkeiten jeder Art das Leben verbittern, wo man an seinen Freunden die traurigsten Erfahrungen macht, wo die hingebendste Liebe nicht erwiedert, oft mit Untreue vergolten wird, daß man über all dem seine Ruhe und seinen Frieden verliert, in dieser Zeit der Enttäuschungen sehnt sich Jeder nach etwas, das ihm dafür Eratz bieten könnte, dieses etwas wird Euch geboten, sezt Euch in den Besitz eines

Musikwerkes.

Dieselben werden von J. H. Heller in Bern in einer Vollkommenheit gefertigt, daß sie jedem, der einigermaßen Freude an Musik hat, für oben Gesagtes Eratz bieten, da selbiges ein zauberhaftes Leben inne wohnt. Auf der Weltausstellung in Wien erregten seine in seinem von ihm erbauten Pavillon aufgestellten Spielwerke durch ihre Tonfülle, Reichhaltigkeit und harmonische Vollendung ihrer abwechselnd ernsten und heiteren Melodien das größte Aufsehen und lenkten fortgesetzt die allgemeine Aufmerksamkeit des musikliebenden Publikums auf sich und wurde Herr Heller für seine Leistungen auch mit der Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Kein Gegenstand, noch so kostbar, ersetzt ein solches Werk, liebt jemand, so schenkt der Wahl Eures Herzens ein solches, was Worte nicht vermögen, vermag dasselbe ganz gewiß.

Dem Leidenden, dem Kranken gewähren sie Berstreuung, unterhalten, machen vergessen, und vergegenwärtigen die Erinnerung an glückliche Zeiten. Auch eine lobliche Idee ist es von vielen der Herren Wirthe, daß sie solche Werke zur Unterhaltung ihrer Gäste sich anschaffen, und erweist sich auch deren praktischer Nutzen auf Evidenz, da natürlichweise diese stets dahin wiederkreben, wo sie Gelegenheit haben, solche Werke zu hören, — ein Wink für diejenigen, die es bis dahin unterließen. — Und nun für Weihnachts-Geschenke, die Euch oft so viel Kopfzerbrechens machen, — was kann der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde willkommen schenken? Diese helfen Euch aus allen Verlegenheiten; es sind Gegenstände, die stets an den Geber erinnern und ihn lieb und unvergänglich machen.

Um überzeugt zu sein, ein Werk von Heller zu erhalten, ist es am ratsamsten, sich direkt an das Haus selbst zu wenden, jedes seiner Werke trägt seinen Namen.

Illustrierte Preis-Courante werden jedermann zugesandt, und jeder Auftrag auch auf das kleinste Werk sofort ausgeführt.

[7448]

Clavier-Institut von Brucksch & Nafe jr.

Nikolaistrasse 47 und Reuschestrassse 34, [5343]
Anfang December beginnen neue Curse für Anfänger und Unterrichtete.

Nachdem der Jahrmarkt von dem Naschmarkt verlegt worden ist, zeige ich meinen geehrten Geschäftsfreunden und Kunden ergebenst an, daß sich mein **Fabrik-Lager** von **Stahl-Schreibfedern u. Federhaltern** jetzt **Blücher-Platz, Colonade 3, Nr. 5,** [7477] Eingang Herren- und Neuschestrassse-Ecke, befindet.

Jules Le Clerc aus Berlin.

Jetziger Stand:
Blücher-Platz, Colonade 3, Nr. 5,
Eingang Herren- u. Neuschestrassse-Ecke.

Dankdagung.

Durch Anwendung der Universal-Seife des Herrn I. Oskinsky, Breslau, Carlsplatz 6, bin ich von einer sehr schmerzhaften Wunde am Schienbein in kurter Zeit geheilt worden. Meine Tochter, die auch vier Jahre an einer Wunde am Schienbein gelitten und wo sich nach und nach mehrere Knochenplitter ablösten, bediente sich etwa acht Wochen derselben Universal-Seife mit bestem Erfolg, so daß sie von ihrem Schaden vollständig hergestellt ist. Dies theile ich wahrtigstet allen ähnlich Leidenden mit und sage Herrn Oskinsky besten Dank.

Warszaw, Kr. Neumarkt, den 16. November 1875.

[7457]

G. Simon, Schiffseigentümer.



Billards Chinois

empfiehlt unter Garantie die Billardfabrik
August Wahsner,
Weissgerbergasse 5. [7161]

Seit 25 Jahren wissenschaftlich anerkannt.

Diese Anerkennung gewährte der berühmte Professor der Medicin Dr. Feitelles in Olmütz dem Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin NW., Neue Wilhelmstr. 1, wie folgt: Ich habe in meinen Vorlesungen auf Ihr Malztract-Gefindheitsbier aufmerksam gemacht. Es hätte schon längst solches Fabrikat, indem der Nutzen des Malzdekolts in atrophiischen Zuständen anerkannt wird, bestehen sollen. Ich werde dessen auch in Zukunft eingedenkt sein. [7438]

Verkaufsstellen bei **Ed. Groß**, Neumarkt 42,
S. G. Schwarz, Ohlauerstrasse 21, **Erich u. Carl Schneider**, Schweidnitzerstrasse 15, in Breslau.

Haarketten in neuesten, schönen Mustern werden schnell und sauber angefertigt bei
Frau Lina Guhl, Weidenstrasse 8, I. Etage. [5341]

Hirt'sche Buchhandlung



Max Mälzer in Breslau,

Hofbuchhandlung Seiner Hoheit des Herzogs von Braunschweig.

Aus Anlass des herannahenden Festes unser reichhaltiges Lager von

Fest-Geschenken

aus allein Gebieten der Literatur bestens empfehlend, erlauben wir uns gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen, dass auch alle anderweit in Zeitungen und Catalogen angekündigten literarischen Erscheinungen bei uns vorrätig sind.

Zu Auswahlsendungen sind wir sehr gern bereit und werden besonders da in den Stand gesetzt sein nur Passendes zu wählen, wo dem ausgesprochenen Wunsche zugleich nähere Angabe über Alter und Geschlecht der zu Beschenkenden beigelegt wird.

Unser

[7449]

Weihnachts-Catalog

steht auf Wunsch gern per Kreuzband franco zu Diensten.

**Hirt'sche Buchhandlung (M. Mälzer),
Breslau, Ring 4 (Sieben Kurfürsten-Seite).**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

habe eine bedeutende Partie **Seidenstoffe** ganz erheblich im Preise zurückgesetzt und empfehle solche zu besonders vortheilhaften Einkäufen. Ich hebe die wichtigsten Artikel mit Preisen hervor, damit sich die geehrte Damenwelt ein ungefähres Bild von der wahrhaften Billigkeit machen kann.

Partie Nr. 1 gestreifte dunkelgrundige Seidenstoffe

Elle 13¹/₂ Sgr.

Partie Nr. 2 gestreifte prima Seidenstoffe

Elle 20 Sgr.

Partie Nr. 3 gestreifte hellgrundige Seidenstoffe

Elle 25 Sgr.

Partie Nr. 4 farbige schwere Lyoner Faille

Elle 30 Sgr.

Partie Nr. 5 farbige Taffets di Como (Italien. Seide)

Elle 22¹/₂ Sgr.

Partie Nr. 6 schwarze Faille de Lyon

Elle 22¹/₂ Sgr.

Partie Nr. 7 schwarze Cachemir de Lyon

Elle 30 Sgr.

Partie Nr. 8 schwarzen Seidensamt zu Paletots u. Mänteln

Elle 60 Sgr.

Partie Nr. 9 Ozonid-schwarzer Victoria-Sammt zu Roben und Tuniques

Elle 35 Sgr.

7. Schweidnitzer- strasse 7. **D. Schlesinger jr.**

Sammt- und Seidenw.-Specialité.

Zur gefälligen Beachtung!

Schwarze echte Sammetreste, darunter theure Lyoner Qualitäten, speziell zu Sammtpaletots und Pelzüberzügen sich eignend, ferner massenhafte Reste schwarzer schwerer Seidenstoffe, welche das Wochengeschäft ergiebt, kommen täglich in den Vormittagsstunden zu ausserordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

Zur Bequemlichkeit des hochberechneten Publikums habe ich den Geschwister Novotny, Hintermarkt Nr. 7, und dem Herrn J. Przybodny, Elisabethstrasse Nr. 6, Niederlagen meiner [7499]

Gänseleber-Pasteten nach Straßburger Art übergeben und sind dieselben dort in 5 verschiedenen Größen zu 4, 5, 6 M., 7 M. 50 Pf. und 15 M. zu haben. Bestellungen von Auswärts bitte ich nach wie vor an mich direkt richten zu wollen.

Robert Walter,
Stadtloch und Restaurant im Stadthause.

Einem Cursus für das Einjährig freiwilligen-Cramen können noch einige Theilnehmer beitreten. [5387]

Dr. Schummel, Schuhbrücke 32.

Gerson'sche Modellkleider letzter Saison, welche bereits vorwirkt, und eine große Auswahl beller Kleider, passend zu Weihnachts-Geschenken, empfehlen zu zurückgekehrtem Preise.

Geschwister Colbert,

Breitestrasse Nr. 29.

[7481]



P. P. Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage meine [7221]

Damen-Mäntel-Fabrik

von der Schweidnitzerstrasse 5,

schrägbü

nach der Schweidnitzerstrasse Nr. 50,
par terre und 1. Etage

(3. Laden von der Junkernstraße),

verlegt habe.

Die größeren Parterre-Räumlichkeiten gestatten es mir, eine hier noch nie gesetzte Auswahl von den einfachsten bis zu den gewähltesten Genres zu bieten.

Meinen geehrten Engros-Kunden die ergebene Anzeige, daß sich das Engros-Geschäft, getheilt vom Detail-Geschäft, in der 1. Etage befindet.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums habe feste Preise,

die auf jedem Etiquette deutlich vermerkt sind, eingeführt.

Für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Louis Hollaender.

Sämtliche Neuheiten

für den Winter

nach Pariser Modellen,

als: Basquins, Radmäntel, Paletots und Jacquettes, sowie Pelzbezüge in echtem Sammet, Ripsseide, Velour, Plüscher, Bouclés und Escimo empfohlen in sauberster Ausführung zu bekannt billigsten [7222]

aber festen Preisen

die Damen-Mäntel-Fabrik

Louis Hollaender,
Schweidnitzerstrasse 50,
3. Laden von der Junkernstraße.

Den Herren Engros-Käufern

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager der neuesten

Damen-Mäntel, Jaquettes und Jacken in einfacher und hocheleganter Ausführung, zu sehr soliden Preisen.

Auf eine Partie zurückgesetzter Mäntel machen wir ganz besonders aufmerksam.

May & Wrzeszinski.

Oblauerstrasse 83, Ecke Schuhbrücke, I. Etage.

Als Verlobte empfehlen sich:
Fanny Lehmann,
Gustav Brübach,
Breslau. [5366] Cassel.

Heute Früh 5 Uhr wurde meine
liebe Frau Ida, geb. Lewinsohn,
von einem kräftigen Jungen glücklich
entbunden.
Schweidnitz, den 19. Novbr. 1875.
Theodor Abraham.

Meine Frau Marie, geb. Richter,
wurde heut von einem Knaben glücklich
entbunden. [7478]
Leipzig, den 19. November 1875.
Constantia Sander.

Heute Morgen 8½ Uhr ent-
schied nach langen Leiden unsere
gute Schwester und Schwägerin,
die verw. Eisenbahn-Sekretär
Franziska,
geb. Franke,
im 48. Lebensjahr. [5345]
Diese traurige Anzeige widmen
lieben Verwandten und Bekannten
mit der Bitte um stillle Theil-
nahme.
Breslau, 19. November 1875.

Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag
abend, den 22. d. M., Nachmittag
3 Uhr auf dem Kirchhof zu St.
Elisabeth zu Grätzchen statt.
Trauerhaus: Weißgerberstr. 3.

Todes-Anzeige.
Am 19. d. M. Abends 6 Uhr, ver-
schied sanft nach jahrelangem Leiden
unsere innig geliebte Frau und Mutter,
Johanna Helene Möhring, geb.
Hiersemann, im Alter von 55 Jahren,
was wir Verwandten und Freunden
tief betrübt anzeigen. [5354]
Die trauernden Hinterbliebenen:
L. Möhring

nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Montag Nach-
mittag 3 Uhr statt.
Trauerhaus: Weinstraße 1.

Todes-Anzeige.
Nach langem Leiden starb
mein innigst geliebter Gatte,
der [7502]
Baron Otto von Zeuner.
Diesen allen Freunden und
Bekannten statt besonderer
Meldung zeigt an
seine trauernde Wittwe.
Berlin, den 19. Nov. 1875.
Rosa von Zeuner,
geborene Tognazzoni.

Am 19. d. M. starb nach langerem
Leiden Herr Stations-Borsteher
Schlensog in Canth.

Sein biederer Wesen, verbunden mit
einer freundlicher und collegialischer
Gesinnung, sichert ihm bei uns ein
ehrendes Andenken. [7519]

Breslau, den 20. November 1875.
Die Beamten der Breslau-

Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am 19. November c. verschied nach
längerer Krankheit der Eisenbahn-
Stations-Borsteher [5372]

Herr Reinhold Schlensog
in Canth.

Wir betrauern in ihm einen lieben
Vorgesetzten und collegialischen
Mitbeamten.

Die Beamten der Station Canth.

Am 19. d. M. früh um 1½ Uhr
entschlief sanft unser innig geliebter
Gatte, Vater, Großvater, Bruder,
Schwager u. Onkel, der Gruben- und
Hüttergutsbesitzer [2091]

Herr Joseph Strahler
auf Nieder-Radoschau im Alter von
72 Jahren.

Um stillle Theilnahme bittend zeigen
diese traurige Nachricht allen Ver-
wandten, Freunden und Bekannten
tief betrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Am 18. d. M. früh ½ Uhr ent-
schied sanft nach einem Jahre langen
schweren Krankenlager, versehen mit
den heiligen Sterbesacramente unserer
lieber threuer Gatte, Vater, Schwie-
gervater und Großvater

Thomas Kuhny
im Alter von 65 Jahren.
Dies zeigt, um ein frommes Gebet
für den Dahingeschlebten bittend,
allen seinen Bekannten und Freunden
in Trauer an. [2103]

Bentheim DS, den 19. Novbr. 1875.
Die Hinterbliebenen.

Heute Vormittag verschied nach län-
gerem Leiden unser geliebter Sohn,
Gatte, Vater, der Kaufmann

Emanuel Frankenstein.
Dies zeigen statt jeder besonderen

Meldung hiermit an [5382]

Die Hinterbliebenen.
Landeshut i. Sch., 20. Novbr. 1875.

Beerdigung: Montag Nachmittag

um 3 Uhr.

Gestern Nachm. 4 Uhr verschied sanft
nach nur 9tägigem Krankenlager in
Folge Schlaganfalls meine threue Frau

Agnes, geb. Stein,

was ich in tiefer Betrübniss Freunden

und Bekannten, um stillle Theilnahme

bittend, anzeigen. [2101]

Braupönen, den 18. Novbr. 1875.

Schulz, Rechnungsführer.

Bazar

Moritz Sachs,

empfiehlt

Breslau,
Ring 32,

schwarze Seidenstoffe (Bonnet)

von dem besten und bedeutendsten Fabrikanten in Lyon (C. J. Bonnet), unter Garantie
der Haltbarkeit in jeder Beziehung.

Die Bonnet'schen Seidenstoffe sind anerkannt die vorzüglichsten aller existirenden Fabrikate, und
bin ich in Folge bedeutender Abschlüsse darin, sowie niedrigster Calculation im Stande, sehr
erhebliche Vortheile zu bieten.

Die Stücke können auf Wunsch auch mit ein oder zwei Ranten in beliebigen
Farben geliefert werden; auf die Qualitäten jedoch üben diese Ranten niemals
Einfluss, ebenso wenig die Namen der Stoffe.

Couleurte Seidenstoffe,

ausschließlich aus den besten Fabriken mit bedeutender Preisermäßigung.

Proben werden bereitwilligst franco expediert.

[7424]

Gestern starb plötzlich unser geliebter
Sohn, Bruder und Schwager, der
Wirthschaftsinspektor [2090]

Paul Rudolph

zu Zschöna, was statt besonderer
Meldung mit der Bitte um stillle Theil-
nahme hierdurch anzeigen

Die Hinterbliebenen.

Altwasser, den 19. November 1875.

Familien-Nachrichten.

Verbindung: Lt. im Schles. Füll-
Regt. Nr. 38, Herr v. Voß in Reichen-
bach mit Fräulein Hedwig Falenthal in
Neu-Galow.

Verbindung: Mittmeister u. Co-
 Chef im Oldenb. Drag.-Regt. Nr. 19
Herr v. Massow mit Elisabeth Freiin
von und zu Gallofstein in Oldenburg.
Geburten: Ein Sohn: Dem

Herrn. Opt. und Comp.-Chef im 1. Westpr.
Gren.-Rgt. Nr. 6 Hrn. Luchs in Posen.

— Eine Tochter: Dem Landschaffs-
Syndicus u. Rechtsanwalt Hrn. Schöns-
feld in Anklam, dem Herrn Pastor
Giese in Unterriethdorf.

Todesfälle: Oberstleut. z. D. Hr.
Ballhorn in Süllsdorf, Bern. Frau
Major Hufnagel in Grasberg, Reichs-
Oberlandesgerichts-Rath Herr Dr.

Schmitz in Leipzig. Verwitw. Frau
Kreisger.-Rath Schuster in Cossen.

Am 19. d. M. starb nach langerem
Leiden Herr Stations-Borsteher

Schlensog in Canth.

Sein biederer Wesen, verbunden mit
einer freundlicher und collegialischer
Gesinnung, sichert ihm bei uns ein
ehrendes Andenken. [7519]

Breslau, den 20. November 1875.

Die Beamten der Breslau-

Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am 19. November c. verschied nach
längerer Krankheit der Eisenbahn-
Stations-Borsteher [5372]

Herr Reinhold Schlensog
in Canth.

Wir betrauern in ihm einen lieben
Vorgesetzten und collegialischen
Mitbeamten.

Die Beamten der Station Canth.

Am 19. d. M. früh um 1½ Uhr ent-
schied sanft unser geliebter Sohn,
Gatte, Vater, Großvater, Bruder,
Schwager u. Onkel, der Gruben- und
Hüttergutsbesitzer [2091]

Herr Joseph Strahler
auf Nieder-Radoschau im Alter von
72 Jahren.

Um stillle Theilnahme bittend zeigen
diese traurige Nachricht allen Ver-
wandten, Freunden und Bekannten
tief betrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 18. d. M. früh ½ Uhr ent-
schied sanft nach einem Jahre langen
schweren Krankenlager, versehen mit
den heiligen Sterbesacramente unserer
lieber threuer Gatte, Vater, Schwie-
gervater und Großvater

Thomas Kuhny
im Alter von 65 Jahren.

Dies zeigt, um ein frommes Gebet
für den Dahingeschlebten bittend,
allen seinen Bekannten und Freunden
in Trauer an. [2103]

Bentheim DS, den 19. Novbr. 1875.

Die Hinterbliebenen.

Heute Vormittag verschied nach län-
gerem Leiden unser geliebter Sohn,
Gatte, Vater, der Kaufmann

Emanuel Frankenstein.

Dies zeigen statt jeder besonderen

Meldung hiermit an [5382]

Die Hinterbliebenen.

Landeshut i. Sch., 20. Novbr. 1875.

Beerdigung: Montag Nachmittag

um 3 Uhr.

Gestern Nachm. 4 Uhr verschied sanft
nach nur 9tägigem Krankenlager in
Folge Schlaganfalls meine threue Frau

Agnes, geb. Stein,

was ich in tiefer Betrübniss Freunden

und Bekannten, um stillle Theilnahme

bittend, anzeigen. [2101]

Braupönen, den 18. Novbr. 1875.

Schulz, Rechnungsführer.

Der Königliche Hofchauspieler Herr **Gustav Müller** liest

Mittwoch, den 24. c. Abends 8 Uhr, im großen Saale des Breslauer

Handlungsviener-Instituts, Neue Gasse 8, für unsere Mitglieder

Othello, der Mohr von Venetig,

von Shakespeare. Eintrittskarten für Mitglieder,

sowie für deren Angehörige, sind zum Preise von à 3 Sgr. in der Buchhandlung des

Herrn L. Priebsch, Ring 58, sowie im Instituts-Bureau (Neue Gasse 8,

von 2 - 3 Uhr) zu haben. [7520]

Breslau, den 20. November 1875.

Der Vorstand

des Humboldt-Vereins
für Volksbildung.

des Breslauer Handlungs-

-Diener-Instituts.

Auf vielfaches Verlangen.

Heut Abend 7 Uhr:

Letzter

Experimental-Vortrag
des Mechanikers **C. F. Schmidt** aus Dresden
im Saale des Hotel de Silésie.

1. Theil. Rotations-Erscheinungen.

2. Theil. Alttürkische Experimente mit Metallspulen, von denen eine

an 2000 Löcher hat.

Verschiedene Farbenmischungen mittelst Rotation.

Erklärungen, wie mit Hilfe des Königsmanometers jedes Wort, welches

man spricht, durch Reflexion eines Spiegels dem Auge sichtbar wird.

Vorteil: Numerirter Platz Markt 1. 50, nicht numerirter Markt 1

findt sich bei Herrn Arnold in der Kornec und im Hotel de Silésie zu

haben. [5357]

Großnung der Abendklasse 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Weihnachts-Geschenke

für

Herren.

Zu den bevorstehenden Weihnachts-Einkäufen mache
ich ganz besonders auf mein Etablissement aufmerksam;

dasselbe bietet eine überraschende Auswahl

„Pariser Neuheiten“,

die sich ganz besonders zu Geschenken

eignen. [7431]

J. Wachsmann,

84, Ohlauerstraße 84,

Ecke Schuhbrücke.

Größtes Special-Magazin für Herren-Wäsche

und Pariser Mode-Artikel.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 21. November. Anfang Vormittags 11½ Uhr. Bei bedeutend ermässigten Preisen:

Große Matinée, veranstaltet von der Direction des Stadttheaters zum Vortheil für die Weihnachtsfeierung armer Kinder ohne Unterschied der Concession. Unter gütiger Mitwirkung der Damen: Frau Emmy Zimmermann, Frau Eggeling, Fräulein Ungar, Fräulein Josephine Pagay, der Herren Kapellmeister Hillmann und Stumpf, sowie der Herren Alexy, D'Ermane, Rieger, Pravat, Thies, Concertmeister Süddel, Hartenst. Moser, Pianist Kober, sowie sämtlicher Herren Mitglieder des Theater-Orchesters.

Programm:

Erste Abtheilung. 1) "Concert-Ouverture (F-dur)" von Emil Hillmann. Dirigirt vom Kapellmeister Herrn Emil Hillmann. 2) "Das Minne-Lied." Gedicht von C. Geibel. Vorgetragen von Herrn Thies. 3) a. "Es weiss und räth es doch Keiner!" Lied von F. Mendelssohn-Bartholdy. b. "Der Vogel im Walde." Lied v. W. Laubert. Vorgetragen von Frau Eggeling. 4) "Romane für Tenor a. d. Oper: "Ada." Von Verdi. Vorgetragen von Herrn D'Ermane. 5) "Die Bussi'l'n." Lied von Fr. v. Suppé. Vorgetragen von Fr. Josephine Pagay. 6) "Weiss du noch?" Lied von Adolph Jensen. Vorgetragen von Herrn Alexy. 7) Scene und Arie: "Ha Kreuzler!" für Sopran von L. von Beethoven. Vorgetragen von Frau Emmy Zimmermann.

Zweite Abtheilung. 8) "Concertstück (F-moll)" für Pianoforte mit Orchesterbegleitung von C. M. von Weber. Vorgetragen vom Kapellmeister Herrn E. Hillmann. 9) "Das Bia'l'an'n lieb' Gott." Gedicht in österreichischer Volksmundart von A. Freiherrn v. Klesheim. Vorgetragen von Fr. Ungar. 10) "Die beiden Grenadiere." Lied von R. Schumann. Vorgetragen von Herrn Alexy. 11) "Frau Nachtgall." Lied von Laubert. Vorgetragen von Frau Emmy Zimmermann. 12) "Meditation" von Bach, für Harfe, Violine und Harmonium. Vorgetragen von den Herren Stumpf, Moser u. Süddel. 13) a. "Sie sagen, es wäre die Liebe." Lied von Kirchner. b. "Postillon d'amour." Lied von Abt. Vorgetragen von Frau Eggeling. 14) Duett aus der Oper: "Die heimliche Ehe." Von Camarola. Vorgetragen von den Herren Rieger und Pravat.

Sonntag, den 21. November. Außer Abonnement: 8. 5. Male: "Ariani, der Letzte der Tribunen." Große Oper in fünf Acten von Richard Wagner.

Montag, den 22. November. 37te Vorstellung im Bons-Abonnement. "Der Freischütz." Romantische Oper in 4 Acten von F. Kind. Musik von C. M. von Weber.

Montag, den 22. November. 37te Vorstellung im Bons-Abonnement.

"Der Freischütz." Romantische Oper in 4 Acten von F. Kind. Musik von C. M. von Weber.

Thalia - Theater. Sonntag, den 21. November. "Waldleben," oder: "Die Tochter der Freiheit." Charakterbild mit Gesang in 5 Acten von C. Elmar. Musik von C. Till.

Montag, den 22. November. "Der verwunschene Prinz." Rosse in 3 Acten von J. v. Bläß. Vorher: "Taub muß er sein." Schwanz in 1 Act von O. J. Girich.

Lobe - Theater. Sonntag, 21. Nov. Doppelvorstellung. Erste Vorstellung: Anfang 4 Uhr. Bei bedeutend ermässigten Preisen. Zum 3. M.: "Die Mystiker." Dramatisches Sittengemälde in 4 Acten nach Motiven des gleichnamigen Romans von Abbé ***, bearbeitet von Ferdinand Hermann. [7483]

Zweite Vorstellung: Anfang 7½ Uhr.

3. M.: "Cagliostro in Wien."

Operette in 3 Acten von F. Bell und R. Gené. Musik von Johann Strauß. (Lorena, Frau König; Frau Adami, Fr. Weiser.)

Variété - Theater. Sonntag. Großes Concert des Hof-Virtuosen W. Münnz. Alles durch Liebe. Lebensbild in 3 Abtheilungen. Concert. Anfang 6 Uhr.

Montag. Diebels-Vorstellung. Anfang 7½ Uhr. [5403]

Schwiegerling's [5351] Figuren-Theater, Höfchen- und Gartenstraßen-Gäde.

Sonntag, d. 21., Montag, d. 22., Unwiderruflich letzte Vorstellung.

Sonntag, d. 22., Zwei Vorstellungen, die erste 4½ Uhr, zweite 7½ Uhr, in beiden: "Genoveva von Brabant," Ritterstreichspiel in 4 Acten nebst Ballen und ein "Sommernachts-Draum," fantastische Scenerie in 1 Act. Montag, d. 22.: Letzte Vorstellung, auch wird Kasperle seine Abschiedsrede halten. Anfang 7 Uhr.

Seltene Feier.

Am 23. d. M. begehen der in seinem

Beruf ergrauten Lehrer, Herr S. Silberstein u. Frau in Navis die seltene

Feier der goldenen Hochzeit. Möge sich ihnen dieser Tag zu einem freudigen gestalten! [2083]

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute:

Doppel-Concert der Tiroler Concert-Sänger des Herrn Ludwig Rainer aus Achensee (5 Damen u. 5 Herren) und des Capellmeisters Herrn Peterl. Anfang 4½ Uhr. [7487] Entrée 50 Pf. Kinder 25 Pf. Passpartouts sind ungültig.

Montag: **Doppel-Concert.** Anfang 7½ Uhr.

Springer's Concert-Saal.

Heute Sonntag:

Großes Doppel-Concert, ausgeführt von der Springer'schen Capelle, Director Herr Trautmann, und der Capelle des Leib-Kürassier-Regiments, Director Herr Grube. Anfang 4 Uhr. [5348] Entrée à Person 25 Pf. Kinder 10 Pf.

Liebich's Etablissement.

Heute Sonntag:

Großes Concert der Breslauer Concert-Capelle unter gefälliger Leitung des Concertmeisters Theobald Kretschmann. Anfang 4 Uhr. [7466] Freitag:

Sinfonie-Concert.

Simmenauer Garten-Salon.

Heute:

CONCERT.

Aufreten der französischen Chansonette-Sängerin H. de Val-Monca, der berühmten Chlcords Parisiens, sowie des gesammten Künstlerpersonals. Aufreten des berühmten Faßkünstlers Antonio.

Doppeltes Programm. Anfang 7 Uhr. [7471] Entrée à Person 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Morgen Montag: Concert, Aufreten sämtlicher Künstler. Anfang 7½ Uhr. Entrée à Person 30 Pf.

Schlosswerder.

Heute Sonntag, den 21. Novr.:

Großes Militär-Concert, ausgeführt von der Regimentsmusik des 1. Schl. Gren.-Regts. Nr. 10 unter Direction des Capellmeisters Herrn W. Herzog. Anfang 4½ Uhr. [7486]

Entree für Herren 25 Pf. für Damen und Kinder 10 Pf.

Provinzial-Ressource.

Zu den am 8. Januar und 12. Februar 1876 im Saale des Hôtel de Silesie stattfindenden Bällen laden die Mitglieder der Gesellschaft ergebenst ein

Die Direction der schlesischen Provinzial-Ressource. von Montbach. [5109]

Neue städtische Ressource.

Sonnabend, den 27. November c. findet im Saale des Herrn Springer

der erste Ball statt. — Das Local wird um 6 Uhr geöffnet.

Anfang des Concerts 7 Uhr. Anfang des Balles 8 Uhr.

Nur Mitglieder im Ballcostüm finden Zutritt.

Gäste sind ohne Ausnahme ausgeschlossen.

Aufnahmen können wegen Vollzähligkeit der Gesellschaft noch nicht stattfinden.

Der Vorstand.

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Der Königliche Auctions-Commissarius

G. Hausfelder.

NB. Besichtigung dieser Gemälde-Sammlung findet am Montag, den 22. November, von Vormittags 10 Uhr an statt.

Zelt-Garten.

Sonntag, den 21. November:

Früh-Concert von 11½ bis 1 Uhr ohne Entrée.

Concert

des Musikkönig's Herrn A. Kuschel.

Lebhaftes Auftreten der dänischen Chansonette-Sängerin

Fräul. Conradine

und des amerikanischen Athleten

Mr. Gilfort.

Auftreten der beliebten englischen Chansonette-Sängerin

Miss Stella de Vere.

Im Tunnel: Auftreten der berühmten Opernsänger-Gesellschaft

Mitteregger.

Anfang 5 Uhr. Entrée 50 Pf.

Morgen Montag: Concert. Anfang 7½ Uhr. [7485]

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Heute Sonntag von 11 bis 1 Uhr:

Früh-Concert

ohne Entrée. [6851]

Unseren neu renovirten

Billard-Salon

empfehlen freundlicher Beachtung.

Tanzmusik in Rosenthal

morgen Montag,

wozu ergebnst einladet **Seiffert.**

Anfang 3½ Uhr. [5367]

Omnibus am Waldchen.

Zum bevorstehenden **Feste** habe einen Theil

meines Lagers, bestehend in:

Leinen, Tischzeugen, Wäsche, Schürzen in Percal und Seide, Hauben, Tricotagen etc. etc.

[7432]

Weihnachts-Ausverkauf

gestellt, und verkauft daher vorstehende Artikel in anerkannt bester Qualität zu bedeutend ermässigten Preisen.

S. Graetzer,
vorm. C. G. Fabian, Ring 4.

Für Reellität birgt das 20jährige Bestehen meiner Firma.

En gros & en détail.

Wattierte edle Sammet- und seidene Rips-Mäntel.

En gros & en détail.

Von hier ab werden in meiner **Damen-Mäntel-Fabrik**

die außergewöhnlich großen Vorräthe von Paletots, Jaquettes und Radmänteln in schwerem Double, Velour, Bouclé, Seiden-, Rips und echtem Sammet, auf das Eleganteste ausgestattet, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

En gros & en détail.

Rinder-Garderoben in grösster Auswahl.

En gros & en détail.

E. Breslauer,
Albrechtsstraße Nr. 59,
Ring- und Schmiedebrücke-Ecke, I., II., III. Etage,

Anton Dreher'sche Bierhalle,
Schweidnitzerstraße Nr. 36 („Zur Krone“)

eröffnet.

Zum Ausschank bringe ich das Wiener Märzenbier aus der Brauerei Kl. Schweidnitz bei Wien und das Böhmisches Lagerbier aus der Brauerei Michelob bei Saaz, ferner halte ich meine Küche nach hiesiger, sowie nach Wiener Art bestens empfohlen, sowie ich auch mit billigen Preisen und prompter Bedienung dem geehrten Publikum entgegenkommen werde. Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet sich

Hochachtungsvoll

Peter Schwartz,

Restaurateur.

Breslau, den 20. November 1875.

[7411]

Gelegenheits-Gedichte für die Jugend von Rosalie Koch.
5. Auflage.
S. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau.
Wie die Kinder Glück wünschen!

In eleganten farbigen Umschlägen; brosch. 1 Mt., gebunden 1 Mt. 20 Pf. Bowdahig in allen Buchhandlungen.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich auf's Angelegenheitlichste die prachtvoll renovirten Lokalitäten der

Trebnitzer Bierhalle,

Tauenzienplatz 14,

und erlaube mir gleichzeitig auf den Verkauf des Trebnitzer Lagerbieres in Flaschen frei in's Haus, namentlich auch Wiederverkäufer hier und außerhalb aufmerksam zu machen. Die weitberühmte Küche liefert zu jeder Tageszeit Dejeuners, Dinners und Soupers, außerdem sieben 2 ausgezeichnete Billards dem hochgeehrten Publikum zur Verfügung.

S. Breslauer,

Trebnitzer Bierhalle, Tauenzienplatz 14.
NB. Bei Bestellungen bitte sich genau obiger Firma zu bedienen.

Breslauer Gewerbeverein.

Dinstag, den 23. dieses, Abends

7 Uhr (in der alten Börse): 1) Vortrag des Rgl. Telegraphen-Directions-Rathes Herrn Triebel über Salz; 2) verschiedene technische Mittheilungen. [7469]

Donnerstag, den 25. d., Abends 7 Uhr (in der neuen Börse): Experimenteller Vortrag des Herrn Mechaniker Carl Schmidt aus Dresden über Notations-Aparate. Zu diesem letzten Vortrag noch Billets, à 2½ Sch., bei Hrn. Drach zu erhalten. Wegen des Raumes können Billets nur in beschränkter Zahl ausgegeben werden.

Franzen-Bildungs-Verein.

Montag 7½ U. Fr. S. Giebler: Das Klemm'sche System d. Rechnens u. d. Auffertigung weiblicher Kleidung.

Anfang Dec. beginnt d. Kursus in doppelter Buchführung. Honorar 6 M. Melb. Montag Abends an der Controle, Taschenstr. 26/28, und bei Frau Maack, Alexanderstraße 2, 3. Etage, 2-4 Uhr. [7473]

Handwerker-Verein.

Montag, Hr. Prof. Dr. Palm:

Die Pfeifen in Schlesien. [7458]

Helm-Verein.

Sonnabend, den 27. November:

Kräntzchen

im Café restaurant. Anfangs Abends 8 Uhr. Gastbillets bei Herrn Schubmachermeister Grunert, Ring 53, bei Herrn Uhrmache Krämer, Friedrich-Wilhelmstraße 76. [5378]

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend, den 27. November c.: Souper mit Tanz im Saale [7423] des Hôtel de Silésie.

Billettausgabe Donnerstag, den 25. d., Abends von 6-8 Uhr im Gesellschaftslocal.

Gesellschaft „Eintracht“

Sonnabend, den 27. Novbr. 1875.

Familien-Abend

im Saale des Café restaurant.

Gastbillets-Ausgabe Freitag, den 26. d. M., Abends von 7-9 Uhr im Ressourcen-Locale. [7492]

Der Vorstand.

Tonkünstler-Verein.

Montag, den 22. November:

Taubert, E. E., Quintett op. 31. Jensen, Mendelssohn, Lieder. Schubert, Fr., Streichquartett D-moll. Gastbillets à 15 Sgr. bei Leuckart und Cohn & Weigert. [7466]

Orchesterverein.

Dinstag, den 23. November,

Abends 7 Uhr,

im Springer'schen Concertsaal

3. Abonnement-Concert

unter Mitwirkung von

Frau Clara Schumann.

1) Ouverture op. 124. Beethoven.

2) Capriccio f. Pfe. u. Orchester, op. 35. B. Scholz.

3) Ouverture zur schönen Melusine. Mendelssohn. [7489]

4) Clavier-Concert (A-moll). Schumann.

5) 2. Sinfonie (B-dur). Volkmann.

Numerierte Billets à 4 u. 3 Mk., unnummerierte à 2 Mk. sind in der Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunstdhandlung von Julius Hainauer und an der Abendkasse zu haben.

Orchesterverein.

Donnerstag, den 25. Novbr.,

Abends 7 Uhr,

im Musiksaale der Universität:

Dritter Kammermusikabend

unter Mitwirkung von

Frau Clara Schumann.

1) Clavier-Quartett (Es-dur). R. Schumann. [7488]

2) Solostücke für Pianoforte.

3) Quartett (C-dur, op. 59 Nr. 3). Beethoven.

Eintrittskarten zu dieser Soirée à 3 Mark sind in der Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunstdhandlung von Julius Hainauer zu haben.

Langer's Clavier-Institut,

Tauenzienstrasse 22. [4620]

und Lessingsstrasse 10 (Filiale),

eröffnet jeden Monat neue Curse.

Sprechst. f. Hautfranke

täglich von 9-11 und 3-4 Uhr.

Dr. Ed. Juliusburger,

Nicolastr. 44/45 (am Königsplatz).

Saal Hôtel de Silésie.

Donnerstag,

der 25. Novbr. 1875:

Concert

Mlle.

Bianca Donadio,

Prima Donna

de Théâtre Italien Paris.

Billets: nummerierte Sitze à

3 Mark, Stehplätze à 2 Mark

bei Theodor Lichtenberg, Musi-

kalien-Handlung, Schweid-

nitzerstr. 30, woselbst auch

Programms

schon jetzt

gratis zu haben sind. [7514]

Gemälde-Ausstellung

Theodor Lichtenberg.

Nur

Kurze Zeit aufgestellt:

12 Nordpolbilder

von Payer u. Obermüller.

Entrée 75 Pf.

Die Bilder haben überall, wo dieselben bis jetzt ausge stellt waren, ein sehr grosses und berechtigtes Aufsehen erregt; in Wien wurde die Ausstellung von 75,000 Personen besucht. [7399]

Priebatsch's Buchhandlung,

Ring 58 (Naschmarktseite).

Geographische

Lehr- u. Unterhaltungs-Spiele.

Geographisches Lotto-Spiel

mit 18 Karten, Marken u. Gläs-

chen in eleg. Kästen, M. 4.

Geogr. Lotto, einfach, M. 1.50.

Geographisches Lotto-Spiel

mit 8 Landkarten, Marken re. in

eleg. Kästen, M. 4.80.

Großes geographisches

Cubus-Spiel

mit 36 grossen, mit Landkarten-

heilen überzogenen Würfel nebst

Vorlagen, M. 4.

Der kleine Geograph.

Vorlagen und Reise zum Zeichnen

und Colorieren von Landkarten

nebst Farben auf Paläte, M. 2.50.

Weltkugel-Spiel.

In einer Stütze zertheilt Erd-

Globus, klein in Carton, M. 3.

Große Ausgabe in eleg. Holzkästen,

M. 8.25.

Das kluge Vögelein.

Neues geograph. Fragen- und

Antworten-Spiel mit Apparat in

eleg. Kästen, M. 6.

Geographisches Ballon-Spiel.

Geograph. Fragen- und Antwort-

Spiel, M. 1.

Länder-Spiel.

In Art der Geduldspiele, jeder

Staat ausgeschnitten zum Zu-

sammensetzen, Europa M. 3,

Deutschland M. 3.

Das Deutsche Reich.

Geograph. Gesellschafts-Spiel,

M. 2.50.

Relief-Atlas.

8 plastische Landkarten in eleg.

Kästen, M. 11.

Geographische

Schul-Atlanten

in allen Ausgaben.

Tellurien

a. M. 10-22,50-30-120.

Erd- und

Himmels-Globen

in grösster Auswahl.

Allgemeiner vollständiger

Lehrmittel-Catalog.

5. Aufl. (190 Seiten.) 8°. M. 1.

Priebatsch's Buchhd.

Ring 58 (Naschmarktseite).

Vollständige [7470]

Lehrmittel-Ausstellung.



Knaben-Garderoben
en gros & en detail.

Knaben-Garderoben empfiehlt zu sehr billigen, aber festen Preisen

H. Friedländer,

Specialität für Knaben-Garderoben,
Nr. 22 Niemerzeile Nr. 22.

[7474]

Weihnachts-Einkäufen

empfiehlt ich mein großes Lager aller Qualitäten
weißer und hunder Leinwand,
fertiger Wäsche, Tischzeng,
Kaffee-Servietten,
Handtücher, Tisch-Decken u. c.
zu den niedrigsten Preisen
in bekannt reeller Waare.

Eine große Partie weiße rein
leinene Taschentücher

in schöner Qualität verkaufe ich zu den Ausnahmepreisen von
1 1/3, 1 1/2, 1 2/3, 2 bis 4 Thlr. das Dutzend.

Eduard Kionka,
Ring Nr. 42.

[7433]

In dem

Ausverkauf auf

des
Nothmann & Weissenberg'schen
Concours-Waaren-Lagers,
Dhalauerstraße Nr. 69,

welches noch aus den neuesten Beständen in
seidenen, halbseidenen, wollenen, halb-
wollenen Kleiderstoffen, türkischen Long-
Châles, wollenen Umschlagetüchern,
Damen-Mänteln, Jaquettes, Jacken etc.
besteht, ist den gehrten Herrschäften besonders
für den Weihnachtsbedarf die allergünstigste
Gelegenheit geboten, ihre Einkäufe sehr billig
zu machen.

Der Verkauf kann selbstverständlich nicht unter persönlicher Leitung
des Chefs stattfinden, doch da sämtliche Waaren nur zu Tax-
preisen ausverkauft werden müssen, so bürgt dies schon für die enorme
Preiswürdigkeit, was auch die Haupsache ist.

[7435]

Für Weihnachten!

Elegante Schaukel-Fanteuils, holzartig lackirt, sein vergoldet
und gemalte Öfenschirme, sein verzierte Öfenschirmgestelle,
zu Stickerien sich eignend, Blumen-Tische und Ständer,
Noten- und Zeitungs-Stagereen, Kleider-Ständer
und Rechen, Kindermöbel aller Art u. c. [7324]

Wiener Eisen-Möbel-Fabrik,
Breslau: Königsstraße 3 (Passage),
und Bahnhofstraße Nr. 22, par terre.

Schirmfabrik,
Am Rathause 24, 1. Etage,
Ecke Niemerzeile.
Schirme zu wirklichen Original-Fabrikpreisen
werden Am Rathause Nr. 24, 1. Etage, verkauft.

C. Lewy's Schirmfabrik,
Comptoir: Ring 38.
Detail-Verkauf:

Am Rathause 24, 1. Etage,
Ecke Niemerzeile.
Reparaturen werden sauber und billigst ausgeführt.

[7140]

Wichtig für Weihnachts-Einkäufe.

Durch die Calamität, welche gegenwärtig alle Gebiete der Industrie umfasst, namentlich aber die Fabrikation lähmt, ist es mir gelungen, aus mehreren der bedeutendsten Fabriken große Posten von **Leinen- und Baumwollen-Waaren** durch Baar-Einkäufe zu

erstaunlich billigen Preisen

an mich zu bringen, darunter befindet sich:

Eine große Partie Jüchen- und Inlett-Leinen,
den vollständigen Bezug à 1 1/4, 1 1/2, 1 11/12—2 1/3 Thlr.

Matrazen und Bettwirlich,

in glattroth, rothweiss und grauwohl.

Gebleichte und ungebleichte Leinen in dauerhafter Waare,

à 1/2, Schok 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5—6 Thlr.

Tisch-Gedecke mit 6, 8, 12, 18 und 24 Servietten,

à 1 5/6, 2, 2 1/2, 2 3/4, 3, 3 1/2, 4, 5 bis 20 Thlr.

Handtücher in rot und weiß,

per Dutzend 1, 1 1/3, 1 1/2, 1 5/6, 2, 2 1/4, 2 1/2, 3 bis 8 Thlr.

Bettdecken in weiß und rot, sehr groß,

à 25 Sgr., 1, 1 1/4, 1 1/2, 1 3/4, 2, 2 1/2 bis 3 Thlr.

Leinwand-Schürzen in gestreift und bedruckt,

à 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2 bis 10 Sgr.

Ein großer Posten

Piquees, Wallis, Shirting und Chiffons, sowie Flanelle, in
weiß und bunt, Holenkostüse, Rock und Bettwirchend in großer

Auswahl zu herabgesetzten Preisen.

Seidene Cachenez und Taschentücher,

à 25 Sgr., 1, 1 1/4, 1 1/2, 2 bis 4 Thlr.

Neise-, Schlaf- und Stepp-Decken,

à 1 2/3, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2 bis 10 Thlr.

Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Oberhemden in Shirting à 25, 27 1/2 Sgr., 1—1 1/2 Thlr.

" " mit Leinen-Einsatz à 1 1/3, 1 1/2—2 Thlr.

" " reich gesticktem Einsat (gewaschen)

à 1 1/4, 1 1/2, 2, 2 1/2—4 Thlr.

Damen-Hemden, von den Einfachen bis zu den Eleganten,

à 15, 17 1/2, 20, 22 1/2, 25, 27 1/2 Sgr., 1—3 Thlr.

Kinderwäsche für jedes Alter in größter Auswahl zu herabge-

setzen Preisen.

Unterröcke von Shirting, Wallis, Parchend, Moirs,

Flanell und Stepprocke,

à 22 1/2, 25, 27 1/2 Sgr., 1, 1 1/2, 2—6 Thlr.

Regligé-Jacken und Beinkleider

von Shirting, Wallis, Parchend und Flanell,

à 14, 17 1/2, 20, 22 1/2, 27 1/2 Sgr., 1, 1 1/4, 1 1/2, 2—3 Thlr.

Gewirkte Jacken, Beinkleider und Flanell-Hemden,

à 15, 17 1/2, 20, 25 Sgr., 1, 1 1/2, 2—2 1/2 Thlr.

Leinene Taschentücher und Corsettes in eleganter

Carton-Verpackung für den Weihnachtstisch

geeignet.

Hauptsächlich mache ich zum Schluss meine geehrten Kunden darauf aufmerksam,
dass die bereits vielfach verlangten rein leinenen Taschentücher mit unmerk-
lich kleinen Fehlern endlich eingetroffen, und verlanfe solche schon in feiner
Qualität 1 1/2 Dutzend 15, 17 1/2, 20 22 1/2—25 Sgr.

Das circa 50jährige Bestehen meines Geschäfts bürgt für die Reellität
meiner Annonce, wovon sich Jeder überzeugen kann.

[7471]

M. Wolff,

57 Albrechtsstraße 57.

Am 15. November beginnt der Ausverkauf in Lurusartikeln,

bestehend in oxidirten, Wiener Bronze-, sowie Alabasterwaaren zu und unterm Kostenpreise.

Nr. 1. Schmiedebrücke Nr. 1

Nr. 1. Schmiedebrücke Nr. 1

(dicht am Ringe).

Adolph Zepler,

(dicht am Ringe).

Elegante Wintermäntel

in echtem Sammet, Plüscht, Rips,
Velour, Bouclé und Escimo
empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten
Preisen en gros & en détail

[5321]

Damen-Mantel-Fabrik

von

A. Süssmann,

jetzt Albrechts-Straße Nr. 58,
zweites Haus vom Ringe,
Parterre, 1. und 2. Etage.

Gesundheits-Hemden,

welche in der Wäsche nicht einlaufen,

Zagd- und Reise-Westen,

Zagdstrümpfe, Unterjacken, Unterbeinkleider, Flanellhemden, Strümpfe und Socken, Kniewärmer, Leibbinden, Strickwolle, Damen- u. Kinder-Westen, Gamaschen, Strumpflängen, Shawl-, Korf- u. Taillentücher, wollene Kinderkleider, Kleidchen, Höschchen, Häubchen, Mützen, Fäustchen, Pulswärmer und Handschuhe, sämliche Artikel von der kleinsten bis zur größten Nummer und guter Qualität, empfiehlt in recht großer Auswahl zu soliden Preisen

[6872]

die Woll- und Strumpfwaaren-Handlung des

Adolph Adam,

Schmidmeyerstraße Nr. 1.

für Fenster und Thüren,

bestehend aus Baumwoll-Cylinder mit Radierung in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elastizität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, in Folge dessen jeder Lüftung vermieden wird; Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre, und ist dieselbe so einfach, dass sie von Jedermann leicht angebracht werden kann. Für die praktische Verwendung dieser Cylinder liegen Beispiele von den bedeutendsten Baumeistern, Fachmännern und Befortern des Inn- und Auslandes vor. Preis für Fenster- und Thürcylinder per Meter in weiß 12 Röhp., stärker in Thüren 18 Röhp., in rothbraun u. Eichenfarbe 15 und 20 Röhp., Gebrauchsweisen gratis, empfiehlt die

Heinrich Lewald'sche Dampfwatten-Fabrik,

Schafwoll-, Baumwoll- und Vigoigne-Carderie.

Primitiv. Wien. Verdienst-Medaille.

Fabrik medicinischer Verbundstoffe.

Breslau, Schuhbrücke 34.

[5566]

Echte Bismarck-Pfeifen, belobt vom Fürsten.

Durch Kopf mit Doppelboden Entzündung des Nicotins, gänzliches Ver-
brennen des Tabaks, keine Rückstände, daher richtiger Genuss des Tabaks.

Vollständige Pfeifen mit Höhern von Ritterholz, Moosel und echtem Weichsel

1/4, 1/2 lange und ganz lange à 1, 1 1/4, 1 1/2, 1 1/2—2 1/2 Thlr., kurze 22 1/2 Sgr.

J. Neumann's Haupt-Cigarren-Niederlage,

Oblausserstraße 10/11, Hotel weißer Adler.

[5301]

Flügel, Pianinos u. Harmoniums,

unter Garantie preiswürdig in der

Perm. Industrie-Ausstellung

Swingerplatz Nr. 2, Parterre.

Ratenzahlungen genehmigt.

[7458]

Musikinstrumente.

Alte und neue Geigen, Bratschen, Cello, Bass, Bogen, Gitarren, Kästen, echte italienische und deutsche Saiten, alle Bestandtheile für diese Instrumente, sowie

[5344]

Zithern, Zithersaiten und Spielringe empfiehlt

Ernst Liebich, Instrumentenmacher,

Catharinestraße Nr. 2, zweites Haus vom Neumarkt.

10. Schmiedebrücke 10.

10. Schmiedebrücke 10.

M. Raschkow's Weihnachts-Ausverkauf.

Kleiderstoffe und Tücher.

1 Halbslanell-, Lama- oder Popelin-Kleid,
a 1, 1½, 2, 2½, 3 Thlr.
1 Plaid, Croiss- oder Rips-Kleid,
a 2, 2½, 3 und 4 Thlr.
1 Alpacca- oder Thypet-Kleid,
a 2½, 3, 4 und 4½ Thlr.
1 schwarzes Taffet-Kleid,
a 7½, 9, 10–15 Thlr.
Größte einfache Umschlagtücher,
a 25 Sgr., 1, 1½ und 2½ Thlr.
Woll-Schal-Tücher,
a 2½, 3, 4, 5–10 Thlr.

Seidene Shawlchen, Cravatten und Halstücher,
a 1½, 2, 2½, 3, 4, 5–10 Sgr.
Herrentücher in Wolle und Seide,
a 7½, 10, 12½, 15, 20 Sgr., 1–2 Thlr.

Verschiedene Arten Hosenstoffe.

Besten in Wolle und Seide,
a 7½, 10, 15–20 Sgr., 1–2 Thlr.

Tisch- und Commoden-Decken,
a 15, 20, 27½ Sgr., 1–6 Thlr.

Lager von Teppichen,
a 1, 2, 3, 7, 10–16 Thlr.

Räuberstoffe in allen Breiten.

Möbelstoffe, Damaste

in Halbwolle, Baumwolle und reiner Wolle, glatte,
gemusterte und gestreifte Rippe in Baumwolle,
Halbwolle und reiner Wolle.
Möbelplüsch in allen Farben und Qualitäten
zu den allerbilligsten Preisen.

Austräge nach Auswärts werden nur gegen Postvorschuß effectuirt.

M. Raschkow, 10. Schmiedebrücke 10.

Otto Stein,

vormals

C. Ritter & Co.,

Tapisserie-Handlung, Ring 51,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

angesangener und fertiger Stickereien,

sowie aller zu deren Garnitur nöthigen Gegenstände,

als

[5342]

Galanterie-, Holz-, Korb- u. Federwaaren.

Zu Weihnachts-Geschenken:

Visitenkarten

auf weiß u. gelb Natur-Carton:
50 St. 10 Sgr., 100 St. 15, 20, 25 Sgr.;
auf Marmon-Carton:
50 St. 15 Sgr., 100 St. 20, 25 Sgr.;
auf Sammet-Carton:
50 St. 20 Sgr., 100 St. 25 Sgr., 1 Thlr.
Ferner empfiehlt Visitenkartentaschen, Photographic-Albums, Portemontees, Cigarrentaschen u. c. in grösster Auswahl.

Farbige Monogramm-Prägungen auf Briefbögen und Couverts per 100 Stück von 1 Thlr. an;

Weißprägungen auf Briefbögen und Couverts per 100 St. von 10 Sgr. an.

aus einem Thaler zwei zu machen, 2 Thlr. Bauber-Bilderbuch, dasselbe zeigt auf Commando 10 mal andere Bilder, 20 Sgr.

Bauberstab, zum Thaler fangen, großes Effectstück, 5 Thlr.

Bauberkästen, höchst elegant ausgestaltet, gefüllt mit den neuesten Bauber-



Interessante Weihnachts-Geschenke.

in genauer Anleitung, so dass jedermann im Stande ist, die überraschendsten Bauberkünste sofort auszuführen und eine Gesellschaft damit vortrefflich zu unterhalten; z. B.

Bauber-Cigarren-Etuis, sind für den Eigentümer stets mit Cigarren gefüllt, doch sobald jemandem präsentiert wird, leer, 12½, 20 u. 30 Sgr., edle Leder 2 Thlr., dieselben für Kindsböcher, 12½ Sgr. Bauberläschen, 5 Sgr. Die Kunst, den Zeigefinger durch jeden Herrnen-hut zu stecken, ohne denselben zu beschädigen, 10 und 15 Sgr. Bauber-Fächer, gleichzeitig zum praktischen Gebrauch, äußerst scherhaft, 1, 2 u. 3 Thlr. Brechthaler, oder die Kunst, aus einem Thaler zwei zu machen, 2 Thlr. Bauber-Bilderbuch, dasselbe zeigt auf Commando 10 mal andere Bilder, 20 Sgr.

Bauberstab, zum Thaler fangen, großes Effectstück, 5 Thlr.

Bauberkästen, höchst elegant ausgestaltet, gefüllt mit den neuesten Bauber-

Apparaten, für Kinder sehr zu empfehlen, da dieselben zum Nachdenken anregen und Gewandtheit erzeugen, 25 Sgr., 1, 2, 3, 4, 5–50 Thlr.

Berwendungen gegen Nachnahme umgehend.

Wilh. Bethge aus Magdeburg, Fabrikant von Bauber-Apparaten, Schmiedebrücke 29a, im Laden.

[7434]

Gustav Steller, Papierhandlung,

Breslau, Ring Nr. 16.

Pferde - Decken:
Deutsche, Echt englische, Echt ungarische, langhaarige, sogenannte Rosen, empfiehlt in großer Auswahl zu anerkannt billigen Preisen.

J. L. Sackur,

Leppichhandlung,

Ring 23, gegenüber dem Schweidnitzer Keller.

Nachdem ich mein Geschäftslodal von Niemerzeile Nr. 17 nach meinem eigenen Hause [6744]

Riemerzeile Nr. 22

verlegt, habe ich die älteren Bestände meines

Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lagers

in meinem früheren Geschäftslodal zum Ausverkauf gestellt und empfiehlt dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

M. Jacoby, Niemerzeile Nr. 22.

Wegen Aufgabe meines Galanterie-, Kurz-, Ledern- Holzwarenlagers verkaufe ich sämtliche Artikel unterm Fabrikpreise.

Adolph Meysel,
Blücherplatz 4.

Weihnachts-Verkauf.

Bazar [5412]

für Frauenarbeiten, Ohlauer-Straße Nr. 8, 1. Etage. Großes Wäschelager, Oberhemden

in neuester Fagon. Einfache Hemden für Herren, Damen und Kinder in besten Haussleinen. Neglige-Jacken und Blümchen, Bettwäsche, Arbeitshemden, complete Ausstattungen vorrätig.

Kanarienvögel, größte, als auch berühmteste Züchterin und Handlung von R. Kasper, Kupferstrichstraße 38. Postversand auch bei strengster Kälte unter Garantie. [6849]

Kanarienvögel.

Ich zeige hiermit an, daß ich Montag den 22. d. M. bestimmt mit einem Transport Kanarienvögel, hochseine Schläger, in Breslau eintrete, und Nicolaitraube im Grenzbaue anzutreffen bin. [5329]

L. Panse

aus St. Andreasberg.

Specialité.

Verlobungs- u. Hochzeits-Briefe, (auch andere Familien-Anzeigen.)

Visiten- und Adress-Karten, Siegel, Stempel mit Selbstfärbern,

Ehren-Bürger-Briefe, Ehren-Mitglieds-Diplome, Kaufmänn. u. landwirthsch. Formul. Artif. Inst. M. Spiegel, Breslau.

[7158]

Weisse Gardinen
in Musl, Gaze, Zwirn, Filet und Tüll,
das Fenster 25 Sgr., 1, 1½, 2, 2½, 3–7 Thlr.

Bunte Cattune und Köper-Gardinen,
das Fenster 22½ Sgr. bis 1½ Thlr.

Bettdecken mit Franzen
von 25 Sgr. bis 2 Thlr.

Rouleur,
a 10, 12½, 15, 20, 25 Sgr. bis 1 Thlr.

Ledertüche und Wachsparchte
in alien Breiten.

Reisedecken.

Tischzeuge und Wäsche.

Tischtücher in jeder Größe und Farbe,
a 15, 17½, 20, 25 Sgr., 1–2 Thlr.

Tischgedecke mit 6 und 12 Servietten,
a 2, 2½, 3, 3½, 4, 6–10 Thlr.

Handtücher in Roh und Weiß,
per Dutzend 1½, 1½, 2, 2½, 3, 4–8 Thlr.

Oberhemden.

Arbeitshemden und Nachhemden,
a 12½, 14, 17, 20, 25 Sgr. bis 1 Thlr.

Unterbeinkleider,
a 15, 17½, 20, 22½, 25 Sgr., 1 Thlr.

Weisse und bunte Taschentücher
in Shirting und Leinen,
per Dutzend 25 Sgr., 1, 2–4 Thlr.

Flanelle in Weiß und Bunt
jeder Breite und Qualität.

Flanell-Hemden,
a 1, 1½, 2 und 2½ Thlr.

Dicke gewirkte Jacken und Gesundheits-Hemden
für Herren und Damen,
a 25 Sgr., 1, 1½, 1½ und 2 Thlr.

Negligé- und Bettzeuge,
Shirting und Chiffon, bestes Elässer Fabrikat,
von 3–5 Sgr.

Piqués und Wallis,
gemustert und gestreift.

Gebleichte und ungebleichte Leinen
per Stück 5½, 6, 7, 8, 10–15 Thlr.

Züchen- und Inlett-Leinen,
den vollständigen Bettzeug
1½, 1½, 2–2½ Thlr.

Matratzen und Bettwäsche
in Glattroth, Rothweiss und Grauroth gestreift.

Kattun-Kleider,
a 1, 1½–1½ Thlr.

Größte Kattun-Tücher,
a 3½, 4 und 5 Sgr.

Leinwand-Schrüzen,
a 6, 6½, 7, 9 und 10 Sgr.

Große Moirée-Röcke,
a 1, 1½, 1½, 2, 2½ und 3 Thlr.

Flanell-Röcke,
a 22½, 25 Sgr., 1, 1½–2 Thlr.

[7158]

F. Baumgarten,

Klemptnermeister, Breslau, Hintermarkt Nr. 6,

Fabrik und Lager
aller Arten Küchen, Tisch- und Hängelampen, Kaffeetische, Vogelfässer, Lampenfische, Cylinder und Glöckchen in allen Größen, Bade-, Sitz- und Fußmännchen (auch zum Verleihen). Auch werden sämmtliche in dieses Fach schlagende Artikel angefertigt. [7452]

Bauarbeiten und Reparaturen

werden zu soliden Preisen ausgeführt.

Großer Weihnachts-Ausverkauf
von Florentiner Marmor- u. Alabaster-Kunstgegenständen, bestehend in einer großen Auswahl von Vasen, Kannen, Frucht- und Blumen-Schalen, Gegenständen zur Süßerei geeignet, Säulen u. d. A. passend zu Weihnachts-, Hochzeits- und Geburtstage-Geschenken, empfiehlt zu den billigsten Preisen, auch übernehme ich alle in meinem Fach vorliegenden Reparaturen und Reinigungen.

F. Gherucci aus Italien, Königsstraße Nr. 3, Passage.

[7201]

Weihnachts-Geschenke. Bauber-Apparate in genauer Anleitung, so dass jedermann im Stande ist, die überraschendsten Bauberkünste sofort auszuführen und eine Gesellschaft damit vortrefflich zu unterhalten; z. B. Bauber-Cigarren-Etuis, sind für den Eigentümer stets mit Cigarren gefüllt, doch sobald jemandem präsentiert wird, leer, 12½, 20 u. 30 Sgr., edle Leder 2 Thlr., dieselben für Kindsböcher, 12½ Sgr. Bauberläschen, 5 Sgr. Die Kunst, den Zeigefinger durch jeden Herrnen-hut zu stecken, ohne denselben zu beschädigen, 10 und 15 Sgr. Bauber-Fächer, gleichzeitig zum praktischen Gebrauch, äußerst scherhaft, 1, 2 u. 3 Thlr. Brechthaler, oder die Kunst, aus einem Thaler zwei zu machen, 2 Thlr. Bauber-Bilderbuch, dasselbe zeigt auf Commando 10 mal andere Bilder, 20 Sgr.

Bauberstab, zum Thaler fangen, großes Effectstück, 5 Thlr.

Bauberkästen, höchst elegant ausgestaltet, gefüllt mit den neuesten Bauber-

Apparaten, für Kinder sehr zu empfehlen, da dieselben zum Nachdenken anregen und Gewandtheit erzeugen, 25 Sgr., 1, 2, 3, 4, 5–50 Thlr.

Berwendungen gegen Nachnahme umgehend.

Wilh. Bethge aus Magdeburg, Fabrikant von Bauber-Apparaten, Schmiedebrücke 29a, im Laden.

[7434]

Antike Einrichtungen

für Gesellschafts- und Speisesäle, Restaurants etc.

werden schnell, dauerhaft und in geschmackvollstem Stile geliefert von

Herde & Jungnickel, Breslau, Teichstraße 5.

Muster-Garnituren stehen in unserem Magazin zur geselligen Ansicht. [7464]

Die erste Nähmaschinen-Handlung in Schlesien empfiehlt zu Weihnachts-Geschenken ihr reichhaltiges Lager von: Wheeler - Wilson,

Die Haupt-Niederlage für Schlesien sämtlicher Cigarren-, Rauch- und Schnupf-Tabak-Fabrikate von Wilhelm Ermeler & Comp. in Berlin.

befindet sich bei

Gustav Schroeter.

Breslau, Junkernstraße Nr. 18 und 19.

Indem ich noch besonders auf die

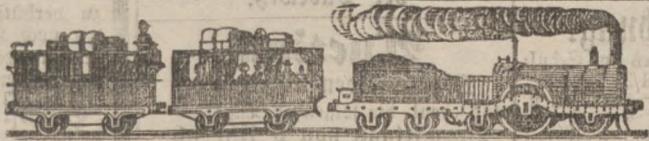
Cigarren neuerer Fabrikation,

sowie auf mein Lager von Kentucky-Blättern (prima fette Waare), Preßtabak, alle Sorten Kau-Tabake und Napé's ergebenst aufmerksam mache, empfehle ich mich gütigem Wohlwollen.

Gustav Schroeter.

Preis-Courante für en gros stehen zu Diensten.

[7439]



Route Breslau-Magdeburg resp. Breslau-Leipzig
via Kohlfurt-Elsterwerda-Falkenberg (Oberlausitzer Bahn.)

Fahrvon vom 15. October 1875 ab gültig.

Breslau Abf.	6,30	Bm.	12,35	Nm.	2,40	Bm.	6,0	Bm.
Biegnitz Abf.	8,10	"	2,14	"	4,10	"	7,40	"
von Hirschberg	6,30	"	1,44	"	6,45	"	10,30	"
Kohlfurt Abf.	10,15	"	4,3	"	8,35	"	2,0	Nm.
Elsterwerda Abf.	1,7	Nm.	6,25	"	8,10	"	1,33	"
in Leipzig via Riesa			8,23	"	10,30	"	4,5	"
Falkenberg Abf.	1,35	"	7,15	"	7,40	"	—	"
in Halle	7,30	"	—	"	10,59	"	4,43	"
in Leipzig via Gelenburg	7,5	"	—	"	1,35	Nm.	7,40	"
Magdeburg Abf.	5,40	"	10,55	"	3,46	"	10,40	"
in Braunschweig	9,0	"	12,35	Bm.	3,29	"	9,32	"
in Hannover	10,35	"	1,50	Breslau Abf.	5,15	"	11,15	"
Zwischen Kohlfurt und Magdeburg resp. Kohlfurt und Leipzig via Riesa-Elsterwerda durchgehende Wagen.								

[1546]

Weinen verehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß mein

Glas-Engros-Lager

schon zu dem jetzt stattfindenden Jahrmarkt mit allen Weihnachts-Artikeln vollständig assortirt ist

[7479]

Herrmann Fingerhut,

Ring Nr. 8.

Garnirte Tücher

schwarz und weiß in reichhaltigster Ausstattung von 1½ Thlr. ab.

Schärpen

in gesondertesten Arrangements.

[7472]

Der Ausverkauf

zurückgesetzter Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen

für Weihnachten

hat den 15. d. M. begonnen und empfiehlt ich ganz besonders

Weißwaren zur Hälfte des sonstigen Wertes,

Seidene Shals in frischer, sauberer Waare und neuen Dessins.

Wilhelm Prager, Ring 18.

Die Fabrik

von

Mattes Cohn, Friedrich-Carlstr. 13,

empfiehlt sich zur

Übernahme von Bau-Arbeiten.

Bestellungen auf Schloß-, Villen-, Restaurations-, Hotel-, Comptoir- und Apotheken-Einrichtungen werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Vorzügliche Arbeit, mehrjährige Garantie, feste Preise, konstante Zahlungs-Bedingungen.

Möbel

in bekannt großer Auswahl sind in meinem Magazin

Goldene Radegasse 23

stets vorrätig.

[7428]

Wein-
Liqueur- und
Cigarren-
[6730]
empf. in größter Auswahl billigst
das Kupogr. Inst. M. Lemberg
Breslau, Neue-Grauenstr. 17.



Petroleum-Lampen
zu herabgesetzten Preisen
in einfacher, ohne eleganter Ausstattung [7504]

Wichtig für Bücherfreunde!

Die vorzüglichste Auswahl.
Garantie für compleet! und fehlerfrei!!! zu
herabgesetzten Spottpreisen!!

Heinrich Heine's vermittelte Werke, die Original-Ausgabe, vollständig in 3 großen Bänden, nur 40 Sgr.! 1) Zoologisches Bilderbuch, über 400 Abbildungen aller Thiere, groß Quart, gebdn. neu, 2) Lehrbuch der Zoologie, v. Dr. Karsch, 290 Seiten größtes Octab, Beides zus. nur 1 Thlr. — Bonne's Werke in 12 Bänden, nur 35 Sgr.! — Neidische Fuchs, die große Quart-Ausg., mit 30 Kupferstichen, Kunstabblätter des berühmten Nürnberg, Quer-Quart, 2½ Thlr.! — Homer's Ilyas, Kupferwerk mit den 21 Kunstabblättern des berühmten Nürnberg, größt. Quer-Quartformat, gebdn., 2½ Thlr. — Mignet, Geschichte der französischen Revolution, deutsche große Quart-Druckausgabe, mit über 200 berühmten Illustrationen nur 1½ Thlr.! — Fliegare Carlén's beliebte Romane, beste deutsche Brach-Ausgabe, 12 Bände, elegant, Classif.-Format, nur 70 Sgr.! — Schwarz beliebte Romane, beste deutsche Brach-Ausgabe, 12 Bände, elegant, Classif.-Format, nur 70 Sgr.! — Raphael's Psyche, 16 berühmte Kunstabblätter in Quer-Quart, von Raphael (antique, selten und höchst interessant) 2 Thlr.! — Das Buch der Liebe, Che zc, in seinem ganzen Umfang, das größte deratige Werk in groß 8, 2 Thlr.! — Bergbaus, Allgemeine Länder- und Völkerkunde, in 6 großen starken Bänden, mit Stahlstichen, nur 4 Thlr.! (Das größte deratige Werk.) — Die Geheimniss des Vaticans, interessante aus Rom, 282 Seiten stark, mit Titelbild nur 18 Sgr.! — 1) Tagebuch des Sultans, 2) Satanas in New York, interessante Schilderungen, beides nur 25 Sgr.! — Bulwer's beliebte Romane, beste deutsche Ausgabe, 30 Theile, Classif.-Format, sehr eleg. ausgestaltet, 2 Thlr.! — 1) Goethe's ausgewählte Werke, 16 Bände Classif.-Format, in reich vergoldeten Brachtebänden gebdn., 2) Eine Gedächtnissammlung, 324 Seiten, 3) Vom Nordseestrand zum Wüstenland, culturgeschichtliche Bilder aus Deutschland, Italien und Egypten, interessante Werke mit Illustrat., größtes Octab, alle 3 zusammen nur 3 Thlr.! — Aus dem Leben einer Römerin, 1 Thlr.! — Egyptische Geheimnisse, 4 Theile, mit über 1200 bewährte Geheim- und Sympathiemittel, 40 Sgr. (selten.) — 1) Schiller's sämml. Werke, die vollständige Classif.-Ausgabe in 12 Bänden, in reich vergoldeten Einbänden gebdn., 2) Ein interessanter Roman in 5 Octabbänden, 3) Das Buch der Welt, das Goldene, der beliebtesten Schriftsteller, 490 Seiten stark, mit den vielen Kupferstichen und Illustrationen, 2 Thlr. — 1) alle 3 zusammen nur 3 Thlr.! — 4) Die Geheimnisse des Vaticans, interessante aus Rom, 282 Seiten stark, mit den vielen Kupferstichen und Illustrationen, 2 Thlr. — 5) Die Jungfrau von Orleans, frei nach Voltaire, groß Octab (alt und selten), 2) Trebillon's berühmte Märchen, Beides zusammen nur 1½ Thlr. — Shakespeare's complete works, (englisch), vollständig in 37 Theilen, nur 1 Thlr.! (Werth über das Bierfach.) 1) Boccaccio's Decamerone mit den vielen Bildern, 2) Komische Geschichten, 3 Bände, beide Werke zusammen 2 Thlr.! — 1) Meisterwerke der Wiener Gemälde-Gallerie mit 12 Bract-Stahlstichen, groß Quart, 2) Lessing's sämml. poetische und dramatische Werke, eleg. gebdn., Beides zusammen 1½ Thlr.; — Graziens-Album, 24 Photographien in eleg. Album mit Vergoldung, nur 2 Thlr.! — Das 6te und 7te Buch Moses, Geheimniss aller Geheimnisse, das in magisch Geisterkunst, wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift des Papstes Gregor, deutsch, mit über 20 Tafeln, sammt wichtigen Anhang, nur 3 Thlr.! (Interessante Curiosität.) — Dr. Nozier, die Heimlichkeiten und Geschlechts-Berührungen beider Geschlechter, 1 Thlr.! — Das Geschlechtsleben alter Völker alter und neuer Zeit, 1½ Thlr.! — Casanova's Memoiren, einzige, beste, vollständige, illustrierte, deutsche Ausgabe, in 17 großen Bänden, Octab, mit über 50 Bildern zus. nur 6 Thlr. 28 Sgr.! — Neuer Venus-Spiegel, (versiegelt), 25 Sgr.! — Die 15 Freuden des Cheitandes, 52 Sgr.! — Amerikanische Bibliothek der interessantesten Indianergeschichten, Jagd-Abenteuer, Romane, Erlebnisse unter den Wilden und Reise-Abenteuer in den Wilden, Steppen, Prairien, deutsch von den besten Schriftstellern, 24 Octabbände, nur 3 Thlr.! — Amerikanische Roman-Bibliothek Nr. 2, ebenfalls jedoch andere interessante Werke enthalten, 24 Octab-Bände, nur 3 Thlr.! — Beide Sammlungen zusammengekommen, welche die schönste Unterhaltungs-Bibliothek für den ganzen Winter bilden, und in keinem Hause fehlen sollten, also 48 groß Octabbände, zusammen nur 5½ Thlr.! (Werth über das Bierfach.) [2084]

8 Jugendschriften und Bilderbücher, zusammen 1½ Thlr.

wobei: Unter den Kindern, große Jugendszeitung der beliebtesten Schriftsteller, mit vielen Illustrationen, sowie Spiele, Beschäftigungen, praktische Arbeiten mit Kunstablagen in Farbendruck, größtes Quart, Gulliver's Reisen, mit 16 colorirten Bildern, höchst elegant, Culen-Spiegel, oder der geschilderte Kater mit Bildern. Aus fernen Landen, geographische Bilder und Szenen mit Illustrationen, groß Octab, das deutsche Heldenbuch, dargestellt in Wort und Bild, 2 Bilderbücher, sowie das Universum der berühmtesten Ansichten der Welt, in seinen Stahlstichen, Quer-Quart, elegant gebunden. Dies Alles zusammen, 8 Jugendschriften und Bilderbücher nur 1½ Thlr.!

Die eingehenden Aufträge werden in guten, schlesischen Exemplaren prompt unter Garantie zoll- und steuerfrei direct expediert von der

J. D. Polack'schen Export-Buchhandlung in Hamburg.

Gänzlicher Ausverkauf

von Kleiderstoffen, bunten Stickereien und gezeichneten Holzwaren zu außallend billigen Preisen.

[5399]

Kalischer,
Grauenstraße 19, 1 Th. links.

[5399]

Musik-Instrumente!

Geigen, Bratschen, Cellos, Bassen, Bogen, Gitarren, Geigenkästen, Flöten, Bogenhaare, deutsche und italienische Saiten empfehlens Wiesner-Langenhahn, Bahnhofstraße 18.

Bekanntmachung.

Seine Durchlaucht der Fürst von Pleß beabsichtigt, den ihm gehörigen Koblenzplatz bei dem Freiburger Bahnhof zu Breslau, im Flächeninhalt von circa achtzig Ar, vollständig umzäunen, wodurch den nothwendigen Thoren verliehen, durch Bahngleis in direkter Verbindung mit der Freiburger Bahn stehend und unmittelbar an der Märkischen Straße liegend, nebst Werkstatt u. c., vom 1. Januar 1876 ab, zu vermieten.

Mietlustige wollen ihre Offerten der unterzeichneten Central-Verwaltung bis zum 15. December a. c. einreichen.

Die Vermietungs-Bedingungen sind in den Bureau der unterzeichneten Verwaltung, der Verwaltung der Fürstensteiner Gruben auf Johannis-Grube bei Waldenburg i. Schl. und der Fürstlichen Steinkohlen-Niederlags-Verwaltung zu Breslau, Neuschoffstraße Nr. 7, einzusehen. [7192]

Der Vorsteher der Legitern, Herr Herzog, wird auf Verlangen den Platz selbst zeigen.

Fürstenstein bei Freiburg,

den 7. November 1875.

Fürstlich Pleßsche Central-Verwaltung.

Elegante Ballkleider

in Null und Larlatan von 9 Thlr. ab sind in großer Auswahl bei A. Lindenzweig, Nicolaistraße 44/45, vis-à-vis der Barbara-Kirche. [5365]

Gardinen-Waschanstalt W. Müller

empfiehlt sich den hohen Herrschäften, den Herren Hotelbesitzern und Herren Tapetieren. Fabrik: Mauritiuspl. 6. Geschäftslocal: Klosterstr. 1. [5353]

Alle Arten Geld-, Acten- und Brief-Couverts, auch jede Art Schreib-, Druck-, Pack-, Affischen-, Bunt- und Seidenpapiere empfiehlt zu billigen Preisen. [5353]

G. Seidenberg, Papierdr. en gros u. Brieftauben-Fabrik, Kupferschmiedstr. 9.

Neste echten Sammet und Seidenriß!! zu Palestina, Jaquets und Kleider, als schönstes Weihnachtsgeschenk sich eignend, Baskülin zu Herren- und Knaben-Anzügen, Düsseldorf, Ratine, Blümchen, Astrakan, Krümmel, Taft, Atlas u. s. w. empfiehlt billigst. [5385]

die Nestehandlung Oderstraße Nr. 6.

Pferde-Verkauf.
Elegante neutr. und egale Wagenpferde stehen Oderthor, Wallhof, zum Verkauf. Gustav Friedmann, gen. Strimer jr. [5405]

Stationäre und transportable Dampfmaschinen mit Field'schem Kessel, 1—50 Pferdekraft. Köbner & Kantz, Maschinenbau-Anstalt — BRESLAU.

Gewächshäuser,
Glas-Salons und Fenster von Schmiedeeisen, prämiert [7445] mit der goldenen Medaille (Gartenbau-Ausstellung) in Köln, empfiehlt das Special-Geschäft von M. G. Schott, Matthiasstraße 28 a.

Die diesjährige Feigen-Ernte in Griechenland hat eine besonders schöne, süße und wohlsmekende Frucht geliefert, und erzeugt Andre Hofer in Salzburg (Österreich) und Freilassing (Bayern) den auf der Wiener Weltausstellung preisgekrönten

Feigen-Caffee bereits aus neuen Feigen, worauf die verehrliche Kunstschaft aufmerksam gemacht wird. Andre Hofer's Feigen-Caffee ist in Breslau in den meisten Colonial- und Materialwaren-Handlungen auf Lager. [6581]

Sofortige Befreiung von Erkältung!! **NASALINE GLAIZE** (Schnupfpulver) vertreibt schleunigst die Intensivität jedes Schnupfens und beweckt eine freie Athemholzung. Dieses Pulver verhüttet auch alle Brustbeklemmungen. Erfahriger Erfolg. General-Depot bei ELNAIN & Co., Frankfurt a. M. [5293]

Teltower Nüßen
in vorzüglicher Güte, stets frisch, versendet unter Nachnahme 5 Liter 75 Pf. größere Posten billiger: Hermann Haenel, Königsberg i. d. Pr. [1852]

2500 Etr. Speisekartoffeln verkaufe ich von meinem Gute Azablow loco Bahnhof Petrowitz, Kais. Bahn-Nordbahn, ½ Meile von Oderberg. Bad Königsdorff-Jastrzembs D.-S. Heinrich Grittner. [2098]

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 65 Friedrichsstraße Band 17 Blatt 181 Grundbuch von der Schweizer Vorstadt, dessen Grundsteuer unterliegende Fläche, Raum 2 Ar 94 Qu. Meter verträgt, ist zur nothwendigen Substation Schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuerertrag davon 1 Mark 15 Pf.

Die Bietungscaution ist auf 15,000 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 26. Januar 1876,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuslagsurteil wird

am 16. November 1875.

Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblattes, etwaige Abhängungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfen, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Prälusion, spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Breslau, den 17. November 1875.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Substations-Richter.

gez. v. Bergen. [385]

Bekanntmachung.

In unser Handels-Register ist heut folgendes eingetragen worden:

I. in das Firmen-Register bei der unter Nr. 8 eingetragenen Firma

C. H. Nährich

zu Bischkowa, daß der Gußpächter

und Lieutenant Paul Nährich daselbst in das Handelsgeschäft des Carl Herrmann Nährich als Handelsgesellschafter eingetreten und die nunmehr unter der Firma C. H. Nährich bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 27 des Gesellschafts-Registers eingetragen ist;

II. in das Gesellschafts-Register unter Nr. 27 die zu Bischkowa, Kreis Breslau, unter der Firma

C. H. Nährich

bestehende Gesellschaft, ferner daß dieselbe am 1. September 1875 begonnen und die Gesellschafter sind:

a. der Fabrikanten Carl Herrmann Nährich und

b. der Gußpächter und Lieutenant Paul Nährich

zu Bischkowa.

Breslau, den 15. November 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Chefsen Jacob Josef Benas und Rosa Benas, geborene Braumann, gehörige Gut Noldau soll im Wege der nothwendigen Substation

am 14. Februar 1876,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 315 Hektar 50 Are 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Landereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Kleinetrage von 4613 Mark 58 Pf. zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 357 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und aus dem Grundbuche, etwaige Abhängungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie die bevorstehenden Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfen, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Prälusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Bützahles wird

am 15. Februar 1876,

Mittags 12 Uhr,

ebenfalls hier verkündet.

Namslau, den 20. October 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Substations-Richter.

Bekanntmachung.

In dem Geschäftsjahr 1876 werden die auf das Handels- und das Gesellschafts-Register sich beziehenden Gefäße bei dem unterzeichneten Gerichte durch den Herrn Kreisrichter Guttman unter Mitwirkung des Herrn Kanzei-Rath Seiner bearbeitet und die in jenseits Register erfolgten Eintragungen durch den "Deutschen Reichs- und den Königlichen Preußischen Staats-Anzeiger", die Berliner Börsenzeitung, sowie durch die "Schlesische" und die "Breslauer Zeitung" bekannt gemacht werden. [5383]

Namslau, den 16. November 1875.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind eingetragen [389]

a. Nr. 1413 die Firma D. Königsberger zu Beuthen D.S. und als deren Inhaber die verehelichte Destillateur Siegfried Königsberger, Dorothea, geborene Wittner daselbst.

b. Nr. 1414 die Firma Wilhelm Böhm zu Antonienhütte und als deren Inhaber der Kaufmann Wilhelm Böhm daselbst.

c. Nr. 1415 die Firma G. Kloske zu Beuthen D.S. und als deren Inhaber der Wagenbauer Gottlieb Kloske zu Leobschütz.

Beuthen D.S., den 16. November 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register sind eingetragen [390]

a. Nr. 157 die Firma J. Altmann & Co. zu Katowitz vermerkt ist, ist heut eingetragen worden:

b. Nr. 4. Die Liquidatoren der aufgelösten Gesellschaft sind die bisherigen Gesellschafter, Kaufmann Jacob und Rosalie Altmann'schen Eheleute, jetzt zu Breslau.

Beuthen D.S., den 18. Nov. 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register sind eingetragen [390]

a. Nr. 180 die Firma Commerzien-Rath Kreißler'sche Erben in Waldenburg, vertreten durch den Commerzien-Rath Hansche daselbst,

an welchen die Bewerbungen zu richten sind.

Junge Leute, welche die Landwirtschaft erlernen wollen, finden vom 1. Januar 1876 ab unentgeltliche Aufnahme. [2061]

Königl. Montirungs-Depot.

Auktion.

Montag, den 29. d. M.,

und event. die folgenden Tage,

Vormittags von 9 Uhr ab, sollen im Montirungs-Depot, Domizianer-Platz Nr. 3, 410 Paar neue langästige und

kurzästige Stiefeln meistbietend gegen baare Bezahlung versteigert werden. — Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Breslau, den 19. November 1875.

Königl. Montirungs-Depot.

Große Auction

von sehr seinem Mobiliar ic.

Montag, den 22. November, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich

Öhlauerstraße 65, 1. Etage,

1 prächt. Nussb.-Mobiliar in eleg. Schnitzerei, best. in einem Sopha, 2 Fauteuils in feinstem Plüsche und 6 Nobelschnecken,

1 Tisch, 2 gleichen geschwiften Beistelltischen, 2 gleichen Trumeaux mit Säulen, 1 Dammbureau, 2 Theetischen, 2 Nussbaum-Beistelltischen, 1 großen Zeppe, 3 Original-

Doppelmedaillen von Th. Nocken in Düsseldorf, 1 Wiener Concert-Stuhlfügel von Riedl in Wien, 2 vergoldeten, echt französisch. Blumenständern, 1 Nussb.-Buffet, im Ganzen oder vereinzelt,

eine echte Neckar-Patent-Handschuhmaschine, um 11 Uhr: ein großes Frauenbohrer-Fernrohr mit Relief für terrestrische Zwecke

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Namslau, den 13. November 1875.

Der Magistrat. [7317]

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß [2102]

1. der Kaufmann Moritz Kara, wohnhaft seit Kurzem zu Georgenberg, früher zu New York (Amerika), Sohn des Pächters David Kara und dessen Ehefrau Johanna, geb. Doman, zu Czenstochau in Russisch-Polen,

2. die Ernestine Ning, wohnhaft zu Georgenberg, Tochter des Kaufmanns Jacob Ning und dessen Ehefrau Bertha, geborene Schlesinger, zu Georgenberg die Ehe mit einander eingehen wollen.

Dem unterzeichneten Standesbeamten ist ein Hindernis dieser Ehe nicht bekannt. Einige auf Gehindernisse sich stützende Einprächen sind bei dem unterzeichneten Standesbeamten anzubringen.

Görgenberg D.S., am 18. November 1875.

Der Standesbeamte.

Preis.

Lehrerstelle vacat.

Durch den Weggang des bisherigen Lehrers wird die Lehrerstelle an der

bisherigen evangelischen Communalsschule zu Byfang vacat. Mit dieser Stelle ist ein Gehalt von jährlich 1200 Mark verbunden, das nach je 2 Dienjahren um 75 Mark steigt bis zur Höhe von 1

Zu Weihnachts-Geschenken empfehlen Damen-Mantel früher 8-16 Thlr., jetzt 3-8 Thlr., P. Schweitzer jr., 6 Albrechtsstr. 6.

Ein Hamburger Import-Geschäft in getrockneten Südfrüchten und Gewürzen sucht für Breslau einen tüchtigen gut eingeführten Agenten.

Öfferten mit la. Referenzen sind sub Lto. H. 051524 durch die Annen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg zu adressiren. [7506]

Für vorigen Platz und Umgegend suche gegen hohe Provision einen tüchtigen Agenten.

R. Nicolaus Nachfolger, Metall- und Glasbuchstaben-Fabrik, Berlin, Holzmarktstraße 69.

Geld an höhere Beamte,

etatsmäßig angestellt, ist in beliebiger Höhe, bei strengster Discretion jederzeit zu vergeben. [15400]

S. Schifstan,

Breslau, Nicolaistraße 28/29.

Eine Hypothek von 2000 Thlr., auf das hiesige Haus, Gründstück Schweiherstr. 1, mit jährlicher Amortisierung von 500 Thlr., will ich mit Damno cediren. Der Besitzer Julius Alexander, Ohlauerstr. 86. [7505]

Geld in jedem beliebigen Beitrage an etatsmäßige angestellte Beamte jederzeit bei str. Discretion zu vergeben. [5349] P. Schwerin, Nicolaistr. 37, 1. Et.

Geschäfts-Bericht.

Ein herrschaftliches Haus auf einer Hauptstraße, 8 Fenster Fron, große Hofräumlichkeiten, mit großem Garten und bedeutendem Ueberschuss ist wegen Wegzug von Breslau billig zu verkaufen.

Ein Geschäftshaus auf der Neuerdenstraße, mit großen Hof- und Kellerräumlichkeiten, zu jedem Geschäft geeignet, ist bei 600 Thlr. Ueberschuss für 28 Mille zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft.

Ein Geschäftshaus auf der alten Tauenienstraße, mit großen Hofräumlichkeiten und 700 Thlr. Ueberschuss, ist mit einer kleinen Anzahlung bei festen Hypotheken billig zu verkaufen. Näheres durch [7490]

K. Bialla,

Sonnenstraße Nr. 27, hochparterre, Nachmittags von 1-3 Uhr.

Grundstück und Hypotheken vermittelten Lewy, Neumarkt 6.

Zu meinem am 9. December c. zur Subhastation gestellten Grundstücke Nr. 52 zu Berghelsdorf, Landeshuter Kreis, gehören folgende Gebäude und Pertinentien: Wohnhaus, Fabrik-Gebäude mit Kessel- und Maschinenhaus, ferner dazugehörige zehnpfändige Maschine mit Kessel, 28 diverse mechanische Leinen- und Jacquard-Stühle nebst 15 dazu gehörigen Vorbereitungsmaschinen. Lage der Fabrik im Weberdistricte. Feuerungslohe am Platz circa 1 Mark pro Tonne.

Dies gibt den Interessenten resp. Reflektanten zur Kenntnis Heinrich Scharm.

Ein schuldesfreies Fabrik-Etablissement in Oberleisen, in flottem Betriebe, guter Rundschau und hoher Rentabilität, ist veränderungshilfslieb zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Particulier S. Hartfunkelstein, Matthiasstraße 92, Breslau. [5285]

Ein schönes Haus mit vollem Ausschank

und Restauration, in guter Lage, mit Ueberdach, bei billigen Mieten, wegen Erbregulierung sofort bei Anz. von 4000 Thlr. zu verkaufen. Hypotheken fest. Agenten verbeten.

Öfferten unter S. A. 21 im Briefkasten der Bresl. Btg. [7455]

Bei entsprechender Anzahlung wird eine Schneidemühle

mit lebhaftem Geschäftsbetriebe, wenn möglich im Gebirge, zu kaufen gesucht.

Öfferten unter B. K. 18 postl. Bieg. Zwischenhändler verbeten.

Meine in der polnischen Vorstadt von Namslau an der Chaussee vortheilhaft belegene, sehr frequente

Gastwirtschaft

mit Fremden-Zimmern ist mit sämtlichem Inventarium (incl. Billard) sofort zu verkaufen. [7443] Emil Hoffmann, Brauerei-Besitzer, Namslau.

Baustellen

in jeder Größe verkaufst preismäßig:

Moecke, Tschansch.

Die Binnwaaren-Fabrik von

F. Haselbach

in Jauer i. Schl. empfiehlt [2074]

Christbaumlichthalter

mit Brillant-Sternen à Gros 2 Thlr. [2057]

Ein elegantes Wohnhaus

v. 3 Etagen, mit 3 grossen Geschäftsläden, an der frequentesten Strasse gelegen, ist in Kattowitz O/S. unter coulanten Bedingungen

Zu verkaufen.

Anfragen sub R. 2392 befördert die Annen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau.

Für vorigen Platz und Umgegend suche gegen hohe Provision einen tüchtigen Agenten.

R. Nicolaus Nachfolger, Metall- und Glasbuchstaben-Fabrik, Berlin, Holzmarktstraße 69.

Geld an höhere Beamte,

etatsmäßig angestellt, ist in beliebiger Höhe, bei strengster Discretion jederzeit zu vergeben. [15400]

S. Schifstan,

Breslau, Nicolaistraße 28/29.

Eine Hypothek von 2000 Thlr., auf das hiesige Haus, Gründstück Schweiherstr. 1, mit jährlicher Amortisierung von 500 Thlr., will ich mit Damno cediren. Der Besitzer Julius Alexander, Ohlauerstr. 86. [7505]

Geld in jedem beliebigen Beitrage an etatsmäßige angestellte Beamte jederzeit bei str. Discretion zu vergeben. [5349]

P. Schwerin, Nicolaistr. 37, 1. Et.

Geschäfts-Bericht.

Ein herrschaftliches Haus auf einer Hauptstraße, 8 Fenster Fron, große Hofräumlichkeiten, mit großem Garten und bedeutendem Ueberschuss ist wegen Wegzug von Breslau billig zu verkaufen.

Ein Geschäftshaus auf der Neuerdenstraße, mit großen Hof- und Kellerräumlichkeiten, zu jedem Geschäft geeignet, ist bei 600 Thlr. Ueberschuss für 28 Mille zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft.

Ein Geschäftshaus auf der alten Tauenienstraße, mit großen Hofräumlichkeiten und 700 Thlr. Ueberschuss, ist mit einer kleinen Anzahlung bei festen Hypotheken billig zu verkaufen. Näheres durch [7490]

K. Bialla,

Sonnenstraße Nr. 27, hochparterre,

Nachmittags von 1-3 Uhr.

Grundstück und Hypotheken vermittelten Lewy, Neumarkt 6.

Zu meinem am 9. December c. zur Subhastation gestellten Grundstücke Nr. 52 zu Berghelsdorf, Landeshuter Kreis, gehören folgende Gebäude und Pertinentien: Wohnhaus, Fabrik-Gebäude mit Kessel- und Maschinenhaus, ferner dazugehörige zehnpfändige Maschine mit Kessel, 28 diverse mechanische Leinen- und Jacquard-Stühle nebst 15 dazu gehörigen Vorbereitungsmaschinen. Lage der Fabrik im Weberdistricte. Feuerungslohe am Platz circa 1 Mark pro Tonne.

Dies gibt den Interessenten resp. Reflektanten zur Kenntnis Heinrich Scharm.

Ein schuldesfreies Fabrik-Etablissement in Oberleisen, in flottem Betriebe, guter Rundschau und hoher Rentabilität, ist veränderungshilfslieb zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Particulier S. Hartfunkelstein, Matthiasstraße 92, Breslau. [5285]

Ein schönes Haus mit vollem Ausschank

und Restauration, in guter Lage, mit Ueberdach, bei billigen Mieten, wegen Erbregulierung sofort bei Anz. von 4000 Thlr. zu verkaufen. Hypotheken fest. Agenten verbeten.

Öfferten unter S. A. 21 im Briefkasten der Bresl. Btg. [7455]

Bei entsprechender Anzahlung wird eine Schneidemühle

mit lebhaftem Geschäftsbetriebe, wenn möglich im Gebirge, zu kaufen gesucht.

Öfferten unter B. K. 18 postl. Bieg. Zwischenhändler verbeten.

Meine in der polnischen Vorstadt von Namslau an der Chaussee vortheilhaft belegene, sehr frequente

Gastwirtschaft

mit Fremden-Zimmern ist mit sämtlichem Inventarium (incl. Billard) sofort zu verkaufen. [7443] Emil Hoffmann, Brauerei-Besitzer, Namslau.

Baustellen

in jeder Größe verkaufst preismäßig:

Moecke, Tschansch.

Die Binnwaaren-Fabrik von

F. Haselbach

in Jauer i. Schl. empfiehlt [2074]

Christbaumlichthalter

mit Brillant-Sternen à Gros 2 Thlr. [2057]

Ein elegantes Wohnhaus

v. 3 Etagen, mit 3 grossen Geschäftsläden, an der frequentesten Strasse gelegen, ist in Kattowitz O/S. unter coulanten Bedingungen

Zu verkaufen.

Anfragen sub R. 2392 befördert die Annen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau.

Für vorigen Platz und Umgegend suche gegen hohe Provision einen tüchtigen Agenten.

R. Nicolaus Nachfolger, Metall- und Glasbuchstaben-Fabrik, Berlin, Holzmarktstraße 69.

Geld an höhere Beamte,

etatsmäßig angestellt, ist in beliebiger Höhe, bei strengster Discretion jederzeit zu vergeben. [15400]

S. Schifstan,

Breslau, Nicolaistraße 28/29.

Eine Hypothek von 2000 Thlr., auf das hiesige Haus, Gründstück Schweiherstr. 1, mit jährlicher Amortisierung von 500 Thlr., will ich mit Damno cediren. Der Besitzer Julius Alexander, Ohlauerstr. 86. [7505]

Geld in jedem beliebigen Beitrage an etatsmäßige angestellte Beamte jederzeit bei str. Discretion zu vergeben. [5349]

P. Schwerin, Nicolaistr. 37, 1. Et.

Geschäfts-Bericht.

Ein herrschaftliches Haus auf einer Hauptstraße, 8 Fenster Fron, große Hofräumlichkeiten, mit großem Garten und bedeutendem Ueberschuss ist wegen Wegzug von Breslau billig zu verkaufen.

Ein Geschäftshaus auf der Neuerdenstraße, mit großen Hof- und Kellerräumlichkeiten, zu jedem Geschäft geeignet, ist bei 600 Thlr. Ueberschuss für 28 Mille zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft.

Ein Geschäftshaus auf der alten Tauenienstraße, mit großen Hofräumlichkeiten und 700 Thlr. Ueberschuss, ist mit einer kleinen Anzahlung bei festen Hypotheken billig zu verkaufen. Näheres durch [7490]

K. Bialla,

Sonnenstraße Nr. 27, hochparterre,

Nachmittags von 1-3 Uhr.

Grundstück und Hypotheken vermittelten Lewy, Neumarkt 6.

Zu meinem am 9. December c. zur Subhastation gestellten Grundstücke Nr. 52 zu Berghelsdorf, Landeshuter Kreis, gehören folgende Gebäude und Pertinentien: Wohnhaus, Fabrik-Gebäude mit Kessel- und Maschinenhaus, ferner dazugehörige zehnpfändige Maschine mit Kessel, 28 diverse mechanische Leinen- und Jacquard-Stühle nebst 15 dazu gehörigen Vorbereitungsmaschinen. Lage der Fabrik im Weberdistricte. Feuerungslohe am Platz circa 1 Mark pro Tonne.

Dies gibt den Interessenten resp. Reflektanten zur Kenntnis Heinrich Scharm.

Ein schuldesfreies Fabrik-Etablissement in Oberleisen, in flottem Betriebe, guter Rundschau und hoher Rentabilität, ist veränderungshilfslieb zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Particulier S. Hartfunkelstein, Matthiasstraße 92, Breslau. [5285]

Ein schönes Haus mit vollem Ausschank

und Restauration, in guter Lage, mit Ueberdach, bei billigen Mieten, wegen Erbregulierung sofort bei Anz. von 4000 Thlr. zu verkaufen. Hypotheken fest. Agenten verbeten.

Öfferten unter S. A. 21 im Briefkasten der Bresl. Btg. [7455]

Bei entsprechender Anzahlung wird eine Schneidemühle

mit lebhaftem Geschäftsbetriebe, wenn möglich im Gebirge, zu kaufen gesucht.

Öfferten unter B. K. 18 postl. Bieg. Zwischenhändler verbeten.

Meine in der polnischen Vorstadt von Namslau an der Chaussee vortheilhaft belegene, sehr frequente

Gastwirtschaft

mit Fremden-Zimmern ist mit sämtlichem Inventarium (incl. Billard) sofort zu verkaufen. [7443] Emil Hoffmann, Brauerei-Besitzer, Namslau.

Baustellen

in jeder Größe verkaufst preismäßig:

Moecke, Tschansch.

Die Binnwaaren-Fabrik von

F. Haselbach

in Jauer i. Schl. empfiehlt [2074]

Christbaumlichthalter

mit Brillant-Sternen à Gros 2 Thlr. [2057]

Ein elegantes Wohnhaus

v. 3 Etagen, mit 3 grossen Geschäftsläden, an der frequentesten Strasse gelegen, ist in Kattowitz O/S. unter coulanten Bedingungen

Zu verkaufen.

Anfragen sub R. 2392 befördert die Annen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau.

Für vorigen Platz und Umgegend suche gegen hohe Provision einen tüchtigen Agenten.

Regalias, per Mille 60 Mark, per 100 Stück 6 Mark. B. Meister, Albrechtsstraße 17.

E. Richter,
Oblauerstr. 42,
weilt den Herren Principalen
wie bereits seit 14 Jahren
auch ferner Kaufm. Personal,
insbesondere: tüchtige
**Reisende, Buch-
halter, Comptoi-
risten, Verläuf. u.c.**

Einen gewandten, mit
der Posamentenbranche
und der Kunstschafft in
Schlesien vertrauten
Reisenden suchen
Badt & Seeligmann,
[7310] Berlin W.
Mohrenstraße 37.

Ein junger Mann,
gelernter Specerist und Destilla-
teur, mit guten Referenzen ver-
sehen, sucht per 1. Januar 1876
Stellung als Reisender, gleichviel
in welcher Branche. Off. werden
unter H. L. 49 postl. Königs-
hütte erbeten. [5415]

Ein junger Mann, 5½ Jahr im
Manufacturaaren-Geschäft thätig,
der polnischen Sprache mächtig, sucht
per 1. Januar 1876 Stellung. Off.
unt. E. F. 75 postlagernd Sorau N.
[5402]

Ein junger Mann, christlicher Con-
fession, der bis jetzt in den größ-
ten Eisengeschäften Oberschlesiens thä-
tig, auch veränderungshaber anders-
weitiges Engagement. [2076]

Offerten beliebt man unter Chiffre
T. S. 12 in der Expedition der Bres-
lauer Zeitung niederzulegen.

Für mein Seidenbande, Weißwaren-
en gros- & en détail-Geschäft suche
zum sofortigen Antritt zwei tüchtige
junge Leute, flotte Verkäufer; auch
müssen diese mit der Effectuierung der
Reise-Commissionen vertraut sein.

B. Bernhardt
in Magdeburg.
[5398] Hostierant.

Für mein Modewaren-Geschäft suche
per Neujahr einen tüchtigen Com-
miss, der im Detail-Geschäft bereits
servirt, mit der Branche vollständig
vertraut ist und gute Handbücher
besitzt. [5361]

Persönliche Vorstellung erwünscht.
J. Brie in Strehlen.

Gesuch.

Mehrere tüchtige Schlosser,
welche im Gasrohrlegen geübt,
finden sofort dauernde Arbeit
bei gutem Lohn in der Gas-
Anstalt zu Krakau. Reisegeld
wird bei genügender Sicherheit
der Leistungsfähigkeit vergütet.

Die Verwaltung
der Gasanstalt Krakau.

Breslauer Börse vom 20. November 1875.

Inländische Fonds.		Ausländische Eisenbahn-Aktionen.		Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
Prss. cons. Anl.	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.	Amtl. Cours.
4%	104,50 B	—	Freiburger ...	4 87,00 B	Bresl. Act.-Ges.
do. Anleihe..	4%	—	do. Litt. F.	4 92,00 B	f. Möbel.
do. Anleihe..	4	98,80 B	do. Litt. J.	4 12 —	4
St.-Schuldsch..	3 1/2	91,60 B	do. Litt. K.	4 1/2 —	—
do. Präm.-Anl.	3 1/2	129,00 G	Oberschl. Ltt. E.	3 1/2 85,00 G	do. do. Prior.
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	do. Lit. c. n. D.	4 89,75 B	do. A.-Brauer.
do. do.	4 1/2	100,00 G	do. 1874	4 —	(Wiesner)
Schl. Pfdb. altl.	3 1/2	86,00 bzG	do. Lit. F. ...	4 —	do. Börsenact.
do. do.	4	95,50 G	do. Lit. G....	4 1/2 96,75 bz	do. Malzactien.
do. Lit. A.	3 1/2	—	do. Lit. H....	5 103,00 B	do. Spritactien.
do. do.	4	92,25 G	do. 1869	5 —	do. Wagen.G.
do. do.	4 1/2	100,40 bz	do. Ns. Zwb.	3 1/2 —	do. Baubank.
do. Lit. B.	3 1/2	—	do. NeisseBrieg	4 —	Donnersmhütte.
do. do.	4	—	Cosel.-Oderbrg.	4 —	Launrahütte.
do. Lit. C.	4	I. — II. 92,25	do. eh. St.-Act.	5 102,75 bzB	Moritzhütte.
do. do.	4 1/2	100,10 etbzEnde	R.-Oder-Ufer ..	5 103,00 bzB	O.-S. Eisb.-Bed.
do. (Rustical)	4	I. 92,25 G [40 G			Oppeln Cement.
do. do.	4	II. 91,80 bzG			Sch. Eisengiese.
do. do.	4 1/2	100,00 bzG			do. Feuvers.
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	92,90 bzG			do. Immob. I.
Pos. Prov.-Obl.	5	—			do. do. II.
Rentenb. Schl.	4	95,55 bz			do. Kohlenw.
do. Posener	4	—			do. Lebenvers.
Schl. Pr.-Hilfsl.	4	92,00 B			do. Leinenind.
do. do.	4 1/2	99,85 bz			do. Tuchfabrik.
Schl. Bod.-Crd.	4 1/2	93,00 bzB			do. Zinkh.-Act.
do. do.	5	100,25 bz			do. do. St.-Pr.
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—			Sil. (V. ch. Fabr.)

Ausländische Fonds.		Bank-Aktionen.	
Amerik. (1881)	6	—	Bresl. Börsen-
do. (1885)	6	—	Maklerbank
do. (1882)	5	gek. —	do. Discontob.
Italien. Rente.	5	—	do. Handels- u.
Oest. Pap.-Rent.	4 1/2	—	Entrepot.-G.
do. Silb.-Rent.	4 1/2	64,45 bz	do. Maklerbk.
do. Loose1860	5	108,00 bzB	do. Makl.-V.B.
do. do. 1864	—	—	do. Prv.-W.B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67,85 & 90 bz	fr. do. Wechsel-B.
do. Pfandbr.	4	—	D. Reichsbank
do. do.	5	—	Oberschl. Bank
Russ. Bod.-Crd.	5	—	Obrsch. Crd.-V.
Warsch.-Wien.	5	—	Ostd. Bank...
Türk. Anl. 1865	5	—	Pes. Pr. Wehslb

Inländische Eisenbahn-Stammaktien und Stamm- Prioritätsaktien.		Prioritäts-Aktionen.	
Br.-Schw.-Frb.	4	75,25 G	Amsterd. 100 fl.
Oberschl. ACD	3 1/2	139,50 G	3 kS. 169,20 B
do. B.	3 1/2	—	do. do. 3 2M. 167,85 B
do. E.	3 1/2	132,00 G	Berg. Pl. 100 Frs. 4 1/2 kS. —
R.-O.-U.-Eisenb.	4	94,25 G	do. 100 Frs. 4 1/2 2M. —
do. St.-Prior.	5	104,00 B	London 1 L. Strl. 3 kS. 20,83 B
B.-Warsch. do.	5	—	do. do. 3 3M. 20,175 B
do. St.-A.	5	—	Paris 100 Frs. 4 kS. 80,80 G

Ausländische Eisenbahn-Aktionen.		Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
Carl-Lud.-B...	5	—	Kasch.-Oderbrg.
Lombarden	4	187,00 G	do. Stammact.
Oest.Franz-Stb.	4	pu 189,6,50 & 8,6	Krakau-O.S.Obl.
Rumänen-St. A.	4	27,50 etbzG	do. Prior.-Obl.
do. St.-Prior.	8	—	Mähr.-Schl.
Warsch.-Wien	4	—	Central-Prior.

Ausländische Eisenbahn-Stammaktien und Stamm- Prioritätsaktien.		Prioritäts-Aktionen.	
Amerik. (1881)	6	—	Bresl. Börsen-
do. (1885)	6	—	Maklerbank
do. (1882)	5	gek. —	do. Discontob.
Italien. Rente.	5	—	do. Handels- u.
Oest. Pap.-Rent.	4 1/2	—	Entrepot.-G.
do. Silb.-Rent.	4 1/2	64,45 bz	do. Maklerbk.
do. Loose1860	5	108,00 bzB	do. Makl.-V.B.
do. do. 1864	—	—	do. Prv.-W.B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67,85 & 90 bz	fr. do. Wechsel-B.
do. Pfandbr.	4	—	D. Reichsbank
do. do.	5	—	Oberschl. Bank
Russ. Bod.-Crd.	5	—	Obrsch. Crd.-V.
Warsch.-Wien.	5	—	Ostd. Bank...
Türk. Anl. 1865	5	—	Pes. Pr. Wehslb

Ausländische Eisenbahn-Aktionen.		Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
Carl-Lud.-B...	5	—	Kasch.-Oderbrg.
Lombarden	4	187,00 G	do. Stammact.
Oest.Franz-Stb.	4	pu 490 & 91,50 bzB	Krakau-O.S.Obl.
Rumänen-St. A.	4	27,50 etbzG	do. Prior.-Obl.
do. St.-Prior.	8	—	Mähr.-Schl.
Warsch.-Wien	4	—	Central-Prior.

Ausländische Eisenbahn-Stammaktien und Stamm- Prioritätsaktien.		Prioritäts-Aktionen.	
Amerik. (1881)	6	—	Bresl. Börsen-
do. (1885)	6	—	Maklerbank
do. (1882)	5	gek. —	do. Discontob.
Italien. Rente.	5	—	do. Handels- u.
Oest. Pap.-Rent.	4 1/2	—	Entrepot.-G.
do			